

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

167 (20.6.1934)

# Der Führer

**Zwei Hauptausgaben:**  
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis M 2,20  
zusätzlich 50 Fig. Trägersgeld. Postbezug  
ausgeschlossen. Erscheint 2mal wöchent-  
lich als Morgen- und Abendausgabe.  
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Be-  
zugspreis monatlich M 1,70 zusätzl. Post-  
zustellgebühr oder Trägersgeld. Erscheint  
1mal wöchentl. als Morgenzeitung. Abbestell-  
müß. bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolgt.  
**Drei Bezirksausgaben:**  
„Aus Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der  
Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe,  
Erlingen, Bruchsal, Bretten, Bruchsal,  
sowie Unterbezirk Eplingen. — „Merkur-  
Mundschau“: für die Amtsbezirke Kastatt-  
Baden-Baden und Bühl. „Aus der Or-  
tenau“: für die Amtsbezirke Offenburg,  
Rehl, Lehr, Oberkirch und Wolfach.  
Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt,  
bei Zornungen, Streits oder dergl. besteht  
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung  
oder Rückerstattung des Bezugspreises.  
Verbreitung oder Wiedergabe unserer als  
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“  
gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei ge-  
nauer Quellenangabe gestattet.  
Für unerlaubte Überlande Manuskripte  
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Das badische  Kampfblatt  
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Erlingen, Kastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lehr, Wolfach

**Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 4:**  
Die 12gep. Millimeterzeile (Reinpaße 22  
mm) im Anzeigenteil 11 Fig. Kleine einpaß-  
ige Anzeigen und Familienanzeigen nach  
Tarif. Im Textteil: die 4gep. 70 Milli-  
meter breite Zeile 55 Fig. Wiederholungs-  
rabatte nach Tarif, für Mengenabschlüsse  
Staffel C. Anzeigenanschluß: Morgen- und  
Landesausgabe: 2 Ubr nachm. für den fol-  
genden Tag; Abendausgabe: 10 Ubr vorm.  
für den folgenden Abend; Montagaus-  
gabe: 8 Ubr Samstag abend.

**Verlag:**  
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,  
Waldstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31, Post-  
schekonto Karlsruhe 2988, Girokonto:  
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.  
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Rater-  
straße 133, Fernsprecher Nr. 1271, Post-  
schekonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ver-  
schäftsstunden von Verlag und Expedition  
8—19 Ubr. Erfüllungsort und Gerichts-  
stand: Karlsruhe in Baden.

**Schriftleitung:**  
Anschriß: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28,  
Fernsprecher 7930/31, Redaktionsschluß 10  
Ubr vorm. und 6 Ubr nachm. Sprechstun-  
den täglich von 11—12 Ubr. — Berliner  
Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Ber-  
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf  
A 7 Dönhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Mittwoch, den 20. Juni 1934

8. Jahrgang / Folge 167

## Die Politik der direkten Aussprache:

# Ribbentrops Besprechungen in Paris

Informatorischer Meinungsaustausch - Pariser Presse begrüßt den Versuch zur Schaffung eines besseren Kontakts

◇ Berlin, 19. Juni. (Drahtbericht unserer  
Berliner Schriftleitung.) Der deutsche Beauf-  
tragte für Abrüstungsfragen, von Ribben-  
trop, der bekanntlich schon vergangenen  
Samstag eine längere Unterredung mit dem  
französischen Außenminister hatte, wurde, wie  
kurz berichtet am Montagmittag auch vom  
Ministerpräsidenten Doumergue empfan-  
gen. Die Unterredung Ribbentrops mit dem  
französischen Ministerpräsidenten dauerte über  
eine Stunde. Von französischer Seite wurde  
dazu eine amtliche Verlautbarung herausge-  
geben, die lediglich die Tatsache des Empfanges  
mitteilt.

Die französische Presse kommentiert den Be-  
such des deutschen Beauftragten im allge-  
meinen ruhig und teilweise sogar freudig. Der  
„Matin“ schreibt, die Unterredung habe einem  
bestimmten, nicht politischen Ziel gegolten,  
sondern vielmehr einem allgemeinen Mei-  
nungsaustausch, in dessen Verlauf der Minister-  
präsident Erinnerungen an seine letzten Rei-  
sen, die er in den vergangenen Jahren nach  
Bayern unternommen habe, aufgeschrieben habe.  
Herr von Ribbentrop sei mit keinem be-  
sonderen Auftrag nach Paris ge-  
kommen, sondern befände sich auf einer Infor-  
mationsreise. Er werde voraussichtlich Ende  
Juni zurückkommen und noch vor der Reise  
Barthou nach London mit dem französischen  
Außenminister zusammentreffen.

Der Außenminister der „Information“ ist  
der Meinung, die Aussprache zwischen Ribben-  
trop und Barthou bzw. dem französischen Mi-  
nisterpräsidenten sei keineswegs überflüssig ge-  
wesen. Sie könne sogar in einem gewissen  
Optimismus berechtigen.

Eine Reihe anderer Blätter beurteilt die  
Informationsreise Ribbentrops ebenfalls bis  
zu einem gewissen Grade positiv. Während  
auf der anderen Seite der informatorische  
Charakter der Besprechungen bekannt zu sein  
scheint, ist man allem Anschein nach auf fran-  
zösischer Seite angenehm überrascht, daß man  
auf deutscher Seite nichts unversucht läßt,  
einen besseren Kontakt herzustellen. Vom bei-  
derseitigen Standpunkt aus kann es nur be-  
grüßt werden, wenn es beiden Seiten gelingt,  
weitere Fortschritte in dieser Richtung zu er-  
zielen.

## Wieder Ruhe in Toulouse

3 Tote, 170 Verletzte

\* Paris, 19. Juni. Zu den blutigen Stra-  
ßenunruhen von Toulouse wird noch bekannt,  
daß erst gegen 5 Ubr früh die Ruhe einiger-  
maßen wieder hergestellt war. Um 2 Ubr  
nachts gelang es den Polizeikräften, den  
St. George-Platz zu säubern. An einzelnen  
Stellen der Stadt war jedoch die Gärung um  
diese Zeit noch nicht behoben, vor dem Ge-  
bäude der Zeitung „Petite Gironda“ befand sich  
noch eine aus Stühlen errichtete Barrikade.  
Polizeikräfte, durch Gendarmerie verstärkt,  
durchzogen bis in den frühen Morgen die  
Stadt. Ueber 50 Polizisten und gegen 120 Zi-  
vilpersonen sind bei den Zusammenstößen mehr  
oder weniger schwer verletzt worden. 122 Ver-  
letzte mußten in die Krankenhäuser eingeliefert  
werden. Nach den letzten Meldungen sind drei  
ihren Verletzungen erlegen. Die

Zahl der Verhaftungen betrug 300; von ihnen  
wurden die meisten nach Feststellung ihrer Per-  
sonalien wieder freigelassen.

## Barthou in Wien

Unterredung mit Dollfuß

\* Wien, 19. Juni. Der französische Außen-  
minister Barthou ist auf der Durchreise nach  
Belgrad am Dienstagabend mit dem Arberg-  
Express auf dem Wiener Westbahnhof einge-  
troffen. Die allgemein erwartete, diplomatisch

von langer Hand vorbereitete Unterredung  
zwischen Barthou und Dollfuß fand unmittel-  
bar nach dem Eintreffen des französischen  
Außenministers in dessen Salonwagen statt.  
Die Unterredung dauerte ungefähr 1 Stunde.  
Im Anschluß an die Unterredung empfing der  
französische Außenminister den französischen  
und rumänischen Gesandten. Es besteht hier in  
diplomatischen Kreisen der Eindruck, daß die  
österreichische Regierung die Tatsache der Un-  
terredung zwischen Barthou und Dollfuß mit  
allen Mitteln vor der Öffentlichkeit geheim  
zu halten suchte.

## Späte Sühne eines Mordüberfalls

Drei Todesurteile im Bülowplatz-Mordprozess

◇ Berlin, 19. Juni. (Drahtbericht unserer  
Berliner Schriftleitung.) Im Schwurgerichts-  
prozess gegen die des Mordes der Polizeihaupt-  
leute Anlauf und Lent Angeklagten wurde  
am Dienstag das mit Spannung erwartete  
Urteil verkündet. Die Angeklagten Michael  
Krause, Franz Bröde und Max Materu  
wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum  
Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust ver-  
urteilt. Wegen Beihilfe zum gemeinsamen  
Morde wurde gegen die Angeklagten Erich  
Wichert und Gerhard Sachow auf je 15  
Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust er-  
kannt, gegen Willy Falzer auf 10 Jahre  
Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, Berthold  
Berger auf 6 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre  
Ehrverlust und gegen die Angeklagten Hans  
Broll, Max Holz und Ludwig Konrad  
auf je 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehr-  
verlust erkannt. Frau Hildegard Materu  
erhielt wegen Begünstigung 9 Monate Ge-  
fängnis, gegen die Angeklagten Kunz und  
Lunert wird das Verfahren eingestellt. Die  
Angeklagten Schünkel und Walter Sasse  
sprach das Schwurgericht frei.

Damit hat also der Mordüberfall vom 9.  
August 1931 seine auch späte Sühne ge-  
funden. Diese Schandtat der roten Mord-  
buben in den Jahren ihres unbeschränkten  
Terrors hatten im ganzen Reiche sehr große  
Empörung ausgelöst. Die Erregung hatte na-  
mentlich deshalb so weite Kreise gezogen, weil  
es sich bei den beiden ermordeten Offizieren  
um Männer handelte, die sich nur in Aus-  
übung ihrer Pflicht den Diktator der roten Un-  
terwelt zugeeignet hatten und die nur aus diesem  
Grunde, als sie ahnungslos über den Bülow-  
platz gingen, aus dem Hinterhalt angefallen  
wurden. Zum offenen Kampf war die Kom-  
mune zu feige. Sie zog es in allen Fällen vor,  
heimtückisch und hinterhältig zu  
Werke zu gehen.

Das eine hat auch diese Verhandlung, wie  
alle vorhergegangenen kommunistischen Pro-  
zesse, eindeutig bewiesen:

die Niedertracht der kommunistischen Führer.

Von ihnen wurden solche Mordfälle organi-  
siert und vorbereitet. Sie hatten in systemati-  
scher Weise den Arbeiter verhetzt und ihm  
schließlich durch Drohung und gewissenlosten  
Terror die Waffe in die Hand gedrückt. Bei  
der Ausführung der Tat war aber nie einer  
dieser heldenhaften Führer zu sehen. Sie hiel-

ten sich feige im Hinterhalt. Wurde einem von  
ihnen dann doch einmal der Boden zu heiß,  
so gab es genügend Möglichkeiten, sich vor dem  
Zugriff der Staatsanwaltschaft in das Ausland  
zu flüchten. Selten gelang es darum, die Gro-  
ßen zu fassen. Meistens gerieten nur die  
Kleinen in die Hände der Polizei. Erst in die-  
sem Prozess konnten einmal auch einige  
Führer erwischt werden.

Wenn man aber die Haltung dieser Führer  
vor Gericht entsprechend brandmarken will, so  
gibt es keinen Ausdruck der Schärfe, der tref-  
fend genug wäre, um diese Fäulnisse zu  
charakterisieren.

Keiner von ihnen brachte den Mut auf,  
in voller Verantwortlichkeit zu seiner Tat  
zu stehen.

Jeder wollte unschuldig sein und verschänzte  
sich hinter dem Rücken der anderen. Sie alle  
waren nur zufällig auf dem Bülowplatz und  
wurden nur unschuldig in die ganze Sache  
verwickelt. Die meisten waren aber angeblich  
überhaupt nicht dabei und können sich, mit dem  
besten Willen, an gar nichts erinnern. Erst am  
anderen Tage erhielten sie durch die Ta-  
gespresse Kenntnis von diesem Ueberfall, den  
diese Unschuldskammer in ehrlicher Entrüstung  
verurteilte, da doch bekanntlich die KPD  
grundsätzlich nur legal arbeitete. Diesmal  
half ihnen aber alles Leugnen nichts. Alle  
Ausflüchte brachen im Kreuzverhör und vor  
der Wucht des Beweismaterials zusammen.  
Das Gericht zog aus der gemeinen Hand-  
lungsweise dieser Verbrecher die einzig richtige  
Konsequenz und verurteilte die Haupttäter zum  
Tode und die übrigen zu hohen Zuchthausstraf-  
en. Es kann in diesem Zusammenhang nur  
bedauert werden, daß es den Rippenberg,  
Neumann und Genossen gelang, das Ausland  
zu erreichen und damit der verdienten Strafe  
zu entfliehen.

Die Einzelheiten, die dieser Prozess über die  
Ausbildung der kommunistischen Funktionäre  
für den planmäßigen bewaffneten Aufstand  
und die Organisierung der roten Terrorgrup-  
pen ergab, lieferten hochinteressante Beiträge  
zur reiflichen Aufklärung des verbrecherischen  
Treibens dieser Unterwelt. Aus diesen Ergeb-  
nissen erfahren wir wiederum in erschreckender  
Klarheit, welchem Schicksal das deutsche Volk  
entgegengegangen wäre, wenn nicht der Na-  
tionalsozialismus die Gefahr beseitigt hätte.

## Die ungarische Außenpolitik

(Von unserem Budapest-Mitarbeiter.)

A. v. C. Budapest, Mitte Juni.

Die Entwicklung der europäischen Politik in  
den letzten Wochen, vor allem aber die In-  
transparenz Frankreichs in der Abrüstungsfrage  
und als Folge davon das Scheitern der Abrüs-  
tungskonferenz, all diese Momente haben auf  
die ungarische Außenpolitik begreiflicherweise  
sehr starke Wirkungen ausgeübt. War noch  
während des letzten Winters Ungarn befreit,  
eine scharfe Stellungnahme für oder gegen  
eine politische Gruppe in Europa zu vermei-  
den, so sieht es sich jetzt gezwungen, seine bis-  
her nicht klar zu erkennende außenpolitische  
Linie schärfer zu umreißen. Die jüngste poli-  
tische Entwicklung hat Ungarn mit kaum mehr  
zu überbietender Deutlichkeit gezeigt, daß die  
außenpolitischen Fronten in Wirklichkeit ganz  
anders verlaufen, als man dies noch während  
des Winters in Budapest wahrhaben wollte.  
Jetzt hat man auch in Ungarn erkannt, daß ge-  
rade Frankreich derjenige ist, der nicht nur jede  
ernsthafte Erörterung der Revisionenfrage  
grundsätzlich ablehnt, sondern auch jede prak-  
tische Verwirklichung der Gleichberechtigung  
unter den europäischen Staaten verweigert und  
nach wie vor stark an der Scheidung Europas  
in ein Lager der Besiegten und der Sieger fest-  
hält.

Diese Erkenntnisse haben überall in ungarischen politischen Kreisen eine bemerkenswerte  
Ernüchterung hervorgerufen. War es noch  
möglich, daß während der Wintermonate fran-  
zösische Politiker in Budapest öffentliche Vor-  
träge hielten, in denen Ungarn aufgefordert  
wurde, sich gegen Deutschland zu stellen, so  
mußte jetzt einer der Führer der ungarischen  
Katholiken, der Abgeordnete Dr. von Wolff,  
im Außenpolitischen Ausschuss feststellen, daß  
eine französische Orientierung  
Ungarns bei der heftigen Situa-  
tion als nicht real angesehen werden  
müßte. Dagegen verfolge Deutschland eine  
sehr aktive Außenpolitik, und man müsse ein-  
räumen, daß Deutschland außenpolitisch einen  
Nachfaktor darstelle, mit dem gerechnet werden  
müsse. Auch die gesamte Budapest-Presse  
stellt fest, daß Deutschland eine außerordentlich  
große Bedeutung im Rate der Völker besitze  
und daß man ungarischerseits dieser Tatsache  
Rechnung tragen müsse.

Darüber hinaus häufen sich in Ungarn die  
Stimmen, die mit aller Deutlichkeit feststellen,  
daß es für dieses schwerbedrückte Land, an-  
gesehen der Haltung der anderen, keinen an-  
deren Weg gebe als den, die Waffenlosigkeit  
zu fordern, denn dies sei die beste Garantie  
für die Sicherheit dieses von fast allen Seiten  
bedrohten Landes. Damit aber macht sich Un-  
garn eines der Hauptargumente  
der deutschen Außenpolitik zu  
eigen, und stellt sich gewissermaßen automa-  
tisch an die Seite des gesamten deutschen Vol-  
kes, das ja gegenwärtig in der Hauptfrage um  
die Verwirklichung seiner Gleichberechtigung  
kämpft. Wenn vor einigen Tagen  
der ungarische Ministerpräsident Gombös in  
einer Rede in Raab sich leidenschaftlich gegen  
die „bornierten Männer“ wandte, die eine  
Kriegspanik erzeugten, und wenn er weiter

# Der vorläufige Aufbau des Handwerks

Erste Verordnung des Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsministers

\* Berlin, 19. Juni. Im Reichsgesetzblatt wird jetzt die erste Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni d. Js. verkündet, die vom Reichswirtschafts- und vom Reichsarbeitsminister unterzeichnet ist. Die Verordnung gliedert sich in fünf Teile:

Allgemeine Bestimmungen, Handwerkerinnungen, Kreis-Handwerkerschaften, Ehrengerichtbarkeit, Schluß- und Uebergangsbestimmungen.

Im ersten Teil wird gesagt, daß der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister für Ernährung und Landwirtschaft ein Verzeichnis aller Gewerbe aufstellt, die handwerksmäßig betrieben werden können. Weiter wird festgestellt, daß den Vorschriften der Verordnung Gewerbetreibende, die in die handwerksmäßig eingetragenen sind, sowie die in ihren Betrieben beschäftigten Gesellen und Lehrlinge unterliegen.

Nach den Bestimmungen des zweiten Teiles der Verordnung ist die Handwerkerinnung

der örtliche Zusammenschluß aller in die handwerksmäßig eingetragenen Gewerbetreibenden des gleichen handwerksmäßig oder verwandter Handwerkszweige für jeden Handwerkszweig darf in demselben Bezirk, der sich in der Regel mit dem Stadt- oder Landkreis decken wird, nur eine Innung errichtet werden. Alle in die handwerksmäßig eingetragenen Gewerbetreibenden, die das Handwerk ausüben, für die die Innung errichtet ist, gehören der Innung pflichtmäßig an. Die Innung wird von dem Obermeister nach dem Führerprinzip geführt. Dem Obermeister und einem Gesellenrat, der die Belange der Gesellen wahrzunehmen hat, stehen Beiräte zur Seite. Die Innung ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Die Aufgaben der Innung werden in der Verordnung im Einzelnen festgelegt; an ihrer Spitze steht

die Pflege des Gemeinschaftsgeistes und die Wahrung der Standesehre.

Die Handwerkerinnungen, die innerhalb eines von der Handwerkskammer bestimmten Bezirks ihren Sitz haben, werden, so bestimmt der dritte Teil, durch die Handwerkskammer zu einer

## Kreis-Handwerkerschaft

zusammengeschlossen, deren Mitgliederversammlung aus den Obermeistern der angeschlossenen Innungen besteht und deren Vorsitzender ebenso wie die Obermeister, von der Handwerkskammer bestellt wird. Die Kreis-Handwerkerschaft hat die Aufgabe, die Belange der ihr angeschlossenen Innungen wahrzunehmen.

Auf Grund der Bestimmungen über die Ehrengerichtbarkeit ist bei jeder Handwerkskammer ein

## Ehrengericht

zu bilden. Der Vorsitzende und sein Stellvertreter müssen Richter sein. Vor die Ehrengerichte kommen Verletzungen der Standesehre, Verstöße gegen den Gemeingeist, sowie unanständiges Verhalten, unanständiger Wettbewerb und Uebervorteilung der Kunden. Als Strafen kommen Warnung, Verweis, Geldstrafen bis 1000 RM. und in besonders schweren Fällen u. a. Aberkennung des Meistertitels in Frage.

In den Schluß- und Uebergangsbestimmungen wird u. a. verfügt, daß das Vermögen der bisherigen Innungen auf die neuen Handwerkerinnungen und Kreis-Handwerkerschaften übergeht.

## Gereke wird ohnmächtig

\* Berlin, 19. Juni. Der Bisherige Sachverständige Donath erklärte in seinem Gutachten im Prozeß Gereke, daß sich in den Blictern, die von dem Mitangeklagten Arthur Freygang gefertigt wurden, ein unglaubliches Durchdringen an der Befestigung hätte. Es seien die Gesellen der Zeitschrift für Verhandlungszwecke und die Verbandsleiter für Zwecke der Zeitschrift verwendet worden. Auf Grund dieser Ausführungen des Sachverständigen bemerkte der Vorsitzende, wenn eine Trennung zwischen diesen verschiedenen Klassen gar nicht zu erkennen sei, könnte daraus der Schluß gezogen werden, daß es tatsächlich nur ein einziger Topf gewesen sei.

Hierauf hat der Angeklagte Dr. Gereke, die Verhandlung abbrechen, da er nicht mehr fähig sei, ihr zu folgen.

Der Oberstaatsanwalt erklärte darauf, er wolle nur noch vor der Mittagspause eine einzige Frage von Dr. Gereke beantwortet haben. Da sich der Sachverständige in der Nachmittagsitzung über Aussagen äußern würde, die Gereke im Jahre 1925 gemacht habe, wüßte er von Angeklagten zu wissen, wie hoch seine Einkünfte am 1. April 1924 gewesen seien. Es kommt hierauf zu außerordentlich erregten Zusammenstößen zwischen Verteidigung und Staatsanwaltschaft, während deren Dr. Gereke in der Anklagebank ohnmächtig zusammenbricht.

Die Verhandlung wird dann auf Samstag vertagt.

## Die Suche nach dem Mörder Bierackis

Energisches Durchgreifen der Polizei

\* Warschau, 19. Juni. Die polnischen Sicherheitsbehörden haben im Zusammenhang mit der Ermordung des Innenministers sowohl in den radikalen polnischen Rechtskreisen als auch unter den Ukrainern und nicht zuletzt den Kommunisten zahlreiche Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vorgenommen. Insgesamt dürften bisher mehrere 100 Personen festgenommen worden sein. Allein in Stanislaw in Galizien wurden nach einer Meldung der „Gazetta Polska“ über 100 Ukrainer und Kommunisten verhaftet. In Warschau wurden einige führende Mitglieder der nationaldemokratischen Partei, darunter ein Schriftleiter der „Gazetta Warszawska“ festgenommen. In Wilna ist es der Polizei gelungen, eine Geheimtätigkeit der Kommunisten aufzudecken und mehrere Teilnehmer, vornehmlich Juden, zu verhaften. Großes Aufsehen hat besonders die Tatsache hervorgerufen, daß nach den letz-

ten Feststellungen der Polizei in Krakau, also im Herzen des polnischen Kernlandes, eine ukrainische Terrororganisation bestand, die in fester Verbindung mit Lemberg verblieb und eine Menge Waffen und Sprengstoffe besessen haben soll. Allein in Krakau sind in diesem Zusammenhang etwa 30 Personen, darunter führende Mitglieder der geheimen ukrainischen Organisation, verhaftet worden.

Im Heimatstädtchen des ermordeten Innenministers, in Neu-Sandec, in Westgalizien, fand Dienstag vormittag

## das Begräbnis

statt. Die Beisetzung erfolgte mit sämtlichen militärischen Ehren, die einem Brigadegeneral und Ritter des höchsten polnischen Ordens, des Weißen Adlerordens, gebühren. Anordnungen verschiedener Verbände und Organisationen nahmen an dem Begräbnis teil.

## Herzliche Kämpfe in Kiel

Die Ereignisse des Dienstag

Kiel, 19. Juni. (Eigener Drahtbericht des „Führer“.) Nach dem großen Tag der Propagandawettfahrten, dem prachtvollen Feuerwerk und dem Gartenfest der Kieler Seglervereine stehen von nun an die Wettfahrten im Vordergrund des Interesses. Den ganzen Tag über strömt es zum Hindenburgufer. In den Klüben herrscht überall reges Leben und Treiben. Ueberall stehen Seglergruppen zusammen und besprechen die Wettfahrten, die schon interessante Ergebnisse brachten. Neugierig werden im neuerbauten Olympiahafen die dort liegenden Bootstypen betrachtet. Großes Interesse erregen naturgemäß die ebenfalls dort festgemachten großen Motorboote. Das technisch moderne Startschiff macht mit seiner Gallionsfigur und Stückpforten den Eindruck wie eine Fregatte aus längst verschwundener Zeit.

Das Regattafeld bietet bei der frischen Brise ein lebendiges Bild und zeigt wunderbare sportliche Momente. Belebt wird das ganze Bild noch durch die im Hafen liegende deutsche Flotte. Ganz fern am Horizont erblickt man das Marineehrenmal von Labß, an dem gestern ausländische Festgäste unter Führung französischer Frontkämpfer einen kostbaren Kranz mit herrlichen Blumen niederlegten, eine Tat, die bei der Bevölkerung Kiels und den deutschen Gästen mit Freuden begrüßt wurde.

Das ausgezeichnete Wetter scheint in diesem Jahre der Kieler Woche tren zu bleiben. Der heutige dritte Tag brachte wieder ganz hervorragenden Sport. Im Mittelpunkt des Tages standen eine ganze Reihe großer ausländischer Erfolge. Voran marschierten die Schweden, denen auf der ganzen Linie der Dienstag gehörte. Die Situation im Kampf um den Adolf-Hitler-Preis ist die, daß „Marianne“ (Schweden) mit 2 Siegen und „Dulki“ (Schweden) mit 1 Sieg als bisher einzige Bewerber aufgetreten sind, so daß ernstlich damit zu rechnen ist, daß in diesem Jahre die Trophäe nach Schweden wandert. Hinter den Schweden liegen dann Norwegen, Dänemark und Finnland, so daß die gesamte ausländische Konkurrenz vor den deutschen Booten marschiert.

Im Kampf um die deutsche Kielbootmeisterschaft gilt „Darling“ - Berlin als Favorit. Um den wertvollen Husley-Preis sicherten

sich heute die Vertreter des Segelklubs Neß-Königsberg ein ernstliches Anrecht. Dieser Erfolg ist außerordentlich hoch zu bewerten, da nicht weniger als 43 Konkurrenten im Rennen lagen.

Das Eröffnungsbrennen der Scharpie-Länderkämpfe wurde heute bei leichtem Südwest auf verkürzter Strecke gefegelt und England siegte überlegen. Italien und die Schweiz folgten, während die Favoriten, Holland und Deutschland, geschlagen wurden.

## Politische Kurzberichte

Reichszankler Adolf Hitler hat dem Schriftsteller Professor Dr. Heinrich Schurek zur Vollendung des 75. Geburtstages die herzlichsten Glück- und Segenswünsche ausgesprochen. Reichsminister Dr. Goebbels hat ebenfalls ein Glückwunschtelegramm an den Jubilar gesandt.

Der auch in Deutschland gut bekannte österreichische Dichter Dr. Karl Hans Strobl ist wegen staatsgefährdlicher Betätigung für immer aus der Tschechoslowakei ausgewiesen worden. Die Ursache dieser Ausweisung des Dichters soll sein letzter Roman „Kamerad Viktoria“ und eine Anzahl von Schriften sein. Dr. Strobl hat gegen die Ausweisung durch einen ihn befreundeten Rechtsanwalt Beschwerde eingelegt.

Der Führer der deutschen Wirtschaft hat nachstehende Anordnung erlassen: „Mit Rücksicht auf eine bevorstehende Zusammenfassung der Außenhandelsangelegenheiten der deutschen Wirtschaft haben bis auf weiteres organisatorische Veränderungen der bisher am dem Gebiet des Außenhandels tätigen Organisationen ohne meine Zustimmung zu unterbleiben.“

Nach einer Meldung aus Tai (Sichuan) unterzeichneten am Dienstag der Zman von Yamen und König Jhu Saut den Friedensvertrag.

Im Verlaufe der Nacht zum Dienstag wurden im 3. Wiener Bezirk durch Explosion einer Bombe zwei Telefonautomaten zerstört. Ein Polizeibeamter und zwei Zivilpersonen wur-

den leicht verletzt. In der Leopoldstadt wurde durch die Explosion eines Böllers erheblicher Sachschaden angerichtet. Die Polizei teilte mit, daß im übrigen jedoch Ruhe herrsche.

Nach einer Mitteilung der japanischen Admiralität wird im September d. Js. ein italienisches Geschwader Japan besuchen, um den japanischen Schulschiff-Geschwaderbesuch unter Führung des Admirals Maguina in Italien zu erwidern. Die Vertreter der italienischen Marine werden durch den japanischen Marine-Minister Ozumi empfangen werden.

Hauptredakteur: Dr. Karl Reuscheler  
Ebel vom Dienst: Dr. Georg Brigner.  
Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Religion: Dr. Karl Reuscheler. Für „Das bayerische Land“ und Heimat: Wilhelm Lehmann. Für Kulturpolitik: Helmut Hammer. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Günter. Für Lokales: Hugo Wähler. Für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Wehr. — Samstags in Karlsruhe.  
Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.  
Rotationsdruck: J. J. Reiff, Karlsruhe.  
DA V. 1934

Zweimalige Ausgabe . . . . . 16 106 Gr.  
davon:  
Karlsruhe . . . . . 10 633 Gr.  
Merkur-Karlsruhe . . . . . 2 475 „  
Ortenau . . . . . 3 000 „  
Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 86 954 Gr.  
davon:  
Karlsruhe . . . . . 20 782 Gr.  
Merkur-Karlsruhe . . . . . 7 035 „  
Ortenau . . . . . 9 137 „

Gesamtdruckauflage . . . . . 59 060 Gr.

betonte, daß niemand, der den Krieg selber erlebt und mitgemacht habe, heute ernsthaft daran denken könne, wirklich einen Krieg zu wollen, so sind dies Erkenntnisse und Feststellungen uns Deutschen nicht neu, denn schon vor einem Jahr hat ja der Führer des nationalsozialistischen Deutschland vor aller Welt die gleichen Feststellungen getroffen. Man kann es daher nur mit Freude und Genugung begrüßen, daß sich nun auch das offizielle Ungarn diesen deutschen Standpunkt zu eigen macht und damit die für ein wirklich befriedetes Europa eintretenden Kräfte stärken hilft.

Wesentlich beigetragen zu dieser Klärung der außenpolitischen Haltung Ungarns hat freilich auch die jüngste Entwicklung in Südosteuropa. Hier zeigt sich ja immer deutlicher, daß Frankreich bestrebt ist, seinen im Schwinden begriffenen Einfluß wieder neu zu stärken. Man weiß in eingeweihten Kreisen auch in Budapest sehr wohl, daß der Umschwung in Bulgarien von Frankreich nicht ungerne gesehen wird, weil man in Paris hofft, auf die neuen Männer in Bulgarien mehr und stärker Einfluß nehmen zu können, als auf die bisherigen Machthaber, als beispielsweise auf den seinerzeitigen Ministerpräsidenten Muschakoff, der bei jeder Gelegenheit den Willen zu einer engen Zusammenarbeit mit Ungarn für einen Kampf um die Revision der Friedensverträge bekundet hatte. Die Tatsache schließlich, daß der französische Außenminister Barthou an der in der nächsten Woche in Bukarest stattfindenden Konferenz der Kleinen Entente teilnehmen wird, um bei dieser Gelegenheit auch nach außen hin die Festigkeit der Beziehungen zwischen Frankreich und der Kleinen Entente zu demonstrieren, auch dies ist natürlich in Budapest ganz richtig als eine neue französische Aktion gegen Ungarn empfunden und gewertet worden.

Die stärkste Bestimmung aber hat in Ungarn ausgelöst, daß der Belgrader französische Gesandte es unlängst für angezeigt hielt, die südslowenische Grenzstadt gegen Ungarn, Subotica, in der viele tausende Magyaren leben, zu besuchen und sich dort mit besonderen Feierlichkeiten begrüßen zu lassen. Der französische Gesandte hatte bei diesem Besuche unter anderem eine Rede gehalten, in der er darauf hingewiesen hatte, daß Frankreich, so fest wie nur je, hinter seinem jugoslawischen Bundesgenossen steht und ebenso wie Südslawien selbst jede bloße Erörderung der Revisionsfrage mit aller Entschiedenheit ablehne. Dazu kam noch die Tatsache, daß der Völkerbund die ungarische Beschwerde gegen Südslawien wegen der zahlreichen Grenzverletzungen nicht zur Entscheidung brachte, sondern Ungarn nötigte, direkte Verhandlungen mit der Belgrader Regierung zu suchen. Man weiß in Budapest sehr wohl, daß es auch in diesem Falle die französische Regierung war, die Ungarn in diese peinliche Zwangslage gebracht hat.

So ist es nicht verwunderlich, daß man nun in Budapest erkennt, daß man von französischer Seite nichts, aber auch gar nichts zu erwarten hat und daß das Wort von der deutsch-ungarischen Schicksalsgemeinschaft doch keine leere Phrase, sondern eine durch die Geschichte erhärtete Tatsache ist, denn immer noch im Laufe der Jahrhunderte hat sich Frankreich mit dem Osten verbündet, um gegen die Mitte zu Felde zu ziehen, Ungarn aber gehört nun einmal zur Mitte und ist somit ebenso der natürliche Gegner Frankreichs, wie es der natürliche Freund Deutschlands ist. Daß man nun auch in Budapest dieser Erkenntnis und dieser Tatsache stärker Rechnung zu tragen beginnt, wird zweifellos in erster Linie Ungarn und der Erreichung seiner außenpolitischen Ziele zugute kommen. Jedenfalls ist es zu begrüßen, daß nun auch in Ungarn eine Klärung der außenpolitischen Linienführung Platz greift.

## Amerikanischer Schritt in der Schuldenfrage

\* Washington, 19. Juni. Der Staatssekretär des Außenwesens, Hull, hat den amerikanischen Botschafter in Berlin angewiesen, bei der Reichsregierung gegen die deutschen Maßnahmen in der Frage der Auslandsschulden Protest einzulegen. Der Botschafter erhielt den Auftrag zu erklären, daß diese Maßnahmen Deutschlands die Belange der Vereinigten Staaten berührten. Die amerikanische Regierung bedauere, daß amerikanische Staatsbürger hierdurch neue Verluste erlitten und daß die Beziehungen zwischen Gläubigern und Schuldnern von diesen beeinträchtigt würden. Die amerikanische Regierung sei in der Frage der Diskriminierung amerikanischer Gläubiger der Ansicht, daß sie alle Maßnahmen ablehnen müsse, durch die amerikanische Gläubiger schlechter gestellt werden als die anderer Länder. Die amerikanische Regierung sei verpflichtet, gegen solche Diskriminierung zu protestieren. Die Tatsache, daß diese Gläubiger nicht nur Verluste erlitten, sondern auch noch leben müßten, daß die Gläubiger anderer Staaten auf ihre Kosten befriedigt würden, müßte bei zahlreichen amerikanischen Gläubigern den Eindruck erwecken, daß sie schlechter behandelt würden.

Auch die B.N.Z. gibt als Fiskalagent der Treuhänder der deutschen äußeren Anleihe von 1924 einen Protest bekannt.

# Der Weg zum Reich

Ministerpräsident Göring vor dem Preussischen Staatsrat - Die Gestaltung und die Aufgabe der künftigen Reichsgaue

\* Potsdam, 19. Juni. Es war ein glücklicher Gedanke, zur Sitzung des Preussischen Staatsrats auch einige wenige Männer der Presse zu laden und sie so teilnehmen zu lassen an einem Erlebnis, das in der Entwicklung der neuen Reichsgestaltung eine bedeutsame Etappe darstellen wird.

Der Rahmen der stillen Arbeitssitzungen des Preussischen Staatsrates ist bekannt, aber immer wieder erneut eindrucksvoll. Die langen Tafeln, an denen in gemeinsamer Ueberlegung die Männer sitzen, die Staat, Kunst und Wissenschaft des größten der bisherigen Länder des Deutschen Reiches repräsentieren, sind ein eindrucksvoller Rahmen, ein würdiger Hintergrund für die grundlegenden und staatsmännischen Worte, die Ministerpräsident Göring in einer einleitenden Rede sprach.

Die Rede Görings war von kluger Ueberlegung getragen, aber mit heißem Herzen vorgetragen. Er hielt kein abstraktes, staatspolitisches Kolleg, sondern seine Worte waren die Worte eines Nationalsozialisten, der in seiner Aufgabe lebt, in ihr aufsteht und aus ihr seinen engen Mitarbeitern die entscheidenden Richtlinien gab.

Ministerpräsident Göring als der Führer des größten der bisherigen Länder stellte in klaren Zügen den Sinn der in den letzten Wochen und Monaten erfolgten Zusammenfassung der wichtigsten Reichs- und preussischen Ministerien heraus. Mit diesen Maßnahmen ist das Grundprinzip jeder dauerhaften Staatsgestaltung in den Vordergrund gestellt worden, das Prinzip der organischen Gestaltung.

Ueber die im Vordergrund des Interesses stehende Frage, wie die Reichsgaue künftig abgegrenzt werden sollen,

führte P. Göring folgendes aus:

Ich glaube, hier sehr vorsichtig zwei Dinge feststellen zu müssen. Erstens haben wir in Preussen Provinzen, von denen ein Teil bereits die natürliche künftige Gestalt eines Gaues haben dürfte. Kein Mensch wird sich darüber im Unklaren sein, wie der Reichsgau „Niederrhein“ aussehen wird. Ich glaube, daß es auch keine Schwierigkeiten machen wird, den Reichsgau „Kurmärk“ festzustellen; ebenso wird man sich über den Reichsgau Pommern mehr oder weniger klar sein. Auch Schlesien wird kein allzu großes Hindernis sein. Dann allerdings werden die Dinge schwieriger. Das ist das eine, was ich hier feststellen möchte. In großen Zügen wird man sich selbstverständlich bei der Schaffung der Reichsgaue an die bereits vorhandenen Provinzengrenzen halten. Zum Zweiten empfehle ich, soweit es sich um die Grenzen der südlichen Reichsgaue handelt, jede Anregung fallen zu lassen und sich nur auf den Standpunkt zu stellen, daß keiner es besser wissen kann und wissen wird, als der Führer und daß Adolf Hitler diese Grenzen ganz allein nach den Vorschlägen gehalten wird, die ihm die hierzu ausserordentlichen Resports zu unterbreiten haben. Der Führer wird keine Rücksicht auf Personen walten lassen. Er wird auch keine lokalen Gesichtspunkte gelten lassen; der Führer wird sich nur von Gedanken leiten lassen, die auf das große Ganze hinführen. Wenn er also eine territoriale Staatsenteilung gestalten wird, so wird bei ihm nur das eine gewaltige Interesse vorliegen, daß diese Konstruktion Jahrhunderte und ein Jahrtausend überdauern soll und muß. Ich wäre deshalb dankbar, wenn auf diesem Gebiet eine große Veruhigung eintreten würde.

Im übrigen lasse ich keinen Zweifel darüber, daß ich, soweit ich in dieser Frage etwas tun kann und den Führer unterrichten darf, immer dafür eintreten werde, daß durch die neuen Reichsgaue niemals die Voraussetzungen geschaffen werden dürfen, daß dereinst aus

Gauen wieder „Länder“ werden, die die Reichseinheit zu trennen drohen.

Die Konstruktion und Organisation der Gaue muß so sein, daß sie, unabhängig von allen Möglichkeiten der künftigen Entwicklung, den Zusammenhang des Reiches unverbrüchlich gewährleisten und selbst dann noch hält, wenn die Personen, die sie beherrschen, qualitativ nicht so überragend sind.

Die zweite Frage betrifft die Aufgabenverteilung zwischen dem Reich und den künftigen Gaunen.

Sie steht selbstverständlich mit den territorialen Neueinteilungen im engsten Zusammenhang und bildet die schwierigste, zugleich aber auch die wichtigste Frage des Reichsneubaus. Das Reich muß eine souveräne Stellung haben und alle die Befugnisse bekommen, die es für ein machtvolles Auftreten nach innen und außen braucht. Wenn diese Voraussetzung erfüllt ist, bin ich selbstverständlich dafür, die Gaue möglichst lebendig und mannigfaltig auszugestalten und die Verantwortung möglichst reichlich auf die Schultern der Gaunstatthalter zu legen, so daß sie ein wirklich großes Arbeitsgebiet zu betreten haben. Wir werden uns also vor einer übermäßigen Zentralisierung hüten müssen. Das deutsche Volk ist bekanntlich für solche Zentralisierung nicht zu haben; sie paßt nicht für das deutsche Volk. Ueberall da also, wo es ohne Gefahr für die Reichseinheit geschehen kann, wird man dem Gau Eigenständigkeit zu geben haben. Ueberall da aber, wo das machtvolle Auftreten nach innen und außen die Einheit voraussetzt, wird das Reich die Aufgaben in eigener Regie haben müssen. Im übrigen wird bei der Aufgaben-

verteilung zwischen Reich und Gaunen die finanzielle Kraft der künftigen Gaue in Betracht zu ziehen sein.

Zusammenfassend erklärte der Ministerpräsident: Der nationalsozialistische Staat — besser gesagt: die nationalsozialistische Bewegung im Volke ist nach wie vor auf der ganzen Linie im Vormarsch. Gewaltiges ist vollbracht worden. Gewaltiges gilt es zu vollbringen. Die Aufgabe Preussens ist klar vorgezeichnet; ich habe sie in meinen Ausführungen festgelegt und bitte Sie, sie als Richtschnur und Kompaß zu betrachten. Wenn wir das tun, dann werden wir unser letztes Ziel erreichen, und mehr als seine Kraft einsehen kann kein Mensch. Das soll unser Gelübnis sein, und wir wollen auch diese Staatsratsstimmung beginnen, indem wir des Mannes gedenken, dem wir alle verpflichtet sind, der uns all das geschaffen hat, ohne den wir nicht wären, ohne den kein neues Deutschland hätte entstehen können, in dessen starker Faust das Schicksal des Volkes und der Nation liegt.

Unserem Führer, des Deutschen Reiches Kanzler, ein dreifaches Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

Im Anschluß an die Ausführungen des Ministerpräsidenten gab der preussische Finanzminister Professor Dr. Popitz einen umfassenden Ueberblick über die Finanzlage des preussischen Staates. Das abgelaufene Rechnungsjahr 1933 hat nicht nur ohne weiteren Fehlbetrag abgeschlossen, sondern sogar einen beträchtlichen Ueberschuß gebracht. Der mit äußerster Sparsamkeit aufgestellte Haushaltsplan 1934 ist ausgeglichen. Die Kassenlage ist gesichert.

## Blutige Straßenkämpfe in Toulouse

Kampf zwischen Polizei und Kommunisten - Brutale Terrorakte - 20 Verletzte

Paris, 19. Juni. In Toulouse kam es in den Abendstunden des Montag zu blutigen Straßenkämpfen zwischen Kommunisten und der Polizei. Die Zusammenstöße, die sich nach und nach zu einem wahren Aufstand auswuchsen, dauerten in den frühen Morgenstunden des Dienstag noch an und erinnerten lebhaft an die blutigen Unruhen des 6. Februar in Paris.

Den Anlaß zu den Straßenkämpfen gab eine Versammlung der patriotischen Jugend unter Führung der Abg. Taittinger und Scapini. Die Kommunisten wollten eine Gegenkundgebung abhalten und versuchten in das Versammlungslokal einzudringen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Nach und nach nahm die Nervosität auf beiden Seiten zu und die Kommunisten gingen zu ihren üblichen Terrorakten über.

Die Fensterhebeln sämtlicher Geschäfte wurden gertrümmert, die Auslagen ausgeraubt, Autos umgeworfen und angezündet und mehrere Benzintankstellen in Brand gesteckt. Es gelang den Demonstranten, zwei große Benzintankwagen umzuwerfen und ebenfalls anzuzünden.

Von diesen brennenden Tankwagen warfen die Demonstranten mit Brandsackeln nach den Polizeibeamten. Polizei zu Fuß und zu Pferd gingen seit 20 Uhr ununterbrochen gegen die Kundgeber vor, die sich aber immer wieder sammelten. In den späten Nachstunden gelang es den Marxisten,

einen der Hauptplätze der Stadt in tiefes Dunkel zu hüllen und Barrikaden zu errichten.

Die Polizei wurde mit Steinen und Revolvergeschüssen empfangen. Bis gegen 1 Uhr zählte

man bereits 40 Verletzte auf beiden Seiten. 20 Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Die erhöhte Aktivität der Marxisten kann nicht verhindern, daß die schon seit langem zu beobachtende

Verlagerung des politischen Schwerepunkts nach rechts

ständig fortschreite. In zwei Orten Frankreichs fanden am Sonntag zu fähliche Wahlen statt, die beide den rechtsgerichteten Gruppen, die in der Liste der „nationalen Einigkeit“ zusammengeschlossen waren, einen überraschenden Sieg brachten. In der Stadt Chartres handelt es sich um die allgemeine Wahl zurückgetretener und verstorbenen Stadtverordneten, bei der sämtliche fünf zur Wahl gestellten Abgeordneten der „nationalen Einigkeit“ zitierten. Damit haben die Radikalsocialisten und Sozialisten je zwei Abgeordneten verloren.

Die zweite Wahl war in Vienne ausgeschrieben. Es handelte sich um eine Nachwahl im Departement. Auch hier mußten die Radikalsocialisten einen Sitz an die „nationale Einigkeit“ abtreten. Diese zwei Wahlen, die in gewissem Sinne als Stimmungsbarmeter gewertet werden können, haben in politischen Kreisen eine starke Beachtung gefunden, da sie, wenn man ihre Ergebnisse auf ganz Frankreich anwenden würde, einen erheblichen Rechtsruck anzeigen.

## Waldbrand am Hartmannsweilerkopf

Blindgänger aus der Kriegszeit explodieren

\* Paris, 19. Juni. Die große Trockenheit und die ungewöhnliche Hitze dauern in ganz Frankreich an. In Paris wurden am Montag 33 Grad im Schatten gemessen. Auch aus der Provinz werden ähnliche Temperaturen gemeldet. Die Mosel ist von der Quelle bis Remiremont vollkommen ausgetrocknet. In verschiedenen nordfranzösischen Ortschaften herrscht Trinkwassermangel. Für die Ernte befürchtet man das schlimmste, wenn nicht bald Regen fällt.

Am Montag brach an den Abhängen des Hartmannsweilerkopfes infolge der großen Trockenheit Feuer aus, dem man zunächst keine besondere Bedeutung beimah, weil außer der Vernichtung von einigem Gesträuch kein besonderer Sachschaden angerichtet werden konnte. Es war aber nicht möglich, den Brand zu löschen, weil immer wieder aus dem Kriege zurückgebliebene Blindgänger explodierten und das Leben der Feuerwehrente bedrohten. Erst in den Abendstunden des Montag drohte der Brand größeren Umfang anzunehmen. Mehrere Lastwagen mit Truppen wurden an die Brandstelle geschickt, um die anliegenden Nadelholzwälder vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Auf den östlichen und südlichen Hängen sind bereits mehrere Hundert Hektar ein Raub der Flammen geworden.

## Saboteur in Schußhaft

Widerstand gegen Reichsnährstand wird geahndet

\* Berlin, 19. Juni. Der Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Fischhändler, Paul Winkler, ist auf Antrag des Reichsobmannes des Reichsnährstandes durch das Geheime Staatspolizeiamt in Schußhaft genommen worden. Winkler hatte sich der angeordneten Auflösung des Reichsverbandes widersetzt und versucht, Unruhe in der Fischwirtschaft zu stiften. Durch die Verhängung der Schußhaft dürfte dem Widerstand gegen den Reichsnährstand und seine Einrichtungen das Handwerk gelegt sein. Der Reichsnährstand hat damit ein Exempel statuiert, das den sattsam bekannten Märglern und Quertreibern mit nicht mißzuverstehender Eindringlichkeit zeigen soll, daß nunmehr mit aller Schärfe in jedem ähnlichen Falle durchgegriffen wird!

## Goethe-Medaille für Professor Sohren

\* Berlin, 19. Juni. Der Herr Reichspräsident hat dem Schriftsteller Professor Dr. Heinrich Sohren Berlin aus Anlaß seines 75. Geburtstages die Goethe-Medaille verliehen und in einem herzlichen Schreiben zugehen lassen.

## Ein Fall „Sekner“ in Fulda

Versicherungsbetrüger nach 6 Jahren verhaftet

\* Fulda, 19. Juni. Vor sechs Jahren verschwand in Fulda unter geheimnisvollen Umständen der verheiratete Heinrich Alberding. Seine Frau erhielt nach einigen Wochen einen Brief, der zwar keine Unterschrift trug, aber in der Handschrift Alberdings abgefaßt war. Der Inhalt lautete: „Bin in höchster Not, werde entführt!“

Nach diesem Brief hörte man wieder sechs Monate nichts von Alberding, dessen Verschwinden in Fulda und der gesamten Umgebung unterdessen größtes Aufsehen erregt hatte. Nach sechs Monaten endlich fand man im Thüringer Wald die Leiche eines Mannes, der beide Beine abgeschlagen, die Schädeldecke zertrümmert und die außerdem mit Benzin übergossen war. Die Leiche, die unter einem Laubhaufen verborgen lag, war schon stark in Verwesung übergegangen. Nach Traurung und Beerdigung des Toten nahm die Polizei damals an, daß es sich um den verschwundenen Alberding handele.

Kurze Zeit nach diesem Fund forderte die Frau Alberdings bei einer Versicherungsgesellschaft die Auszahlung der Lebensversicherung ihres Mannes in Höhe von 25.000 RM. Die Versicherung weigerte sich damals, die Versicherungssumme auszugeben. Nach kurzer Zeit konnte die Polizei feststellen, daß die gefundene Leiche tatsächlich nicht mit Alberding identisch war. Ein gräßliches Verbrechen schien vorzuliegen. Trotzdem gegen Alberding sofort ein Steckbrief erlassen wurde, gelang es jahrelang nicht, seiner habhaft zu werden. Am gestrigen Montagabend gegen 8 Uhr wurde es nun plötzlich in Fulda bekannt, daß Alberding nach nahezu sechs Jahren in der Wohnung seiner Frau verhaftet worden sei.

Die Polizei bestätigte, daß Alberding im Laufe des Abends gesehen worden sei, wie er die Wohnung seiner Frau betrat. Nur durch diesen Zufall gelang es, den jahrelang gesuchten Verbrecher endlich zu verhaften.

## Frecher Piratenüberfall

\* Peking, 19. Juni. Ein Piratenüberfall auf den Dampfer „Shulien“ hat hier große Erregung hervorgerufen. Seit der „Tungshau“-Affäre zu Weihnachten 1931 ist kein derartiger Überfall mehr in den nordchinesischen Gewässern zu verzeichnen gewesen.

Wie zu dem Überfall auf die „Shulien“ gemeldet wird, waren die Piraten, 30 an der Zahl, am Sonntag in Tientsin in der Maste von Passagieren an Bord gegangen. Noch am Abend desselben Tages ergriffen sie von dem Schiff Besitz und nahmen Kurs auf die Hoangho-Mündung. Dort wurden sie von fünf Dschunken erwartet, die am Montag die Beute und die Gefangenen an Land gebracht hatten. Man rechnet damit, daß die Räuber in dem Berggebiet westlich von Tschifu Zuflucht gesucht haben. Unter den Gefangenen befinden sich zwei englische Fliegeroffiziere, der Leiter einer großen englischen Versicherungsgesellschaft in Shanghai, der zweite Offizier und der dritte Ingenieur, beide Holländer, der „Shulien“, ein Japaner sowie 20 Jünger.

## Niesener in Ägypten

180 Häuser verbrannt, 13 Tote

\* Kairo, 19. Juni. Durch eine Niesenerfenerbrunst wurde das Dorf Mashtul fast völlig zerstört. 180 Häuser fielen dem Feuer zum Opfer und 13 Personen kamen ums Leben. Das Feuer fand durch den herrschenden heftigen Sturm rasche Verbreitung.

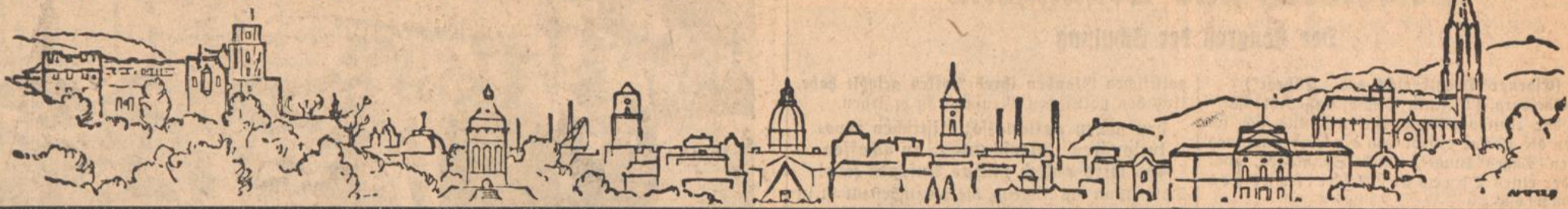
## Aufruf zum Deutschen Jugendfest

Die Fahnen der Jugend werden am 23. Juni über Deutschland wehen. Der Reichsjugendführer und der Reichsportführer haben zum „Deutschen Jugendfest“ aufgerufen und in gemeinsamer Arbeit die Vorbereitungen getroffen. In allen Teilen des Reiches werden an diesem Tage sportliche Wettkämpfe durchgeführt, an denen Hunderttausende deutscher Jungen und Mädchen sich beteiligen werden. Die Durchführung liegt in den Händen der Unterabteilung der deutschen Turn- und Sportbewegung und der Hitler-Jugend sowie der Schulen und kommunalen Behörden. Diese bis in jedes Dorf hinabgehende Organisation wird die deutsche Jugend erheben und den Siegern der sportlichen Kämpfe Urkunden des Reichsjugendführers und Reichsportführers zustellen lassen. Die sportliche Betätigung wird zweifellos eine große sein. Diese und die Sonnenwendfeiern am Abend des 23. Juni werden auf jeden deutschen Jungen und jedes deutsche Mä-

del einen gewaltigen Eindruck machen. Die Liebe zu Volk und Vaterland soll in allen erntet gewekt werden; die Verbundenheit zum Heimatboden wird am lobbernden Feuer ihren Ausdruck finden.

Der 23. Juni gehört der Jugend. Gewaltige Aufgaben wird sie dereinst zu bewältigen haben. Sportliche Wettkämpfe dienen der körperlichen Erleichterung und erhebende Sonnenwendfeiern der Erbauung. So möge die Jugend gerädet werden zum Lebenskampf. Alle aber, die mit der Jugend fühlen und denken, die mit an die Zukunft unseres Volkes glauben, müssen zu dem Erlaß des „Deutschen Jugendfestes“ ihr Teil beitragen. Wer wollte abseits stehen! Wer wollte am 23. Juni nicht zu der deutschen Jugend stehen! — Darum laßt das Abzeichen des „Deutschen Jugendfestes“, das schon heute auf allen Straßen und Plätzen zu haben ist, und tragt so zum äußeren Gelingen dieses Tages bei!

# DAS BADISCHE LAND

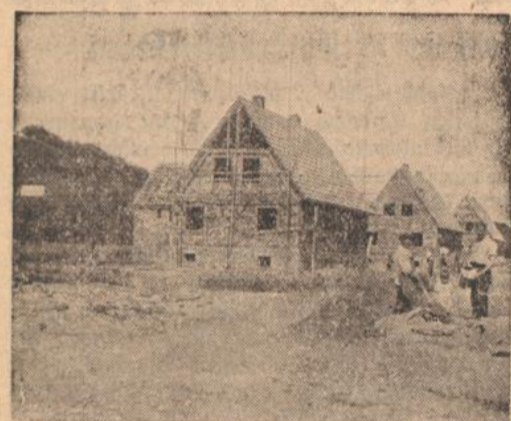


Reportagen des Aufbaus:

## Das ist nationalsozialistische Siedlungspolitik

g. h. Gröbgingen, 19. Juni. Am Samstagabend versammelten sich sämtliche Handwerker und Arbeiter, die am Bau der Gröbinger Siedlung mitgewirkt hatten, zu einem Richtfest.

Auf dem Siedel des 10. Hauses, an dem der Zimmermann in der verflochtenen Woche die letzten Arbeiten getan hatte, wehte die Hakenkreuzfahne. Denn dieses Werk, das nun rasch



Teil der Gröbinger Siedlung

seiner Vollendung entgegengeht, ist Beweis und Ausdruck nationalsozialistischen Aufbauwillens im Dienste des Volkes.

So wies auch Bürgermeister Scheidt vor der Versammlung sämtlicher Mitarbeiter darauf hin, daß die Gröbinger Siedlung zuerst als Beispiel der Siedlungspläne gemäß dem Programme des Nationalsozialismus aufzufassen sei.

Gröbgingen ist in den verflochtenen Jahrzehnten das typische Arbeiterdorf geworden. Der Großteil der Bevölkerung besteht aus ungelerten Arbeitern, denen die Akkordarbeit in den Durlacher und Karlsruher Fabriken einziger Broterwerb war. Mit der Arbeitslosigkeit wurde den Familien dieser Arbeiter jeder wirtschaftliche und ethische Nahrung genommen. So gehörte Gröbgingen bis zum Umsturz zu den Hochburgen des Kommunismus und des Marxismus. Diese Massen entwurzelter und verdienstloser Volksgenossen mußten durch Taten von ihrem Wahn geheilt und zur Volksgemeinschaft zurückgeführt werden. Darum faßte der Gemeinderat den Beschluß, auch für mittellose Arbeiter die Möglichkeit einer Ansiedlung im eigenen Haus und auf eigenem Grund und Boden zu schaffen.

Wie notwendig diese Maßnahme übrigens schon im Hinblick auf die Wohnungsverhältnisse in unserem Dorfe war, ist daraus zu erkennen, daß alle Wohnungen, die jetzt von den Siedlern verlassen werden, bereits wieder weiter vermietet sind.

Die ausgelassenen Handwerker werden sich freuen, aus der Enge der Straßen in die schöne

Umgebung ihres neuen Heimes zu kommen. Um die 20 Häuschen hatten sich 60 Liebhaber beworben. Die Auswahl erfolgte durch den Gemeinderat lediglich nach Maßgabe der Bedürftigkeit und der Würdigkeit. Jeder Siedler übernahm die Verpflichtung, an dem Bau selbst mitzuwirken, oder für einen Ersatzmann aufzukommen, wenn er in Arbeit stand.

Am 3. März dieses Jahres wurde mit dem Bau begonnen. Die Gemeinde hatte im Gewinn Wiesenader von der Berlin-Karlsruher Munitionsfabrik ein größeres zusammenhängendes Gelände erwerben können. Die Bauplätze liegen in landschaftlich schöner Umgebung am Fuße des Rothberges, sind andererseits aber auch leicht an das örtliche Straßennetz und an die Berghaufener Landstraße anzuschließen.

Am 1. Juli bereits wird der erste Siedler einziehen,

und im Laufe des Monats August dürfen alle Häuser bewohnt werden. Die Pläne der Häuser hat der Gröbinger Bürgermeister, Pg. Scheidt, selbst angefertigt, auch die Bauleitung blieb in seinen Händen. Mit der Ausführung der Bauten wurde der Gröbinger Bauunternehmer Burtz beauftragt, der wäh-



Richtfest

rend der Bauzeit etwa 50 Gröbinger Maurer und Handwerker beschäftigt konnte. So trug dieses Werk auch zur Behebung der Arbeitslosigkeit in großem Maße bei.

Die Häuser sind als Doppelhäuser gebaut, schlicht und schmod, hochgieblig und freundlich. Im Erdgeschoß stehen außer der Küche zwei Wohnräume zur Verfügung, das zweite Stockwerk ist zum Ausbau von zwei weiteren Zimmern vorbereitet. Ein Anbau enthält Schweine-, Hühner- und Ziegenstall, denn die Siedler sollen zur Scholle zurückgeführt werden.

Zu jedem Haus gehört ein Gelände von 10 Ar,

das der Siedler mit seiner Familie in nutzbringendes Gartenland verwandeln kann.

Von der Durchführung der Wasserleitung mußte aus geldlichen Gründen vorläufig Abstand genommen werden, doch stehen drei Pumpbrunnen, die neu geschlagen wurden, am Rand der Straße, die durch die Siedlung führt.

Eine solche Siedlungspolitik kann natürlich nur dann erfolgversprechend sein, wenn sie mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Siedler rechnet. Ein jedes Häuschen ist — ohne Platz — mit 3200 RM. zu veranschlagen. Nach

## Rasche Hilfe zur rechten Zeit

Schiltach, 19. Juni. „Das Staatsministerium hat beschlossen...“ Wer sah bei dieser oder ähnlichen Wendungen im Geiste nicht den Grünen Tisch, von dem aus amtliche Verordnungen, Erlasse und Verfügungen herausgingen ins Land, die oft genug den Stempel der Volksfremdeheit trugen.

Es ist eines der Kennzeichen des neuen Staates, daß seine führenden Männer selber herantreten aus den Amtsstuben, weit hinaus ins Land bis in seine entlegensten Teile, um in ständiger lebendiger Fühlung mit allen Volksschichten deren Arbeit, Sorgen und Äbte aus eigener Anschauung kennen zu lernen und die hierbei gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen ihren Entschlüssen zugrunde zu legen.

Noch ist in aller Erinnerung, wie durch den Besuch des Reichstatthalters Robert Wagner im Hohenwald, der seit unendlichen Zeiten keinen der regierenden Herren aus der Landeshauptstadt gesehen hatte, die Deffentlichkeit erst von der furchtbaren Not dieses schier verlassenen Gebietes erfuhr und wie dieser Besuch die großzügigen, auf weite Sicht berechneten Hilfsmassnahmen für den Hohenwald auslöste. Es sei ferner daran erinnert, wie der badische Innenminister Pflaumer im vergangenen Winter während seines Urlaubs als unbekannter Wanderer in den entlegensten Schwarzwaldtäälern auf die Verwahrlosung vieler Häuser aufmerksam wurde und auf Grund seiner persönlichen Beobachtungen die Aktion zur Sanierung der Dörfer armer Schwarzwaldbauern in die Wege leitete, die überall auf das dankbarste aufgenommen wurde.

Dieser Tage nun kam Minister Pflaumer auf der Rückfahrt von einer großen Kundgebung in St. Georgen gerade zur rechten Zeit, um ein wertvolles Stück alter bäuerlicher Kultur zu erhalten. In einer Ortschaft in der Umgebung von Schentzenzell fiel ihm ein stattliches Haus mit herrlichem Fachwerk auf, an dem Instandsetzungsarbeiten ausgeführt wurden. Als zuständiger Minister für das Hausinstandsetzungsprogramm wollte er er-

breitfügiger Probezeit geht Platz und Haus in das Eigentum des Siedlers über. Für den Platz muß hypothekarische Sicherheit geleistet werden. An Bargeld braucht jeder Siedler zunächst nur 200 RM. aufzubringen.

Die Gemeinde streckt jedem Liebhaber den Betrag von 500 RM. als Bürgschaftsdarlehen vor, die Hauptkosten werden durch ein Reichsdarlehen von 2300 RM. für jedes Haus bestritten. Die Verzinsung und Tilgung seiner Schuld belästet jeden Eigentümer mit einer Monatsmiete von 16 RM., die gleichzeitig als Abzahlung der Bauschuld aufzufassen ist.

Bei den Ansprachen anlässlich des Richtfestes brachten die Redner immer wieder zum Ausdruck, daß wir Gröbinger stolz darauf sind, daß gerade hier im ersten Jahre des nationalsozialistischen Deutschlands ein solches Werk und Beispiel sozialen und völkischen Aufbauwillens vollendet werden konnte.

fahren, was mit diesem Haus, einer schönen alten Gastwirtschaft, geschehe und tat ein. Ohne erkannt zu werden, wurde er gerade Zeuge einer lebhaften Unterredung der Wirte um die Frage der Erhaltung oder Nichterhaltung des Fachwerks. Die Erörterung war eben auf dem Punkte angelangt, wo der Wirt sich den Argumenten seiner redengewaltigen und, wie die meisten Frauen, hausfütterlich veranlagten besseren Hälfte beugen wollte, die geltend machte, daß es nicht zu verantworten sei, die 600 Mark, die die Erhaltung des Fachwerks kosten würde, aufzuwenden. Dieses müsse daher am nächsten Tage trotz des Einspruchs des Wirts und aller kunstverständigen Gäste überstrichen werden. Da griff der immer noch unerkannte fremde Gast ein und erklärte zur lebhaften Verwunderung der Wirte, er werde dafür sorgen, daß die 600 RM. beschafft würden. Dieses Versprechen wurde sehr schnell wahrgemacht. Der zuständige Landrat teilte kürzlich dem Wirt mit, daß auf Veranlassung des Ministers das Geld vom Staat zur Verfügung gestellt werde.

Auf seiner Weiterfahrt konnte sich Innenminister Pflaumer von der mitleidigen Lage eines Schwerkriegssbeschädigten überzeugen, der in einer anderen Ortschaft der Gegend ein gern besuchtes Kaffeehaus führt. Es fehlte hier ebenfalls an Geld zu den notwendig gewordenen Umbauten. Der Minister ließ sich, auch hier nicht erkannt, die Verhältnisse des Inhabers eingehend schildern und veranlaßte in gleicher Weise die Bereitstellung der zu der Hausreparatur erforderlichen Summe.

Pforzheim. (Zum Brande in Schellbronn.) Der Brandhaden in Schellbronn ist glücklicherweise bei weitem nicht so hoch, als ursprünglich angenommen wurde. Er beträgt an Gebäuden etwa 30 000 RM., an Fahrnissen 30 000 RM., insgesamt gegen 70 000 RM.

## Teilschutz oder Vollschutz?

Vollschutz gibt immer den Ausschlag, so auch beim Autoöl. »Essolub« bietet Vollschutz und kostet trotzdem nicht mehr als Teilschutz. Warum aber mit Teilschutz zufrieden sein, wenn Vollschutz nicht mehr kostet?

Eigenschaften	Paraffinische Öle	Naphthenische Öle	Vegali-bliche Öle	Essolub
1. Geringer Verbrauch	★		★	★
2. Saubere Verbrennungsrückstände		★		★
3. Lange Schmierfähigkeit	★			★
4. Große Kältebeständigkeit		★		★
5. Große Hitzebeständigkeit	★		★	★



# Essolub

VOLLSCHUTZ MOTOR OEL



aus verplombten Verkaufseinrichtungen!

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

# Aber 1000 Hitlerjugendführer tagen in Heidelberg und Mannheim

Der Kongress der Schulung

(Eigener Drahtbericht des „Führer“)  
Heidelberg, 19. Juni. Dampf hallen die Wirbel der Jungvolktrommeln, während sich im Osten die Sonne erhebt und den Anbruch eines neuen Tages kündigt, eines Sonntages, aber wieder eines Tages der Arbeit und des Kampfes.

War schon am Samstagabend der Auftakt zu dem großen Schulungstreffen der 1241 Führer, Führerinnen und Sachberater der Hitlerjugend in Mannheim durch das große Referat des Stabsführers Heide, über Organisationswesen der HJ, in Heidelberg durch den Vortrag des Gebietsführers Dr. Pfrommer über Schulungsarbeit gegeben, so wurde der Sonntag eingeleitet durch eine erhebende Morgenfeier.

Der Trommelwirbel ist verklungen, das Lied vom Guten Kameraden verhallt, da schmettern die Fanfaren und Gebietsführer Kemper hält eine schlichte Rede, eine Ermahnung, das Erbe unseres Frontsoldatentums weiterzuleben, und wie unsere Kameraden des Weltkrieges, die ihr Leben gaben, das Leben in den Dienst der großen Gemeinschaft zu stellen.

Ein Spruch von Balbur von Schirach gibt die Parole des Tages, und gemeinsam wird das Lied gesungen, „Ich hab' mich ergeben“.

Erneut durchschneiden die scharfen Trommelwirbel die Stille des Morgens und Fanfarenstöße künden den Beginn des Kampftages, des Sonntags der Arbeit, des Kongresses der Schulung.

Gleichlaufend wurde die Schulung in Heidelberg und Mannheim durchgeführt, es war ein regelrechter Fendelverkehr zwischen den beiden Städten, durch den die Redner „ausgewechselt“ wurden. Und die Führer bekamen auf allen Gebieten neue Richtlinien, neue Waffen für den Schulungskampf.

Die Rede des Gebietsführers Kemper stand im Mittelpunkt der Tagung. Mit scharfen Worten wandte sich der Gebietsführer gegen den Feindalismus.

**Einfachheit in der Haltung ist die Vorbedingung des Sozialismus!**

Die Geschichte habe gelehrt, daß das deutsche Volk wohl mehr als einmal große politische Führer gehabt habe, angefangen von Wibelind, Heinrich dem Löwen, Friedrich II., Friedrich den Großen bis Bismarck, deren Arbeit aber nur Arbeit des Augenblicks sein konnte, weil es an dem politischen Willen und dem

politischen Glauben ihres Volkes gescheit habe. Und den politischen Menschen zu erziehen,

**den neuen nationalsozialistischen revolutionären Menschentyp zu schaffen, das wird unsere nächste Aufgabe sein!**

Dann kann die Jugend, die hineingestellt ist in den Marschritt der Generationen, marschieren auf der ewigen Marschstraße unseres deutschen Volkes! —

Der Wagen des Gebietsführers entfähndet in Richtung Heidelberg, aber noch lange ist seine zündende Rede der Mittelpunkt des Gesprächs bei den Führern, die in der eingetretenen Pause auf den Remiswiesen ihre Erfahrungen der Schulungsarbeit austauschten.

Ein schriller Pfiff beendet die Pause, die Tagung findet ihre Fortsetzung.

Wenn bisher der Zweck mancher Sportvereine die Züchtung einzelner Sportskanonen war, wenn 40 eine Leistung vollbrachten und zehntausend Zuschauer jubelten ihnen zu, so wird der Sinn der Sporterziehung künftig die Breitenarbeit sein; Zehntausend müssen die Leistung vollbringen, und keiner schaut zu! So führte Bannführer Brenner in seinem Vortrag über körperliche Erfrischung u. a. aus. Aber in Verbindung mit einem gesunden Körper steht der gesunde Geist. Und der gesunde Geist nur kann politisch und weltanschaulich vollkommen sein. Und wie Schulungsleiter Dr. Pfrommer und Dr. Weis ausführten, die politische Schulung ist die Voraussetzung zur politischen Willensgestaltung der Nation.

Das Verhältnis BDM. und HJ. ist geklärt, es gibt kein „wir Mädchen“ und „wir Jungen“, sondern nur ein „wir jungen Deutschen!“ So gab Herta Gottrian, die Obergruppenführerin des BDM, den Führern und Führerinnen die Richtlinien für die Arbeit in dem großen Bund Deutscher Mädchen in der HJ.

Gebietsjugendführer Enderle sprach dann über die Bedeutung der Presse und über den Aufruf des Kampfblattes der badischen Hitlerjugend, die „Volksjugend“.

Das heilige Bekenntnis zur Nation und zum Führer war der Abschluß des Schulungskampftages. Die Führer lehnen zurück. Sie sind neu gestärkt. Und sie nehmen die Arbeit von neuem auf. Jeder steht an seinem Platz und kämpft. Und sein Kampf bedeutet unseres Volkes Weiterleben. Denn wir kämpfen nie für uns — — —



Der Eisenbahntag in Offenburg  
Der stellw. Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, O.M. Oberführer Kleinmann, (schreit) mit dem Beauftragten des Führerstabes der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Pg. Mergraf, die Front des Bahnschutes ab.

## 5. Gantag der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener

Enthüllung eines Ehrenmals auf dem Freiburger Schloßberg

Freiburg, 19. Juni. Fast zwei Millionen tapfere deutsche Soldaten sind während des großen Ringens von 1914—18 auf dem Felde der Ehre geblieben. Doch sie sind nicht tot, ihr Geist ist lebendig geblieben und ihr Sehnen heute Wirklichkeit geworden. Zu leicht vergißt man aber jene 800 000 Deutsche, die Kriegsgefangenen, die ihrer Freiheit beraubt, nicht mehr Volk und Heimat schätzen konnten. 165 000 davon sahen das Vaterland nicht wieder, sie starben auf fremder Erde, über die ganze Welt zerstreut, im früheren Feindesland. Ihrem Gedenken galt die Errichtung eines Ehrenmals auf dem Freiburger Schloßberg, das am Sonntag anlässlich des 5. Badischen Gantages der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener feierlich enthüllt wurde. Zu diesem Ereignis hatten sich viele Hunderte ehemalige Kriegsgefangener Kameraden in Freiburg eingefunden.

Bereits am Samstagabend hatte man sich in der festlich geschmückten Festhalle zu einem „Deutschen Abend“ getroffen. Nach dem Einmarsch der Fahnenabordnungen, der Militär- und Kriegervereine wickelte sich ein äußerst geschmackvoll zusammengestelltes Programm ab. Ortsgruppenführer Rosalewski begrüßte die aus Baden und den Nachbargauen erschienenen Kameraden und hieß besonders eine Abordnung aus dem Saarland herzlich willkommen. Gauführer Rauch schilderte in eindringlicher Weise das harte Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen.

Den Höhepunkt des Abends bildete die Ansprache des Vertreters aus der Saar.

Nach dem offiziellen Programm blieben die Kameraden noch lange Zeit beisammen, um bei flotten Weisen der Standartenkapelle in gemüthlicher Weise alte Erinnerungen auszutauschen.

Für den Sonntagvormittag war dann im Festprogramm des Gantages die feierliche Enthüllung des Ehrenmals auf dem Schloßberg vorgesehen, das auf der Terrasse des Wasser-Reservoirs an der Westseite des Schloßberges inmitten mächtiger Kastanienbäume, mit dem Blick auf die Stadt einen äußerst würdigen Stand-

ort gefunden hat. Das Ehrenmal stellt einen schlichten Ehrenhof dar, an dessen Hauptwand die Gedenkwoorte stehen: 165 000 deutsche Kriegsgefangene starben während des Weltkrieges in den Gefangenenerlagern unserer ehemaligen Gegner.

Mit einem Trommelwirbel wurde der für beide Konfessionen gemeinsame Feldgottesdienst eingeleitet. In den Ansprachen der beiden Geistlichen kam die Mahnung zum Ausdruck, daß der Opfergeist der Gefallenen und der in der Kriegsgefangenschaft Gestorbenen lebendig werden und bleiben müsse.

Die Weiherede hielt dann der Bundesführer der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Freiherr von Lersner-Rosdam. Er brachte zum Ausdruck, daß man dem Kriegsgefangenenlebens bisher in der Öffentlichkeit fast fremd gegenübergestanden hat. Ein solches Erlebnis dürfe in einer Zeit, wo Deutschland wiederum gegen eine ganze Welt steht, nicht ungenutzt in uns begraben liegen, sondern müsse als Vorbild dienen. Wenn das Opfer der Toten umsonst ist, dann hat auch ihr Leben keinen Sinn gehabt. Wir Lebenden sind verpflichtet Gestalter und Träger dieses Opfers der Kameraden zu werden. — Darauf übergab Ortsgruppenführer Rosalewski Oberbürgermeister Dr. Kerber das Ehrenmal in treue Obhut der Stadt Freiburg. Der Oberbürgermeister gab das feierliche Versprechen, den Stein zu hüten als ein Symbol des Geistes, in dem die Kriegsgefangenen gekämpft und gelitten haben und in dem sie gestorben sind. Wir treten heute in einem anderen Geiste an die Denkmäler und Gräber, in jenem Gemeinschaftsgeist des Frontenerlebnisses, der im Nationalsozialismus zum Durchbruch kam. Wir haben heute ein Erbe zu verwalten, das durch das Blut von zwei Millionen Toten geheiligt ist. An diesem Stein wollen wir schreiben: Unser aller Totfeind ist der, der an das nationalsozialistische Deutschland Hand anlegen will. Hierauf brachte der Oberbürgermeister ein Treue-Bekenntnis und ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus. Anschließend legte er dann als erster im Namen der Stadt Freiburg einen mächtigen Kranz am Ehrenmal nieder.

Der Sonntagabend vereinte alle Teilnehmer des Gantages bei der Festvorstellung im Stadttheater, der Erstaufführung des Kriegsgefangenenstückes von Sigmund Graff, „Die Heimkehr des Matthias Bruck“. Ihren würdigen Abschluß fand dann am Montag die Tagung der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener mit einer Autofahrt durch den Schwarzwald.

### Einführung von Registermarkt in Waldshut

Waldshut, 16. Juni. Um dem Reiseverkehr, der sich namentlich von der Mittelschweiz aus über die neue Rheinbrücke bei Waldshut nach dem Schwarzwald und darüber hinaus ergießt, entgegenzukommen, ist in Waldshut eine Gelegenheit geschaffen worden, daß auch an Sonntag und Feiertagen dort Registermarkt-Schecks eingelöst werden können. Die Bezirksparkasse Waldshut hat eigens im Hotel Wartet, gegenüber dem Bahnhof Waldshut, eine Stelle eingerichtet, wo an Samstag-Nachmittagen und an Sonntagen von 11—14 Uhr ein Beamter anwesend ist. Die Poststellen wurden aufgebessert, die Reisenden aus der Schweiz auf diese Gelegenheit aufmerksam zu machen.

## Ministerpräsident Köhler in Wörsingen

Am vergangenen Sonntag stattete Ministerpräsident Köhler unsern Ort einen Besuch ab, der sich zu einer gewaltigen Kundgebung gestaltete. Der ganze Ort, jung und alt, war auf den Beinen. Das NSKK unter Führung des Vereinfachungsleiters Harsch-Bretten gab dem Herrn Ministerpräsidenten von Münschhausen nach Wörsingen das Ehrengelock. Nach der Ankunft in Wörsingen setzte sich ein mächtiger Zug der SA, des Jungvolkes, der HJ. und sämtlicher NS-Nebenorganisationen und Vereine durch die festlich geschmückte Adolf-Hitler-Strasse in Bewegung. Vor dem Gasthaus zum Ochsen nahm Köhler den Vorbeimarsch ab. Ortsgruppenleiter Böckle begrüßte den Ministerpräsidenten aufs herzlichste, der dann das Wort zu längeren Ausführungen nahm.

Mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes war die Kundgebung beendet.

### Gastspiel des Badischen Staatstheaters in Bruchsal

Feierabendwerk: „Kraft durch Freude“

M. Bruchsal, 19. Juni. Wir haben uns in Bruchsal an zwei Abenden hintereinander wieder einmal an der Kunst, die das Bad. Staatstheater Karlsruhe vermittelt, erfreuen dürfen, einmal beim „Kraft um Solanthe“, dem Gastspiel, das stark besucht war, dann bei dem ersten Kameradschaftsabend der Gefolgschaft der Vereinigten Eisenbahn-Signalwerke, G.m.b.H., Bruchsal. Diese Veranstaltung im Feierabendwerk „Kraft durch Freude“ atmte so recht den Geist der Verbundenheit zwischen Führung und Gefolgschaft, der auch in den Begrüßungsworten des Betriebsführers, Direktor Verblinger zum Ausdruck kam. Die drei Einakter von Ludwig Thoma, dem bayerischen Heimatdichter, „Gelähmte Schwingen“, „Brautschau“ und „Die Medaille“ errangen in ihrer köstlichen Urväglichkeit, ihrem treffenden Hu-

mor in der famosen Darstellung immer großen Erfolg.

Nach Beendigung der Vorstellung dankte Betriebszellenobmann Stadtrat Leppert namens seiner Arbeitskameraden dem Werk und dem Bad. Staatstheater für die Freude, die allen Besuchern zuteil wurde. Dem Betriebsführer, Dir. Verblinger, durch dessen Entgegenkommen dieser Abend zustande kam, galt besonderer Dank.

Mit dem Gedanken an den Führer und an die Helden, die für die Wiederherstellung von Deutschlands Ehre gefallen sind, schloß der offizielle Teil, dem ein gemüthliches Beisammensein mit Musik, Männer- und Sologesang und Tanz folgte.



Das Großfeuer in Schellbrunn  
Ein brennendes Bauernhaus stürzt zusammen.

Der Führer

Mittwoch, 20. Juni 1934, Folge 187, Seite 6



**Wanzen, Motten, Käfer etc.**  
vernichtet unter Garantie das seit 28 Jahren bewährte Spezialgeschäft D. V. G. U.  
Anton Springer  
Rettlingerstr. 51, Tel. 2340

# Ein Rinder deutschen Wesens

Zum 50. Todestage Ludwig Richters am 19. Juni

„Ruhm heißt, mitgenannt werden, wenn ein Volk genannt wird.“ Dies Wort Wilhelm Raabes paßt auf keinen deutschen Künstler so, wie auf Ludwig Richter. Sein Name strahlt jetzt bald ein Jahrhundert lang mit stillem und stetigem Glanze am Himmel der deutschen Kunst, — er hat unzählige Tagesgrößen überdauert, die von wandelbarem Ruhme getrieben und wieder vergessen wurden. Richters Kunst, „aus heimatischer Erde gewachsen, genährt mit dem Blute unseres Volkes, getränkt mit der stillen Sehnsucht unseres Vaterlandes, mit seinem Hoffen, Fühlen und Denken, vor allem aber mit seinem Glauben und seiner tiefen Frömmigkeit“, ist uns nie entfremdet worden. Seine schlichten Bilder von Heimat und Volk sind durch alle Zeiten treue Freunde des deutschen Hauses geblieben, sie sind sogar, durch ihre dauernde Frische und Beliebtheit, noch mehr als sie es einst waren, die Chronik immer erneuter deutscher Jugend, Nährboden immer neuen gesunden deutschen Geistes geworden. Von Ludwig Richter strahlt ein milder Glanz und eine wohlthuende Wärme, wie von einem der alten Kachelöfen, die er so gern als Mittelpunkt des deutschen Hauses bezeichnet hat. Er ist der vollendete Ausdruck einer für unser Volk wichtigsten Zeit. Wie in seinen Bildern, so sah es im Hause jenes Volkes seiner Zeit aus, das damals auf Erden so wenig, im Reiche der Gedanken so viel zu sagen hatte.

Ludwig Richter hat aus der Volksseele selbst heraus gebildet, ihre tausendfältigen Ausprägungen ins Zeichnerische überlegt. Damit wurde er zum Dolmetsch des deutschen Volkswesens, er hat „die Naturgeschichte des deutschen Volkes“ geschrieben. Dem ewig gestaltenden Volksgenius in allen seinen Wandlungen ist er nachgegangen, hat immer neue Regungen ihm abgelauscht, immer neue Prägnanzen für ihn gefunden. Sein Werk wurde „eine feeltliche Ethnographie Deutschlands in Bildern“, seine Sendung war, den Untergrund volkstümlichen Lebens, ohne den Kunst und Leben verkommen müßten, ins 19. Jahrhundert hinüberzureiten. Und das deutsche Volk hat ihn bezeugt, es hat sich in seinem Werke erkannt gefühlt: er ist der deutsche Volkskünstler in des Wortes vollkommenster Bedeutung; kein anderes Volk kann eine ähnliche Erscheinung in seiner bildenden Kunst aufweisen.

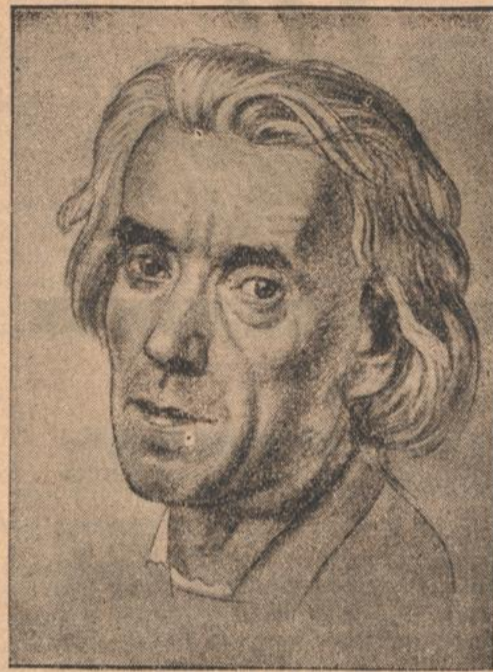
Ludwig Richter, am 28. September 1803 in Dresden geboren, verlebte eine glückliche, nur durch die Kriegereignisse getrübt Jugend. Mit 12 Jahren trat er in die Werkstatt seines Vaters, des Kupferstechers Carl August Richter. Im Winter besuchte er die Akademie, wo er nach antiken Vorbildern zeichnete. Daneben bildete er sich durch Kopieren von Kupferstichen und Radierungen älterer Meister. Ende 1820 nahm ihn der russische Fürst Narischkin gegen festes Gehalt und freie Station als Reisebegleiter mit, um durch ihn Ansichten nach der Natur zeichnen zu lassen. Nach 7 Monaten kehrte Richter zurück und begann nun nach dem Vorbilde Góbowieckis zu radieren.

Das große Ereignis seines Lebens war die Italienreise, die er im Sommer 1823 antrat und 1826 beendete. Er kehrte mit einer reichen Ausbeute an Studien zurück und hatte in der Anwendung seiner künstlerischen Ausdrucksmittel bedeutende Fortschritte gemacht.

Obwohl ohne Aussicht auf Existenz, gründete er mutig einen Hausstand, erhielt 1828 Anstellung als Lehrer an der Zeichenschule in Meissen, lebte aber dort, bis 1825, unter drückenden, für ihn unerträglichem Verhältnissen; Krankheit und Sorgen waren Gast im Hause, dazu trat ein Zwiespalt in seinem Innern, der ihn quälte. Seine Arbeiten befriedigten ihn nicht und hatten auch keinen Erfolg, so daß er an seiner Kunst zu zweifeln begann.

Um die Mitte der Meißener Zeit trat ein Ereignis ein, das seinem Schaffen eine entscheidende Wendung zum Rationalen hin gab. „Bisher hatte ich — so erzählt er selbst — ausschließlich italienische Landschaften gemalt. Mein Herz war in Rom, in seiner Campagna, im Sabiner- und Albanergebirge. Die Natur in meiner nächsten Umgebung erschien mir arm und formlos, und ich wußte nichts aus ihr zu machen.“ Da wurde ihm eine Aussicht, noch einmal an das Ziel seiner Sehnsucht zu reisen. Doch der Plan wurde durch eine schwere Erkrankung seiner Frau vereitelt. „Es war indes September geworden, als meine Frau außer Gefahr war, und nun redete sie mir zu, die schöne Witterung wenigstens zu einer kleinen Erholungsreise zu benutzen. Von dem

zurückgelegten Gelde war nur ein kleiner Teil übrig geblieben, das andere hatte die



Ludwig Richter

Krankheit verzehrt. Ich entschloß mich, durch das Elbetal nach dem böhmischen Mittelgebirge

## Zeittypen / Von Hans Erman

### Der Mederer:

Der erste Mederer auf Erden war wohl jener berühmte Voch, den unkluge Vorsicht zum Gärtner gemacht hatte.

Jedenfalls gehört wissenschaftlich modern zu den schallnachahmenden (onomatopoeischen) Wortgebilden, an denen die deutsche Sprache außerordentlich reich ist, und die vorzüglich zur Bezeichnung tierischer Laute verwendet werden.

Im 16. Jahrhundert wurde das Wort meffern an Stelle eines älteren, landschaftlich auch heute noch geltenden meßgen allgemein bekannt. Und bis in das 16. und 17. Jahrhundert bezeichnete modern weiter nichts als die Sprache jenes geböhrnten, munteren Tieres, das allgemein beliebt war, das aber andererseits auch früh schon verdächtigt wurde, mit übernatürlichen Mächten — vor allem mit Gottselbeins selber in Verbindung zu stehen.

Vielleicht erhielt schon deshalb das Medern einen so eigentümlichen Klang?

Christoph Martin Wieland jedenfalls bedient dieses Wortes sich bereits mit dem heutigen Rebensinn.

Wenn Wieland von einem unangenehmen Zeitgenossen schreibt: „Er hat eine ganz eigene Art, die Augen zusammen zu ziehen, die Nase zu rümpfen, die Achseln zu zucken und zu modern“, so spüren wir die Mißbilligung heraus: ganz ohne Berechtigung zuckt jemand da hämisch die Schultern, er rümpft hochmütig die Nase und — er medert!

Die Romantiker bedienten sich des Wortes und seines Rebensinnes häufig. Bei Gogolow, bei Laube, bei Gutzkow Freitag kommt es vor. Und je stärker sich modern im Sprachbewußtsein des Volkes verbindet mit dem anderen,

älteren Wort niedriger, je enger es sich angleicht an mäslen — um so härter wird der neue Begriff gebildet. Schließlich — wie Plauderer zu plaudern oder Amderer zu rudern — entsteht während der Nachkriegsjahre der Mederer . . .

### Der Kritiker:

Der Kritiker hat eine weit vornehmere Herkunft, schon weil Kritik aus dem Griechischen kommt und für viele Jahrhunderte ein Vorrecht der Gelehrten war.

Kritik kann eine besondere Geisteshaltung sein. Es gibt Männer, die nur deshalb in die Geschichte eingegangen sind, weil sie Meister der Kritik gewesen waren. Als Dichter wären Diph, Gottsched, Lessing und Herder heute kaum lebendig. Als Kritiker haben sie Wege angewiesen und Wege verboten, die wir noch heute gehen bzw. meiden.

Aber gerade die Meister der Kritik waren sich ihrer Leistung und Verantwortung bewußt, und sie hatten ein Recht, nicht mit jedem verwechelt zu werden, der sich in nichtsmühigem Besserwissen gefiel. So ist es kein Wunder, daß uns als erster gerade Lessing vor dem Zerbild eines Kritikers warnt.

Im Italienischen nennt man einen schlechten Kritiker „un mediceo“, einen Poltiker, der nichts taugt, „un politico“. Und nach südländischem Vorbild nannte Lessing seine nichtsmühigen Kollegen Kritiker! Als er die weltberühmt gewordene „Damburgische Dramaturgie“, jene erste schöpferische deutsche Theaterkritik, heransgab, warnte er in der Ankündigung des Werkes, „daß nur sich nicht jeder kleine Kritiker für das Publikum halte“ und seine private Einsicht für des Volkes Weisheit ausbeute . . .

zu gehen; ich war überrascht von der Schönheit der Gegenden, und als ich an einem wunderschönen Morgen über die Elbe fuhr, tauchte zum ersten Male der Gedanke in mir auf: „Warum willst du denn in weiter Ferne suchen, was du in deiner Nähe haben kannst? Verne nur diese Schönheit in ihrer Eigenart erfassen. Sie wird gefallen, wie sie dir selbst gefällt.“ Bald griff ich zur Mappe und zum Skizzenbuch, und ein Motiv nach dem andern wurde zu Papier gebracht.“

In diesem Augenblick des Erkennens der Schönheit der Heimat hatte Deutschland seinen Heimatkünstler. Die ewig sich verjüngende Heimgenatur wurde sein Führer im deutschen Wesen, dem er hinfert mit Inbrunst anhing und mit frommer Andacht diente. Von nun an gehörte er der deutschen Welt, das germanische Ausdrucksideal trat für ihn an die Stelle des romanisch-klassizistischen Formideals.

1836 siedelte Richter wieder nach Dresden über und wurde dort Lehrer des Landschaftszeichnens an der Akademie. In seinem eigenen Werk ging er bald immer mehr zur Zeichnung über und fand schließlich sein eigentliches Feld in der Komposition für den Holzschnitt. Er wurde es, der den völlig darniederliegenden deutschen Holzschnitt ganz neu entwickelte. 108 Schüler fertigten schließlich nach seinen Zeichnungen jene Holzschnitte, die dann Ludwig Richters Namen ins deutsche Volk trugen.

Im Jahre 1874 mußte Richter wegen eines Augenleidens auf die Ausübung seiner Kunst verzichten und 1876 auch sein Amt an der Akademie niederlegen. Der Kaiser verlieh ihm ein Ehrengeld, das dem Rest seines Lebens die Sorgen fernhielt. Er starb am 19. Juni 1884. —

Jeder Deutsche, jedes deutsche Kind kennt das unerlöschliche, unlagbar heilige Lebenswerk dieses schlichten, gemäßigten Mannes. In seinen Illustrationen zu den deutschen Märchen- und Volksbüchern, zu den Liedern Eichendorffs, Arnolds, Körners und Höllins, in seinen ungezählten eigenen Erfindungen und zufälligen Kompositionen lebt eine einzigartige Kunst.

Richters Kunst ist fein und bescheiden wie ein Lied, das im Walde verklingt, wie ein Volkslied, dessen Dichter niemand kennt, und das alt und jung doch immer wieder singt und nie vergißt.“ Es gibt keinen Künstler, der Ludwig Richter als genialen Schöpfer deutscher Lebensauffassung und deutschen Heimatliedes gleichgestellt werden könnte. Die Freude an seinen Bildern könnte nur untergehen mit der deutschen Art selbst. So ist wurzelt seine Kunst im Volke, im engen Kreise seiner Heimat und seines eigenen Lebens.

Als Motto vor seine „Lebenserinnerungen“ setzte er Goethes Worte aus Wilhelm Meister: „Große Gedanken und ein reines Herz, das ist's, was wir uns von Gott erbitten sollen.“

Wir von heute können in diese friedliche Welt wie in ein verlorenes Paradies. Doch wenn wir auch wissen, daß wir uns dorthin nicht wieder zurückentwickeln können, so muß es doch unsere Sehnsucht bleiben, aus der Zerissenheit der letzten 20 Jahre wieder zu einem ganzen, zu einer Einheit des innersten Lebens zu gelangen.

## Deutsches Tonkünstlerfest in Wiesbaden

Von unserem Sonderberichterstatter

Zum dritten Male fand das alljährliche Tonkünstlerfest des „Allgemeinen deutschen Musikvereins“ in Wiesbaden statt. Wieder einmal steht auf dieser nunmehr größten deutschen Musikmesse junges Talent zur Debatte. Nach der Auflösung der deutschen „Gesellschaft für neue Musik“, die heute noch in den übrigen europäischen Kulturländern die tragende Organisation für zeitgemäßes Musikschaffen ist, ist der „Allgemeine deutsche Musikverein“ im Sinne seines Gründers Franz Liszt der alleinige Förderer neuen deutschen Musikschaffens geworden. Die Tage erwiesen, daß wir nicht verzweifeln brauchen. Wir beschränken uns auf eine eingehendere Würdigung der Werke, die über das Wiesbadener Tonkünstlerfest hinaus Interesse beanspruchen dürfen. Zunächst ist festzustellen, daß der Prüfungsanspruch in der Auswahl der zur Aufführung angenommenen Werke nicht in jeder Beziehung eine glückliche Hand hatte. Mit unendlicher Mühe sind einige Werke einstudiert worden, die vollkommen fest an Nase waren. Hier ist vor allem ein Klavierkonzert des nunmehr 40jährigen Georg Emmerz zu nennen; vollkommen überholt erwies sich auch eine Musik für 17 Bläser des Wiener Franz Moler, ohne Gestaltungskraft der Vierzehner für eine hohe Stimme und Orchester des Grazer A. v. Moissiovicz; „Träume am Fenster“. Auch die Vertonung der wundervollen Liebeslieder von Riccardo Huch für dramatischen Sopran und Klaviertrio durch Friedrich W. Welter, Berlin, konnte keinen Eindruck hinterlassen. Die Eichendorfflieder Richard Krunks be-

wegen sich in vollkommen altbewährten Bahnen, während die Orgelwerke Hans Gebhards, Dinkelsbühl, und M. W. Steins immerhin gefommt sind.

Wichtig erscheinen jedoch die Namen Gustav Schwidert, Freiburg, und Karl Höller, München. Trotz unterschiedlichen Könnens gehören sie zusammen: religiöse innerliche Erlebnisfähigkeit hat hier schöpferische Kräfte von Bedeutung angeregt. Schwidert, 1901 geboren, Schüler Julius Weismanns, heute Angestellter in einer Freiburger Fabrik, schafft in dem Werk: „Der Sonnengesang des Franz von Assisi“ eine tiefstehende, gläubige Ausdeutung des wundervollen Textes. Wenn ihm auch lastetchnisches Können noch fehlt, eine innere Notwendigkeit zur Tondichtung ist an bemerkenswert persönlichen Zügen zu bemerken. Weiter geben Höllers interessante „Hymnen für Orchester“, die in vier Sätzen gregorianische Melodien mehr zum literarischen als musikalischen Vorwurf haben. Der Bamberger Organistensohn, heute Lehrer an der Münchener Akademie, fällt vor allem durch einen Klanginn von fast südländischer Farbenfreude auf. Dabei ist die geistige Durcharbeitung des Materials, die sich bis in letztmögliche Stimmkreuzungen von unerhörter Plastik formt, von höchster Reife. Das Werk stand im Mittelpunkt der Tage. — Wichtig ist auch Hermann Erdlen, Hamburg. „Zeit zu Zeit“ für Sprecher, Jugend- und gemischten Chor und Orchester ist ein interessantes persönliches Bekenntnis zur Zeit. Das schon 1930 geschriebene Werk ist allerdings weniger vom absolut musikalischen Standpunkt zu werten, vielmehr Gebrauchsmusik im besten Sinne.

Unter den Orchesterwerken ist weiter die Aufführung des „Deutschen Helbenrequisiens“ des 19jährigen Gottfried Müller von höchster Bedeutung. Eine durchaus eigenwillige, archi-

tektonisch gebaute Arbeit von archaischer Wirkung. Leider kamen die teils löstimmigen, höchst kunstvollen Kontrapunkte nicht zur Geltung, was wohl auch an der Komposition liegen mag. Für frühere Werke des jungen Komponisten, Schülers von Prof. Töwen, Ebnburg, und Prof. Strauß, setzten sich schon Fritz Busch, Eugen Jochum u. a. ein.

Auch in der Kammermusik zeigen sich regsame Kräfte. Günter de Witts Streichquartett in h-moll, Schüler von W. v. Bauharn, heute Organist in Osnabrück, zeigt beachtliches Können. Der Komponist verfügt vor allem über einen auffallend feinen Humor. Sehr gefommt, jedoch weniger von innen gestaltet, erwies sich die Kammersonate von Heinz Schubert, Flensburg. Sehr, sehr viel Imitationsarbeit, die ein eigenes Gesicht nicht durchkommen läßt. — Anton Stings Trio für Violine, Bratsche und Gitarre ist unzweifelhaft eine wertvolle Bereicherung der seltenen Literatur. Der junge Freiburger, der selbst Gitarre spielte, kennt sein Instrument und weiß es klanglich sehr vorteilhaft in das Werk einzubauen.

Die seit dem Krieg stark im Vordergrund stehende Chorpflege erhielt auch diesmal eine schöne Bereicherung. Neben den „Geistlichen Gesängen für gemischten Chor“ von Adolf Planner, einer einfach gehaltenen Motette des schon bekannten Karl Marx und horisch-scheeren Werken von Hans Lang, Fürth, ist Werner Penndorf, Organist in Bremen, mit seiner Motette nach Worten Thomas Müllers wieder wichtig. In enger Anlehnung an den eifernden Text entstand ein interessantes Werk, das eine Mischung von dramatischem Rezitativ und lyrischer Homophonie darstellt. Ein Werk von unmittelbarer Wirkung. Otto Jochum, Leiter der Augsburger Singschule, war mit seinem Werk „Der Schlichter“, ein Tanz in 6 Runden für gemischten Chor, vertreten. Der lebenswäh-

dige Komponist verleugnet nicht sein Herkommen vom Volkslied.

Nach der Flut verschiedenster Eindrücke ist rücksehend festzustellen, daß neue, wirklich schöpferische Kräfte aus einer religiös-innerlichen Erlebnisfähigkeit geboren sind. Dieser absoluten Seite der Musik steht eine Art Programmist gegenüber, die in dem jungen Gottfried Müller ihren markantesten Ausdruck gefunden.

Bedeutende Künstler setzten sich für die zum Teil sehr problematischen Werke ein: Gustav Havemann (Violine), Rosalind von Schirach (Sopran), Gerhard Hähig (Bariton), Eva Liebenberg (Alt), die Dirigenten Karl Schürich und Karl Elmendorff. —

Im Zusammenhang mit seinem 70. Geburtstag stand Richard Strauß im Mittelpunkt des letzten Tages. Eine Ansprache von S. v. Hanssinger war ein persönliches Bekenntnis zum Meister, den er mit Recht mit dem absoluten Musiker Mozart verglich. Der letzte Orchesterabend war Richard Strauß gewidmet. Der Abend gestaltete sich unter Leitung Schürichs mit den Werken „Die Tageszeiten“ nach Eichendorff für Männerchor und Orchester, der Bursche für Klavier und Orchester (Solistin Gaby Mey) und der Symphonia domestica zu einem großen Erfolg der deutschen Musik überhaupt. Hans Aus.

Stuttgart ehrt Holde Kurz. Am Geburtshause der Dichterin Holde Kurz hat die Stadtverwaltung von Stuttgart eine Bronzetafel mit dem Bildnis der Dichterin anbringen lassen. Die Tafel ist ein Werk des Bildhauers Daniel Stoder, der das Reliefbild aber genau nach einem in früheren Jahren entstandenen Bildnis der Dichterin von ihrem Bruder, dem Bildhauer Erwin Kurz, nachgebildet hat.

# Der graue Herr

Copyright by August Scherl

KRIMINAL-ROMAN VON RUDOLF STRATZ

## Vorwort des Staatsanwalts Sigrift

Zehn Jahre sind es her, daß der Fall des „Grauen Herrn“ die Öffentlichkeit erschütterte. Heute gehört er, wie alle Dinge dieser Erde, der Vergangenheit und Vergessenheit an.

Hunderte von Bildern menschlicher Schuld und Fehle haben sich in dieser Zeit vor mir, dem Hüter der beleidigten Majestät des Gesetzes, entrollt. Und doch steht die düstere Schicksalsverkettung, die sich an die Erscheinung des Grauen Herrn knüpft, in meinem Gedächtnis einzig da. Das Geheimnis wandelt durch das Geschehen. Die Gerechtigkeit weiß nicht mehr: Ist es das nächtliche Dunkel der Dinge um sie her, oder ist es die Binde vor ihren Augen, was sie auf ihrem Weg zur Wahrheit trennt? Bis endlich die erlösende Morgenröte alles an den Tag bringt...

So habe ich, der damalige Erste Staatsanwalt Johannes Sigrift, in meinen hier folgenden Aufzeichnungen und den sonstigen, auf meine Bitte von den anderen Beteiligten gelieferten Berichten nach einem Jahrzehnt noch einmal die Erinnerung an die eintägigen zehn Stunden Margot Sandners zwischen Leben und Tod heraufbeschworen. Das Rätsel jener blutigen Winternacht ist längst gelöst. Der Graue Herr ist wieder dahin gegangen, woher er kam. Uebrig bleibt für uns alle — und namentlich für mich, den Hüter des Gesetzes — der ewige Warnungspruch: „Irrer ist menschlich.“

Draußen auf der Straße riefen es die Zeltungsverkäufer immer wieder im ersten Dämern des Frühlingabends: „Margot Sandners letzte Stunden!“

Es klang eintönig und aufreizend und fiel einem auf die Nerven: Ihre letzten Stunden — die verbrachte sie dir...

Ich bin der Staatsanwalt. Ich war der öffentliche Ankläger. Ich habe nur meine verordnete Pflicht und Schuldigkeit getan, nach bestem Wissen und Gewissen! Ich habe das Todesurteil gegen Margot Sandner beantragt und durchgesetzt. Morgen früh um sechs — Ich sah auf die Uhr: Es war jetzt acht Uhr abends. In zehn Stunden...

Wieder aus der Ferne dies Gebell der Straßenhändler. Es war sonst in unserer Großstadt gar nicht üblich, so, wie in den Weltstädten, die Blätter öffentlich auszuschreien. Das war heute die allgemeine Aufregung: Man glaubte, die heiße Welle aus der Innenstadt bis in unser stilles Villenviertel hinaus in der Luft zu fühlen.

„Margot Sandners letzte Stunden!“... Ich konnte es nicht mehr hören. Ich wollte nicht immer wieder daran erinnert werden. Ich trat, in einer sonderbaren, mir selber unerklärlichen Unruhe, vom Fenster in das Zimmer zurück.

Da drinnen purzelten der Peter und das Paulmännchen auf dem Teppich herum, und auf der Couch sah Klara und hatte Euchen auf dem Schoß und las mit ihm aus dem Bilderbuch: „Was ist das für ein Bettelmann? Er hat ein schwarzes Nöckchen an...“ Und Euchen krächte und tippte mit dem roßigen Zeigefingerchen längs der Beilen hin, als ob es schon längst buchstabieren könnte.

Und, wie so oft, wenn ich meine liebe Frau ansah: Sie war doch schon nahe an die Dreißig — so alt wie Margot Sandner, ihre einstige Schulkameradin — und hatte doch noch, in ihrem schlanken Wuchs, etwas Mädchenhaftes: ein reines deutsches Gesicht mit klaren Augen und voll eines freien und frischen Friedens.

Sie hatte, was sie vom Leben wünschte. Und ich mit ihr und durch sie in unsern vier Wänden.

Die letzte Abendsonne schien hell in einem schrägen Stäubchenstrahl in unsere kleine Welt. Und da draußen war die Welt der Menschen und ihre Not... Und der Menschheit ganzes Jammer lastete mich an, wenn ich mein Haus verließ, um anzuklagen, wo Strafe not tat, um meine Pflicht zu tun — meine Pflicht — meine Pflicht! Aber so schwer wie diesmal hatte ich meine Pflicht noch nie empfunden.

Klara liebte das Gehen auf dem Boden gleiten. Sie schaute in ihrer heiteren Mütterlichkeit, aus dem Kleeblatt der Kleinen um sie her, zu mir auf. Sie sagte nichts. Sie wußte: Ich lasse mich in dem, was ich für meine Pflicht halte und tue, von niemand beeinflussen und beraten — auch nicht von der eigenen Frau; das muß der Mensch für sich allein mit Gott und seinem Gewissen abmachen. Aber ich wußte, was Klara dachte.

Und nun wußte sie doch ihren blonden Kopf in den Nacken. Das war immer ein Zeichen der unbeeirten Selbstständigkeit meiner guten Lebenskameradin. Sie hatte ein viel härteres inneres Leben, als die meisten bei ihrer ruhigen und ausgeglicheneren Außenart ahnten, und ich hatte nie daran getastet und merkte: Jetzt brach das durch und hieß Margot Sandner...

Ich suchte den Disput über Margot Sandner, den wir, Klara und ich, schon so oft in den letzten drei Monaten geführt hatten, heute zu vermeiden. Er war ja doch aussichtslos. Dort drüben tritt das Gefühl, hier bei mir der Verstand. Das elute sich so wenig wie Feuer und Wasser. Ich fühlte den Drang, mit mir allein

zu sein. Ich wollte dem Schatten der Margot Sandner entgehen, der ständig seit einem Vierteljahr, seit dem Urteilspruch der Geschworenen, hinter mir herwanderte, als sei sie die Anklägerin, nicht die Verurteilte.

Ich ging stumm und schnell aus dem Zimmer. Ich ariff draußen auf der Diele nach Hut und Mantel. Ich war schon an der Tür — da fühlte ich mich von hinten am Arm gepackt. Ich drehte mich um. Ich sah in die klaren Augen meiner lieben Frau. Ich sah auf ihrem vertrauten, sonst so klar in sich bedruckten Gesicht nicht nur einen Schmerz, eine Angst, sondern eine Leidenschaft, die selbst mir, der ich sie doch wie mich selber kannte, fremd war.

Sie zog mich ins Zimmer zurück. Die Kinder schauten, auf dem Teppich sitzend, aus großen Augen zu Pappi und Mutti auf, wie Klara erregt vor mir stand und die Hände vor der Brust faltete und atemlos hervorrief: „Du — höre! Der Minister kann Margot Sandner noch im letzten Augenblick begnadigen... Befinne dich, ob nicht gerade du ihm etwas zu sagen hättest!“

„Nur das, was ich immer gesagt habe und sagen mußte!“

„Margot Sandner stirbt durch dich!“

„Nein! Durch das Gesetz, das ich vertrete!“

„Wenn sie schuldig wäre!“ rief Klara stürmisch. „Aber sie ist es nicht! Nach meiner unumstößlichen Ueberzeugung ist sie es nicht!“

Ich rang die Hände. „Klara: Wenn ich nicht wüßte, was du für eine vernünftige Frau bist, — ich könnte in diesem Fall hier wirklich an deinem gefunden Menschenverstand zweifeln! Kind — überlege dir nur: Die Margot Sandner hat —“

„Ich kenne sie doch von klein auf!“ Die Worte meiner Frau überstürzten sich. „Wir stammen doch hier aus derselben Stadt — wir haben schon als Kinder zusammen gespielt — wir sind als Mädchen zusammen in die Schule gegangen. Erst in den letzten Jahren, seit ich geheiratet habe, habe ich sie ein wenig aus den Augen verloren...“

„Nun eben! Du weißt nicht, was inzwischen aus ihr geworden ist! Die Margot Sandner hat doch —“

Der Mensch ändert sich doch nicht! Der bleibt doch, wie er ist! Die Margot war immer ein romantisches Geschöpf. Sie ist träumerisch. Sie ist phantastisch — eine Künstlerin. Sie war ja auch Kunstgewerbetlerin, ehe sie geheiratet hat...“

„Die Margot Sandner hat doch selber —“, begann ich wieder.

Aber Klara ließ mich nicht zu Worte kommen. „Die Margot war niemals so recht von dieser Welt! Die hat immer in einer Art Wolkenschwärze gelebt! Irgendeine tiefen Dummheit aus reiner Schwärmerei — ja, die würde ich ihr eines schönen Tages unbefehlig zutrauen. Aber eines Verbrechens ist sie unfähig! Und nun gar der Ermordung ihres eigenen Mannes? Stell dir doch nur vor, was das heißt! Man schaudert ja, wenn man nur daran denkt!“

Mir rih der Geduldsfaden. „Die Margot Sandner hat doch vor Gericht gestanden“, schrie ich, „daß sie ihren Mann mit Vorsatz und Ueberlegung erschossen hat!“

„Das hat sie erklärt! Das ist eben das Rätsel!“

„Ein Geständnis ist kein Rätsel, sondern löst das Rätsel!“

„Ja —: Wenn der Betreffende sagt, warum er's getan hat! Aber das weißt du, als Staatsanwalt, wahrhaftig am besten: Die Margot hat die Tat zugegeben; aber seit diesem einen Satz vor Gericht schweigt sie sich unverbürlich aus. Ueber den Grund der Tat ist niemals ein Wort über ihre Lippen gekommen...“

„Nein! Sie bleibt stumm!“

„Hans — da stimmt doch etwas nicht! Glaube meinem Gefühl: Da stimmt etwas nicht!“

„Ihr Schweigen ändert nichts an dem Geständnis selbst! Und sogar, wenn sie nicht gestanden hätte: Die Belegumstände — die gerichtlich erhärteten, unumstößlichen Tatsachen — bekunden mit furchtbarer Deutlichkeit, daß überhaupt gar kein anderer Mensch in Frage kommen kann. Sie ist und bleibt die Mörderin!“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Zwickmühle

Von Verhart Rehsie.

Der Maler Walter Steiniger hatte drei Ruten, die ewig Hunger hatten und ein Atelier voll Landschaftsbilder, für die kein Käufer sich einstellte. Da überlegte er mit seiner Frau den Plan, aus Land zu ziehen. Wenn man ein Stück Land unter den Föhren hatte, konnte man sich leichter durchschlagen als in der teuren Stadt.

Er hatte Glück. Auf einer Suche nach Motiven fand er abseits vom Dorf ein Häufchen, das einen Atelierbau hatte und von einem großen, verwilderten Grundstück umgeben war. Er prüfte sich heran und kam mit der Besitzerin ins Gespräch.

Das Atelier hatte ihr verstorbenen Mann gebaut, der sich als Beamter hier zur Ruhe gesetzt und die Liebhaberei aus der Jugendzeit im Alter wieder aufgegriffen und Bilder gemalt hatte. Aber für sie wäre es hier zu einsam. Wenn sie einen verlässlichen Mieter hätte, so möchte sie gern zu ihrem Sohn in die Stadt ziehen. Steiniger griff zu und zog hinaus.

Jetzt war er in seinem Element. Aus der Graswildnis machte er ein Kartoffelfeld heraus und legte einen großen Gemüsegarten an. Die Obstweide war gut besanden. Auch ein paar Hühner vermehrten bald den Hausstand. So hatte er für die schlimmen Zeiten etwas auf dem Tisch für die drei ewig hungrigen Mäuler seiner Ruten.

Nur der Ziegenstall stand noch leer. Er hätte seine Frau gern von dem drückenden Gefühl befreit, häufig die Milch auf Vorrat zu holen. Aber wenn er einmal etwas Geld hatte, war es für dringlichere Ausgaben aus dem Sack zu verkaufen. Die Ziege konnte nur ein guter Bilderverkäufer oder ein Wunder in den Stall bringen.

Der Bilderverkäufer blieb aus. Aber das Wunder kam.

Als Steiniger eines Tages vom Bilderverkäufer aus der Stadt mit leerem Beutel heimkehrte, stand eine lebendige Ziege im Stall. Vor den spielenden Ruten war sie plötzlich an

dem an die Wiese angrenzenden Waldrand aufgetaucht, war nach der Versicherung der Ruten auf sie zugegangen und dann freiwillig — sie hätten nur ein ganz klein wenig mitgeholfen — aus Haus zu und durch die offene Tür in den Stall gerannt.

Als in den nächsten Tagen kein Eigentümer sich einstellte, erstattete der Maler beim Dorfbürgermeister eine Anzeige und veranlaßte, daß am Sonntag nach dem Gottesdienst das Ereignis von der Kanzel herab verkündet wurde.

Aber keiner meldete sich. Auch eine dreimalige Anzeige im „Landboten“ war ohne Erfolg. Die Ziege blieb im Stall. Und als nach vierzehn Tagen ein munteres Kitzlein neben der Alten stand, da begann der Milchsegen zu fließen.

Die Tage und Monate gingen ihren Lauf. Nach dem Winter kam der neue Frühling. Und bald grasten Mutter und Tochter, die zu einem prächtigen Jungtier sich entwickelt hatte, friedlich unter den noch kahlen Obstbäumen im ersten frischen Grün.

Aber als Steiniger eines Mittags heimkehrte, waren die Ziegen von der Obstweide verschwunden. Nur ein Döck konnte sie fortgeführt haben, denn die Stricke waren nicht abgerissen, sondern von den Bäumen gelöst worden.

Er machte sich auf die Suche. Endlich erfuhr er von Leuten, die ihm aus dem Moos entgegenkamen, daß der Ziegenreiter, der ihnen begegnet war, der Mooschuster sei, der mitten im Moos seine ärmliche Behausung hatte.

Der Maler fand ihn im Gespräch mit einem Viehhändler auf dem Hofe stehen. Steiniger trat dazwischen und reklamierte die Ziegen als sein Eigentum. Es kam zu einer erregten Szene, die aus vielen Lauten, immer sich wiederholenden Worten folgendes ergab: der Händler hatte die Ziegen von dem Mooschuster gekauft und ein Handgeld von 25 Mark darauf gegeben.

Der Mooschuster bekannte sich als Eigentü-

mer der Ziege, was der Händler bestätigte. Der Schuster, der ewig in Schulden steckte, hatte seine einzige Wiese verpfänden müssen. So hatte ihm das Winterhe für die Ziege gefehlt. Da war er auf den schlauen Gedanken gekommen, ihr bei dem Maler eine billige Pension zu verschaffen.

Soweit war der Plan geglückt. Aber seine Hoffnung, im Frühjahr wieder im Besitze der Wiese zu sein, war selbgeschlagen, da hatte er sich entschlossen, sein Eigentum zurückzuziehen und an den Händler zu verkaufen.

Der Maler verstand nichts von Rechengeschäften. Aber die bunte Erfahrung seines Lebens hatte ihn gelehrt, daß bei einer strittigen Sache immer der im Vorteil ist, der die Sache in der Hand hat. Den Redeschwall der beiden schnitt er mit der kategorischen Frage an den Mooschuster ab, ob er ihm die Tiere willig herausgeben wolle.

Der kam gar nicht dazu, alle die Verwünschungen aneinanderzureihen, die ihn treffen sollten, wenn er so dumm wäre, es zu tun, da hatte ihn Steiniger am Nockzipfel und Hosenboden ergriffen und auf das Dach des Häufchens geworfen, wo er herabgleitend an einem Haken laut brüllend hängen blieb. Die Ziegen führten die Malerhunden, die den Vater eingeholt hatten, triumphierend in den Stall zurück.

Der Händler verklagte den Mooschuster auf Vertragserfüllung, der Mooschuster verklagte den Maler auf Herausgabe der Ziegen. Der Amtsrichter fällte das gerechte Urteil: „Eigentümer der Ziege ist der Mooschuster, da er vor der einjährigen Frist seinen Anspruch geltend gemacht hat. Die Aufwendungen für die Erhaltung der Sache, die das Gericht auf 60 Mark festsetzt, hat er dem Funder zu erstatten. Bis zur Erstattung steht dem Funder das Rückbehaltungsrecht zu. Eigentümer des Zickels ist der Funder, da ihm als Nutznießer die Früchte aus dem Funder zufließen. Der Kaufvertrag des Viehhändlers wird nach § 139 BGB für nichtig erklärt. Die geleistete Anzahlung ist von dem Verkäufer an den Käufer zurückzugeben.“

So verkündete der Amtsrichter im Namen des Volkes, setzte sein Barock auf und verschwand.

Da standen die drei Prozeßgegner mit langen Gesichtern. Woher sollte der Mooschuster 60 Mark nehmen? Der Händler konnte die 25 Mark, die er dem Mooschuster als Anzahlung gegeben hatte, in den Schornstein schreiben. Steiniger hatte zwar das Zickel, aber das gab keine Milch. Die Gesetzesmaschine hatte sie alle drei in die Zwickmühle geworfen, in der einer den anderen festhielt.

Jeder erwartete vom anderen den ersten Zug, um dann seinen Vorteil auszunützen. Aber keiner rührte sich. Das Spiel stand auf einem toten Punkt.

Da sprengte der Mooschuster den aufgezogenen Dreiwund. Um den Händler anzuschalten, bot er gegen Vorauszahlung von 50 Mark die Ziege dem Maler zum Kauf an. Der aber wollte seinen Vorteil dem Schuster gegenüber wahren und bot als Gegenpreis die Hälfte in bar und das Zickel, das für ihn entscheidlich war, wenn er die Ziege hatte. Als der Schuster das Angebot ansah, verlor er die Ziege, das Zickel an den Händler zu verkaufen, um dem Schuster den gewünschten Barpreis zu verschaffen. Der Händler aber merkte, daß er angeschmiert werden sollte und lehnte den Kauf ab.

So stand man wieder an der gleichen Stelle.

Da setzte sich der Händler zwischen die beiden und sprach: „Die Gerechtigkeit hat uns durch ein Urteil aneinandergesetzt, bei dem wir alle drei Schaden haben, wenn wir uns nicht zu lösen verstehen. Ihr wolltet aus dem Schlammseil heraus auf meine Kosten. Weil ihr glaubtet, daß einer nur Vorteile haben kann, wenn der andere Schaden leidet. Wenn wir uns lösen wollen aus dem Ring, dann können wir uns nur zu dritt daraus lösen, und so, daß jeder den Vorteil daraus zieht, den ihm die Gerechtigkeit zugesprochen hat, ohne daß einer den Schaden trägt. Wollt ihr es in meine Hände legen, dann soll jeder von euch das haben, was er vom andern verlangt hat.“

Die beiden waren bereit, sich dem Urteil zu fügen. Der Händler wandte sich an den Maler: „Du willst auf die Aufwendungskosten verzichten und dem Mooschuster 25 Mark in bar und das Zickel geben, wenn du die Ziege bekommst. Gut. Gib mir beides, das Recht auf das Zickel und das Geld.“

Es geschah. „Du, Mooschuster, willst aber nicht das Zickel, sondern 50 Mark in bar. Gut. Hier hast du die 50 Mark in bar.“ Dabei zahlte er ihm die 25 Mark des Malers in die Hand. Als der Schuster Einspruch erhob und 50 Mark verlangte, wenn das Geschäft gültig sein sollte, holte er lächelnd den Schuldschein des Schusters hervor und legte ihn zu dem Geld: „Hier hast du es schwarz auf weiß, daß ich dir 25 Mark in bar schon gezahlt habe.“

Das konnte der Schuster nicht ableugnen und mußte sich zufriedengeben.

Die Zwickmühle war gelöst. Jeder hatte das, was er verlangt hatte: der Maler die Ziege, der Schuster das Geld. Und der Händler hatte die faule Forderung an den Schuster gegen das Zickel eingetauscht, von dem er schmunzelnd versicherte, daß es unter Brüdern das Doppelte wert sei.



# 650 Kilometerfahrt durch den Schwarzwald

## Außergewöhnliche starke Beteiligung zu erwarten - Die Streckenführung durch die schönsten Teile des Badnerlandes

Für den großen südwestdeutschen Motorport-Wettbewerb, die 650-Kilometer-Grenzland-Zuverlässigkeitsfahrt durch den Schwarzwald, die am 1. Juli durch das NSKK und den DVA. Gau Baden zur Durchführung gelangt, liegen jetzt schon so viele Meldungen vonseiten der Privatfahrer, der Polizei, Reichswehr und der SS- und SA-Motorkraftfahrern vor, daß mit einer ganz außergewöhnlichen Beteiligung gerechnet werden muß. Den noch scheinbar Motorportlern sei deshalb dringend empfohlen, ihre Meldung nunmehr umgehend, nicht erst zum 23. Juni, dem letzten Meldefrist abzugeben, da die Teilnehmerzahl bei zu großem Andrang möglicherweise beschränkt werden muß.

Die Ausschreibungsbestimmungen sind übrigens in 2 Punkten geändert worden; einmal in der

### Gerabekung der zu fahrenden Geschwindigkeiten in der Bergprüfungsstrecke

Besonders für die schwächeren Fahrzeuge, ferner ist die Bestimmung aufgenommen, daß je 3 Bewerber zu einer Mannschaft sich zusammenschließen können. Die Fahrzeuge einer Mannschaft müssen allerdings derselben Kategorie angehören und erhalten bei der Wertung einen Mannschaftspreis, außerdem werden die Mannschaftsfahrer auch einzeln gewertet.

Die für die einzelnen Fahrzeugklassen angelegten Durchschnitts-Geschwindigkeiten sind im übrigen so angelegt, daß sie von jedem Bewerber mit gut intaktem Fahrzeug ohne weiteres eingehalten werden können. Beispielsweise haben die Solomotorräder bis 350 ccm für die Gesamtstrecke ein Tempo von 45 Km.-Std. und für die Bergprüfung auf den Schauinsland nur 38 Km.-Std. zu erreichen, die Solomaschinen über 500 ccm und die Wagen über 3 Liter müssen 55 Km.-Std. auf der Strecke und 50 Km.-Std. auf der Bergprüfungsfahrt erzielen.

### Die Strecke führt

von Karlsruhe mit Start am Robert-Roth-Platz (Königsplatz) über Eppingen - Gerrens - Gernsbach - Hundsch - Ruffstein - Oppenau - Peterstal - Wolfach - Oberprechtal - Elzach - Waldkirch nach Freiburg, von hier über die Schauinslandstraße zur Halde und weiter nach Todtnau, dann östlich über Bärental - Gengkirch nach Bonndorf. Dann geht es auf Nebenwegen über Rothaus - Waldshut nach Albrunn. Von hier, dem südlichsten Punkt wird Tiefenstein und St. Blasien angefahren. Ueber Todtnau geht es dann nochmals südwärts nach Wehr - Schopfheim und Steinen, und dann wieder nördlich über Scheideck - Randern - Badenerweil

- Müllheim - Buggingen - Krohingen auf die ehemalige Flachrennstrecke nach Rimsingen. Ueber Breisach führt die Strecke am Kaiserstuhl entlang nach Königschaffhausen - Miegel und Keningingen, in Fahr Richtung wieder westwärts nach Vöhrbach - Zell, geht an Oppenau vorbei nach Oberkirch und erreicht schließlich bei Achern wieder die Haupt-Rheintalstraße, die die Fahrer nach Bühl und Baden-Baden bringt. Von hier muß nochmals über Ottenau - Gaggenau - Michelbach eine Kletterpartie gemacht werden, bis über Ettlingen - Rippurr das Endziel Karlsruhe erreicht wird.

Die Fahrstrecke ist für diesen sportlichen Wettbewerb direkt ideal zu nennen, und trotzdem in der Hauptsache nur gute Straßen in Betracht kommen, werden die Teilnehmer nach Beendigung der Fahrt nicht nur die landschaftlichen Reize des Badnerlandes, sondern auch die Tüde des Objektes kennen gelernt haben, denn die Ausdauer und die Tüchtigkeit des Fahrers werden ausschlaggebend für den Erfolg sein.

### Die badischen Deutschlandflieger nach Berlin gestartet

Am Sonntag in aller Frühe schon herrschte auf dem Mannheimer Flugplatz ein reger Betrieb. Die letzten Vorbereitungen zum Start

des badischen Deutschlandgeschwaders, das die Landesgruppe VIII ehrenvoll in Deutschlands größtem luftportlichen Wettbewerb vertreten soll, waren in vollem Gange, während schon eine brütende Hitze über dem Platz lagerte. In einer Reihe ausgerichtet, eine völlig der andern gleichend, so standen sie da in neuem Anstrich, die schmutzen Klempnermaschinen, sieben an der Zahl (5 Mannheimer und 2 Karlsruher). Das Geschwader, das im Wettbewerb die Bezeichnung „G 5“ trägt, steht unter Führung von Schwarmführer Bihlmaier. Die Flugzeugführer und Orter trugen alle zu dieser Fahrt einen nagelneuen Flugerdreh. Sturmführer Lochner gab den Teilnehmern die letzten Anweisungen, worauf Landesgruppenführer Schler die Kameraden zum Einmarsch aller Kräfte zu einem erfolgreichen Abschluß des Wettbewerbes aufforderte, zur

Ehre des badischen Landes und der Mannheimer Ortsgruppe. Bihlmaier verpflichtete hierauf jeden einzelnen durch Handschlag. Auch die Fliegerkürme entboten den „Anserwählten“ ihren Abschiedsgruß, während Geschwaderführer Bihlmaier die Stürme ermahnte: Haltet die Ehre der blaugrauen Uniform hoch, wie es sich für einen Flieger gebührt! Kurz darauf wurden die Propeller angeworfen, und eine Maschine nach der andern erhob sich in die Lüfte. Nach einer Abschiedsrunde über der Stadt zog das Geschwader nochmals in exakter Staffelform über den Flugplatz, um dann kurz nach 9 Uhr den Blicken in Richtung Frankfurt - Berlin zu entschwinden. Ganz Baden begleitet in Gedanken voller Stolz seine Flieger auf den Etappen des Deutschlandfluges. Möge jedem der Erfolg beschieden sein, den sie erhaschen - und verdienen.

### Der Landesbauernführer warnt vor Schwarzbörnen

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Der gesetzlich genehmigte Produktmarkt, auf dem allein landwirtschaftliche Erzeugnisse gehandelt werden dürfen, wird augenblicklich dadurch so umgeben versucht, daß regelmäßig Geheimbörsen, sogenannte Schwarzbörsen, stattfinden. Durch das Treiben dieser Kreise wird die Markt- und Preisarbeit gestört. Es ergeht daher an diese dringende Warnung, feinerlei Geschäfte zu tätigen, die den Bestimmungen des Reichsnährstandes entgegenstehen und die Bauern schädigen können, da gegen sie rücksichtslos vorgegangen werden wird.

### Der Gebietsbeauftragte für den Abiats von Frühkartoffeln

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Auf Vorschlag des Landesbauernführers L. Huber, M. d. R., ist Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meiner, Karlsruhe, Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Baden zum Gebietsbeauftragten der Landesbauernschaft Baden für die Regelung des Abiats von Frühkartoffeln bestellt worden.

### Deutsch-schweizerisches Universitäts-treffen

Badenweiler, 19. Juni. In Badenweiler fand unter Beteiligung von etwa 100 Personen, die von Bürgermeister Regierungsrat Graf begrüßt wurden, das historische Treffen der Professoren der Universitäten Basel und Freiburg statt. Diese alljährlichen Zusammenkünfte in Badenweiler sind nicht nur als gesellschaftliches Ereignis zu werten, sie sind in erster Linie ein erfreuliches Zeichen für den Geist wissenschaftlicher Zusammenarbeit und freundschaftlicher Verbundenheit deutscher und schweizerischer Wissenschaft. Der Rektor der Universität Freiburg, Prof. Dr. Kern, und Prof. Dr. Stähelin-Basel verließen diesen Gedanken in fleischförmigen Ansprachen Ausdruck.

### Sonnenwendfeiern der Hitlerjugend im Gebiet Baden

Karlsruhe, 19. Juni. Am Samstag, den 28. Juni, werden in ganz Baden Sonnenwendfeiern von der HJ. durchgeführt werden. Bei der auf dem Feldberg stattfindenden Sonnenwendfeier des Oberbannes Südbaden wird Reichsstatthalter Robert Wagner sprechen und Gebietsführer Kemper den Feuerspruch halten. Ueber das Programm geben wir noch nähere Einzelheiten bekannt.

### 27. Landesverbandstag badischer Friseurmeister

Mannheim, 19. Juni. Der gestrige Montag gestaltete sich zu einer reinen Arbeitstagung. Nach Begrüßungsworten des Landesverbandsvorsitzenden Pa. Schmitt-Karlsruhe sprach der stellvertretende Bundespräsident Pa. Heugan-Berlin anstelle des am Erscheinen verhinderten Bundespräsidenten Pa. Menz. Er erklärte bei der Behandlung der Berufsfragen, daß die Frau im Friseurgewerbe ein unentbehrlicher Faktor und eine Ausgestaltung daher unmöglich sei. - Die badischen Fachlehrer und Modelkommissionen hielten eine Sonderabtagung ab. An die Beratungen schloß sich ein Ausflug in die Pfalz.

Pforzheim, (Zum Stadtrat ernannt.) Auf Vorschlag des Kreisleiters der NSDAP. wurde der Kreisbetriebszellenobmann und Kreisamtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pa. Ammann, im Einvernehmen mit der Gauleitung zum Stadtrat ernannt. Seine Aufgabe ist insbesondere die Vertretung der Lohn- und Arbeitsfragen auf dem Rathaus.

### Wetterbericht

Die Wetterlage ist in Umgestaltung begriffen. Der über Mitteleuropa gelegene hohe Druck sinkt zusammen, was starke Erhitzung mit sich brachte. Gleichzeitig gewinnt eine über der Nordsee und den britischen Inseln liegende Störung in südlicher Richtung an Ausdehnung. Damit setzen sich feuchtere westliche Luftströmungen durch, was zunächst die Gewittertätigkeit wieder ausleben läßt und später wohl auch eine allgemeine Erhöhung der Niederschlagsneigung zur Folge haben wird.

### Wetterausichten für Mittwoch, den 20. Juni:

Bei westlichen Winden bewölkt, einzelne zum Teil gewittrige Regenschauer, Temperaturen zurückgehend.

Rheinwasserstände		
Waldshut	211	-4
Rheinfelden	309	-
Breisach	107	+2
Kehl	220	-
Maxau	351	-5
Mannheim	216	-2

## Todessturz vom Falkensteinfelsen

Freiburg i. Br., 19. Juni. Im Hölental ereignete sich am Sonntag ein tödlicher Absturz. Der 24jährige Schlosser Alfred Schmidt von Freiburg hatte den Falkensteinfelsen zwischen Falkenstein und Hirsprung erklettert. Aus einer Höhe von etwa 40 Metern stürzte der junge Mann plötzlich ab. Bei etwa 20 Meter blieb Schmidt hängen, der Sturz konnte jedoch nicht aufgehalten werden. Mit zerschmettertem Schädel wurde Schmidt tot aufgefunden.

dabei von der Deichsel getroffen worden sein und schwere innere Verletzungen erlitten haben. Nach Verlauf einer Stunde trat der Tod ein.

### Zu Tode verbrüht

Haslach (Kinzigtal), 18. Juni. Das einjährige Söhnchen des Musikhaus-Inhabers Anton Prinzbach zog an der Leitungsschnur eines mit heißem Wasser gefüllten elektrischen Kochers, so daß das Gesicht umstürzte und sein Inhalt das Kind verbrühte. Das Kind ist an den erlittenen Brandwunden gestorben.

### Käsepulver statt Zucker

Mannheim, 19. Juni. Im hiesigen Krankenhaus starb ein jüngerer Mann infolge Vergiftung. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß der Tote am Abend zuvor sich zu Hause eine Zitronenlimonade zubereiten ließ und daß hierbei infolge einer Verwechslung statt Zucker ein zur Vertilgung von Käse bestimmtes, arsenhaltiges Pulver verwendet worden war.

### Müßiggänger Großbetrüger vor Gericht

Karlsruhe, den 19. Juni 1934. Die Große Strafkammer I unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Rudmann verhandelte in mehrstündiger Sitzung gegen den 64 Jahre alten siebenmal vorbestraften Gustav S. aus Jagelheim bei Ludwigschafen, welcher wegen fortgesetzten Betrugs im wiederholten Rückfall angeklagt war. Die 40 Seiten starke Anklageschrift legt ihm nicht weniger als 41 von Ende 1929 bis Anfang 1933 in Karlsruhe, Stuttgart, Freiburg, Pforzheim und anderen Orten begangene Betrugsereien zur Last.

Am 13. September vorigen Jahres verurteilte das Karlsruher Schöffengericht den Angeklagten wegen fortgesetzten Betrugs im wiederholten Rückfall zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.

Gegen dieses Urteil haben die Staatsanwaltschaft und der Angeklagte Berufung eingelegt.

Nach mehrstündiger Verhandlung verkündete das Berufungsgericht folgendes Urteil: Auf die Berufungen der Staatsanwaltschaft und des Angeklagten wird das Urteil des Schöffengerichts vom 13. September dahin abgeändert, daß neben der Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren auf eine Geldstrafe von 550 RM. erkannt wird. Sie gilt durch die Unteruchungshaft als verbüßt. Außerdem werden neun Monate der Unteruchungshaft auf die Strafe angerechnet. Beim Ehrverlust behält es sein Belieben. Der Antrag der Staatsanwaltschaft auf Anordnung der Sicherungsverwahrung wird abgelehnt.

### Tödlicher Unfall eines Knaben

Werbachhausen (im Taubergrund), 19. Juni. Der 11jährige Franz Holz war mit seinem Pflegevater Weber damit beschäftigt, einen unbekanntes Dielenwagen, auf dem sich ein Fauchel und ein kleiner Futtervorrat befand, einen steilen Feldweg herabzufahren. Der Knabe befand sich an der Deichsel des Wagens, während Weber die Bremse bediente. Der Wagen fiel um und stürzte in die neben dem Feldweg befindliche Lehmgrube. Der Junge muß

## Brände im Lande

Oberwolfach, 19. Juni. Auf der östlichen Anhöhe des Fronbachtales wurde eine etwa ein Hektar große Kultur junger Pflanzungen durch Feuer zerstört. Nur den größten Anstrengungen der mit Schaufel und Hacke zur Brandstelle geeilten Männern war es zu verdanken, daß sich der Brand bei der herrschenden Trockenheit nicht noch weiter ausbreitet hat. Auch viele Festmeter am Boden liegendes Langholz wurde beschädigt. Dem Besitzer des Waldes ist ein Schaden von etwa 2000 RM. entstanden.

Herrenwies, 19. Juni. In der Nähe der Forbacher Schilfütte, ungefähr 6-700 Meter nach dem Herrenwieser See zu, ist am Sonntag ein Waldbrand ausgebrochen, der durch Grabensiechen zum größten Teil begrenzt worden ist. Wegen der trotzdem bestehenden Ausbreitungsgefahr wurde die Forbacher Feuerwehr mit Löschgeräten aufgeboden, die mit dem Wasser aus dem Herrenwieser See das Wiederaufflammen des Feuers aus dem noch glimmenden Boden verhindern soll. Der Schaden ist noch ungewiß.

Waldbr., 19. Juni. Unweit der Gvachmühle entstand am Samstagmittag ein Waldbrand, dem über ein halbes Hektar Baumbestand zum Opfer fiel. Die Waldbrander Motorpistole bot dem Feuer Einhalt.

Weinheim. (Brandstiftung?) Am Samstagnachmittag entstand im Gewann Bohwinkel hier ein Weidenbrand, wobei etwa 20 Morgen Gras abbrannten. Der Brand konnte durch die freiwillige Feuerwehr in mehrstündiger Arbeit eingedämmt werden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Schwellingen. (Tod beim Baden.) Am frühen Morgen des 19. Juni ertrank ein 28jähriger lediger Kurt Anstich von hier plötzlich in den Fluten, ohne daß ihm

Rechtung hatte zu teil werden können. Vermutlich hat ein Herzschlag dem als gut Schwimmer bekannten jungen Mann ein allzu frühes Ende gesetzt.

### Beim Taufschießen tödlich verunglückt

Bad Griesbach, 19. Juni. Die Sitte des Taufschießens hat hier am Sonntag ein Menschenleben gefordert. Der 65 Jahre alte Maurer Josef Braun, der auch das Amt des Totengräbers bekleidet, wollte zur Taufe bei bekannten Dynamitpatronen als Böller loslassen. Dabei explodierte ihm eine Patrone in der Hand. Dem bedauernswerten Manne wurde der Leib aufgerissen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

### Tod auf den Schienen

Waldbr., 19. Juni. Am Bahnübergang Weiber-Steinfeld fand man am Montagmorgen die Leiche des Landwirts Johann Schilling von Steinfeld. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

### Schwere Folge einer Verkehrsstunde

Heidelberg, 19. Juni. Der 20jährige Klaser Ernst Schmitt aus Heidelberg-Mohrbach fuhr auf einem Fahrrad über die Hindenburgbrücke und trug dabei allen in letzter Zeit erlangenen Ermahnungen zum Trotz eine schwere Glasscheibe bei sich. Da er in seiner Beweglichkeit gehemmt war, kam der Radfahrer zu Fall und durchschneidete sich die Hauptader und die Muskeln des rechten Oberarms. Nur dadurch, daß ein Assistent vom Kaiser-Wilhelm-Institut dem Verletzten sofort beiprang und ihm den Arm abband, konnte ein Verbluten verhindert werden. Der Schwerverletzte wurde sofort in die Klinik Heidelberg eingeliefert.

# Matratzen

**Seegras** 14.50  
Stellig mit Kell. . . . .  
**Kapak** 32.-  
rein Java, 5 tellig m. Kell.  
beste Werkstatt - Arbeit  
**Bettmatrasen, Halbleinen,  
Haustuche, Waschestoffe**  
in reicher Auswahl  
Ehesstandsarbeiten

**Beförderer**  
Lammstr. 6 Ecke n. a. 50 Str.

## Amtliche Anzeigen

### Achern

Die Stadtgemeinde Achern beab-  
sichtigt, den seitlich des Kreisweges  
Nr. 1 Achern - Zosnauwälden und  
der Nebenstraße verlaufenden Alleen-  
dach durch das Gelände der Heil-  
und Pflanzenschule Alleen nach dem  
Mühlbach umzuleiten.

Einmalige Einwendungen für d  
innerhalb 14 Tagen, vom Tage der Be-  
kannmachung an dem Bezirksamt  
Wahl oder dem Gemeinderat hier an-  
zubringen, widrigenfalls die nicht  
an Privatpersonen, sondern an die  
Gemeinde als angeschlossen gelten.  
Es wird besonders darauf  
hingewiesen, daß die vor Inkrafttreten  
des Gesetzes v. 8. April 1934 statt  
besonderer privatrechtlicher Titel an  
den öffentlichen Gewässern oder na-  
türlich nicht öffentlichen Gewässern  
oder natürlichen nicht öffentlichen  
Gewässern beanspruchten Rechte  
nämlich als dem öffentlichen Recht  
angehörige Nutzungsrechte zu be-  
trachten sind (§ 113, Satz 2 des Ge-  
setzes) und daß daher auf solche  
Rechte sich künftige Einwendungen,  
falls sie innerhalb 14 Tagen nicht  
betrachtet werden, ebenfalls als  
ausgeschlossen gelten.  
Beschreibungen und Pläne liegen  
während der obengenannten Zeit da-  
her zur Einsicht offen.

Achern, am 18. Juni 1934.  
Bürgermeisteramt.

### Bretten

Am Kontursverfahren über den  
Nachlaß des Bäckereimeisters Wilhelm  
Müller in Bretten ist zur Abnahme  
der Schlichtrechnung, zur Erhe-

bung von Einwendungen gegen das  
Verzeichnis der bei der Verfertigung  
zine berücksichtigenden Forderungen,  
zur Beschlußfassung über die nicht  
verwertbaren Vermögensgegenstände sowie  
zur Festsetzung der Vergütung und  
Auslagen des Verwalters, Schluß-  
termin bestimmt auf:  
Mittwoch, den 11. Juli 1934,  
nachmittags 2 Uhr,  
vor dem Amtsgericht, Zimmer Nr. 2.  
Bretten, den 16. Juni 1934.  
Amtsgericht.

### Forbach

**Bekanntmachung**  
Der Gemeinderat hat beschlossen,  
den bisherige einmalig vom  
Ersteher in Forbach über Beschleide  
nach Herrenwies dem allgemeinen  
Verkehrsgebrauch zu entziehen, nach-  
dem ein öffentliches Verkehrsbedürfnis  
nicht mehr vorhanden und für  
andere, künftige Bedingende Verkehrs-  
regelung gefordert ist.  
Gemäß § 21, Abs. II der Verord-  
nung zum Vollzug des Straßenge-  
setzes bringe ich dies zur allgemeinen  
öffentlichen Kenntnis.  
Forbach, den 18. Juni 1934.  
Der Bürgermeister:  
F r i b.

### Freiburg

**Zeitarbeit.**  
Wir vergeben nach Maßgabe der  
Verordnungsordnung für Bauteilun-  
gen (VVO) die Ausführung wieder-  
holter Oberflächen- u. Behälterarbeiten  
(Beschleiden) an den Reichs- und  
Landstraßen unseres Bezirks, insge-  
samt rund 170 000 qm, in mehreren  
Losen. Zer und Splitz werden von  
der Bauverwaltung geliefert. Bedin-  
gungen und Angebotsvorschriften sind  
bei uns erhältlich. Angebote sind  
verfassen und mit der Aufschrift  
"Zeitarbeit" versehen, bis längs-  
stens Montag, den 25. Juni 1934,  
vorm. 10 Uhr, postfrei bei uns ein-  
zureichen. Es können nur aner-  
kannte Straßenbaufirmen berücksich-  
tigt werden.  
Bad. Wasser- und Straßenbauamt  
Freiburg i. Br.,  
Vestingstraße 12.

### Heidelberg

**Arbeitsvergebung.**  
Nachbedarfsarbeiten (etwa 2000 qm  
Alleendach).  
Wiederarbeiten (Kupfer- und  
Zinkarbeiten).  
Wasserleitung.  
De- und Entwässerungsarbeiten  
(Kanalfällung und Fallstränge).

**Offene Operationssaal Fenster.**  
Glasoberfläche, Staubdecken für den  
Reinbau der Gänge, Aufst. Ver-  
handlungsbau in Heidelberg öffent-  
lich zu vergeben. Angebote sind bis  
Samstag, den 30. Juni 1934, vor-  
mittags 11 Uhr beim Bezirksbau-  
amt verschlossen und postfrei mit  
entsprechender Aufschrift versehen  
einzureichen, wo die Unterlagen und  
Zeichnungen aufliegen. Zeichnungen  
werden nur gegen Erstattung der  
Selbstkosten abgegeben.  
Zuschlagsfrist: 6 Wochen.  
Bad. Bezirksbauamt Heidelberg  
Sofienstr. 21. 46727

### Offenburg

**Pflastersteinlieferung.**  
Das Wasser- und Straßenbauamt  
Offenburg vergibt im öffentlichen  
Rechtsverkehr auf Grund der Verbin-  
dungsverordnung vom 1. April 1934  
die Lieferung und Befuhr von Groß-  
und Kleinpflastersteinen I. und II.  
Klasse in folgenden Losen:  
Los Nr. 1, km 15,800-17,400 der  
Reichsstraße Nr. 3 unterhalb Ding-  
lingen, im ganzen 1790 Tonnen;  
Los Nr. 2, km 27,000-27,600 der  
Reichsstraße Nr. 33 in Gengenbach,  
im ganzen 860 Tonnen;  
Los Nr. 3, km 41,802-44,047 der  
Reichsstraße Nr. 33 in Haslach, im  
ganzen 410 Tonnen;  
Los Nr. 4, km 51,460-52,670 der  
Reichsstraße Nr. 33 in Haslach, im  
ganzen 1490 Tonnen.  
Die Veranschlagungen liegen  
auf dem Bauamt zur Einsicht auf;  
die Angebotsvorschriften werden auf  
Anfragen mündlich abgegeben.  
Angebote sind verschlossen und ver-  
stet mit der Aufschrift "Pflaster-  
steinlieferung" versehen längstens bis  
Montag, den 2. Juli 34, vorm.  
mittags 10 Uhr beim Bauamt einzu-  
reichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.  
Offenburg, den 18. Juni 1934.  
Wasser- und Straßenbauamt.

### Philippsburg

Für den Landwirt Ewald Paier  
und dessen Ehefrau Elisabeth geb.  
Paier in Kirrlach wird heute vor-  
mittags 10 Uhr das landwirtschaftliche  
Entschadungsverfahren eröff-  
net.  
Als Entschadungsstelle wird die  
Stadt, Sparkasse Philippsburg er-  
nannt.  
Die persönlichen und dinglichen  
Schuldner werden aufgefordert, ihre Ansprüche beim  
Amtsgericht hier bis zum 20. Juni  
1934 anzumelden und gleichzeitig die  
in ihren Händen befindlichen Schuld-  
urkunden einzureichen.  
Philippsburg, den 15. Juni 1934.  
Amtsgericht.

## Amtliche Versteigerungen

### Baden-Baden

**Zwangs-Versteigerung.**  
Im Zwangswege versteigert das  
Notariat am Dienstag, den 17. Juni  
1934, vormittags 9 Uhr in seinen  
Diensträumen in Baden-Baden, Bin-  
denstraße 5, III. Stock, das Grund-  
stück der Firma Carl T. Hermann  
& Co., o. S. G. in Baden-Baden,  
auf Gematung Baden-Baden.  
Die Versteigerungsanordnung  
wurde am 5. April 1934 im Grund-  
buch vermerkt.  
Die Sachverhalte über das Grund-  
stück samt Schätzung kann jedermann  
einsehen.  
**Grundbuchbezugsrecht:**  
Grundbuch Baden-Baden, Band  
93, Blatt 928:  
Zug-Nr. 421 = 1 a 92 am Hof-  
reite mit Gebäulichkeiten, Sofien-  
straße Nr. 6.  
Wegen gemeinschaftlicher Giebel-  
mauer vergl. Grundbuch Bd. 79,  
Blatt 551.  
Nr. 80, Seite 551.  
Schätzung ohne Zubehör: 120 000 RM  
Schätzung mit Zubehör: 121 000 RM  
B. Baden, den 22. Mai 1934.  
Notariat I als Vollstreckungsgericht.

### Kehl

**Zwangs-Versteigerung.**  
Im Zwangswege versteigert das  
Notariat am Freitag, den 22. Juni  
1934, vormittags 10 Uhr, im Notar-  
haus in Gertswiler das Grundstück  
des Georg Gappert 6, Zuglöbner  
von Gertswiler auf Gematung  
Gertswiler.  
Die Versteigerung wurde am 9.  
Januar 1933 im Grundbuch ver-  
merkt. Die Sachverhalte über das  
Grundstück samt Schätzung kann je-  
dermann einsehen. Rechte, die am  
9. Januar 1933 noch nicht im  
Grundbuch eingetragen waren, sind  
insbesonders in der Versteigerung  
vor der Aufforderung zum Bieten anzu-  
melden und bei Widerspruch des  
Gläubigers glaubhaft zu machen;  
sonst werden sie im gerichtlichen Ge-  
bot nicht und bei der Versteigerung  
nicht erst nach dem Anbruch des  
Gläubigers und nach den übrigen  
Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht  
gegen die Versteigerung hat, muß  
das Verfahren vor dem Aufbruch  
aufheben oder einstweilen einstellen.

# Lloydreisen

sind immer eine glückliche Zeit!



## 2 England-Irland-Fahrten

mit Schnell. „Columbus“ 32 565 Br. R. T.  
9. - 17. Juli und 4. - 12. August  
nach Southampton-Glengarriff  
Reisedauer 9 Tage, ab RM. 95.-

## 3 Sommer-Mittelmeerfahrten

mit Dampfer „Dresden“ 14 690 Br. R. T.  
30. Juni bis 15. Juli, 17. - 29. Juli  
30. Juli bis 10. August  
Reisedauer 12 und 17 Tage  
Fahrpr. ab RM 200.- bzw. 260.-

Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen  
**Norddeutscher Lloyd Bremen**  
in Karlsruhe: Lloyd Reisebüro, Verkehrsverein e. V.  
Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße  
in Offenburg: Karl Welser, Adolf-Hiller-Straße 27

## Städtische Sparkasse, Offenburg

Bilanz per 31. Dezember 1933

Vermögen	RM.	Verbindlichkeiten	RM.
1. Kasse	35 508,96	1. Spareinlagen	9 587 866,37
2. Guthaben	1 061 124,86	2. Depositen	167 369,95
3. Verbandseinlage	210 000,-	3. Giro- u. Kontokorrenteinlagen	705 562,72
4. Wechsel	55 191,-	4. Lombardschuld bei der Reichsb.	100,-
5. Eigene Wertpapiere	952 693,54	5. Sonstige Verpflichtungen	32 298,81
6. Kredite in laufender Rechnung	1 127 727,41	6. Rücklagen:	
7. Schuldscheindarlehen	15 865,10	a) Gesetzl. Reservefond	538 614,55
8. Pfandpfanddarlehen	9 666,69	b) Sonderrücklagen	84 084,70
9. Darlehen an öffentl. Körpersch.	1 102 379,16	c) Rücklage für dubiose Auf- wertungsfordernungen	13 008,54
10. Hypothekendarlehen	6 263 201,15	7. Reingewinn für 1933	24 149,81
11. Grundstückskaufgelder	100 650,50	Bürgschaften	20 000,-
12. Vorschüsse und Betreibungs- kosten	3 865,46		
13. Einnahmerückstände	120 620,62		
14. Gebäude und Grundstücke	60 000		
a) Verwaltungsgebäude	60 000		
b) sonst. Gebäude	35 000		
15. Einrichtungen und Geräte	1,-		
Bürgschaften	20 000		
	<b>11 153 055,46</b>		<b>11 153 055,46</b>

## Berechnung der gesetzlichen Rücklage.

Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen:  
5 % aus den Gesamteinlagen von RM. 10 460 799,04 = . . . . . RM. 523 040,-  
Sie beträgt bereits . . . . . RM. 538 614,55  
somit mehr RM. 15 574,55

Weiter bestehen noch RM. 97 093,24 offene Rücklagen.  
Offenburg, den 27. Februar 1934.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates:  
Dr. R o m b a c h, Oberbürgermeister.

Der Geschäftsleiter:  
R o o s.

Der Kontrollen:  
R u d i g i e r.

## Städtische (Öffentliche) Sparkasse Baden-Baden

Bilanz auf 31. Dezember 1933.

Vermögen	RM.	Schulden	RM.
1. Kasse	14 371,79	1. Einlagen:	
2. Guthaben in laufender Rechnung:		a) auf Sparfonten	9 783 435,61
a) bei Banken und dem Postsparkamt	63 437,04	b) auf Girofonten	1 109 063,70
b) bei Privaten usw.	643 080,33	c) in laufender Rechnung	26 035,51
3. Wechsel	76 627,81	2. Sonstige Verpflichtungen	1 136 503,84
4. Eigene Wertpapiere	1 052 911,12	3. Ausgaberrückstände	11 177,26
5. Betriebskapital bei der Girozentrale	270 200,-	4. Rücklage für Ruhegehälter usw.	109 070,35
6. Darlehen:		5. Defizit der Rücklage	12 600,-
a) gegen hypothekarische Eiderrichten	8 294 001,58	6. Rücklagen:	
b) auf Schuldscheine	246 638,14	a) gesetzliche	120 507,77
c) gegen Lombard	12 867,15	Zugang 1933 aus Reingewinn	2 130,07
d) an Gemeinden	48 721,74		122 637,84
7. Einnahmerückstände	470 703,98	b) für dubiose Aufwertungs- fordernungen	255 533,73
8. Verwaltungsgebäude	1,-	c) für etwaige Nachauf- wertung	23 764,63
9. Sonstige Gebäude	1 394 265,29	Resale RM. 43 320,-	
10. Einrichtung	1,-		
11. Maschinenkonto I und II	2 000,-		
Avale RM. 43 320			
	<b>12 589 827,97</b>		<b>12 589 827,97</b>

## Berechnung der Rücklage:

Die gesetzliche Rücklage hat 5 % aus RM. 10 918 589,82 zu betragen . . . . . = 545 929,99 RM.  
Sie beträgt auf Ende 1933 . . . . . = 122 637,84 RM.  
Unterschied somit . . . . . 423 292,15 RM.  
In sonst. Rücklagen sind vorhanden 291 898,36 RM.  
Baden-Baden, den 14. Juni 1934.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates:  
J. B. B ü r k l e.

Der Geschäftsleiter:  
F r i t s c h.

**GESUNDHEIT**  
durch eine Blutz- und Sätereinigungskur mit  
**SCHOENBERGERS PFLANZENSAFTEN**  
Beemenfett (1.5.), Löwenjahn (1.50), Spitzwurz (1.65) und viele andere Säfte  
Schließlich in allen Reformmitten führenden Geschäften. Kaufamt teilt auch  
**PRANA-HAUS, PFULLINGEN K. 71 IN WÜR T.**

**Antike Möbel**  
kaufen Sie sehr  
preiswert bei  
**J. Kirmann**  
Herrenstr. 40

**Paßbilder**  
Portraits  
Amateurarbeiten  
beste Ausführung

## Spar- und Waisenkasse Oberwittstadt

Öffentliche Sparkasse  
Bilanz auf 31. Dezember 1933.

Soll	RM.	Haben	RM.
1. Kassenbestand	6 741,53	1. Spareinlagen	1 032 842,10
2. Postsparkguthaben	3 910,08	2. Giroeinlagen	12 875,18
3. Guthaben bei Girozentrale	125 482,21	3. Reservefond:	
4. Wechsel	12 034,45	Stand am	
5. Wertpapiere	36 820,-	31. 12. 32 =	80 680,01
6. Kontokorrentkredite	38 591,37	Reingewinn	
7. Hypothekendarlehen	367 127,30	von 1933 =	2 431,30
8. Aufschillinge	150 841,06		83 111,31
9. Gemeindegeld	214 109,27		
10. Einlage beim Sparkassen- und Giroverband	14 900,-		
11. Schuldscheindarlehen	119 966,08		
12. Zinsrückstände	35 418,73		
13. Gerätschaften	1,-		
14. Vorschüsse	2 884,01		
	<b>1 128 328,59</b>		<b>1 128 328,59</b>

## Berechnung der Rücklage

Die gesetzliche Rücklage soll laut Satzung betragen:  
5 % aus 1 045 217,28 RM. = 52 260,85 RM.  
Dieselbe beträgt auf Schluß des Rechnungsjahres . . . . . = 83 111,31 RM.  
Somit mehr = 30 850,46 RM.

Oberwittstadt, den 26. Mai 1934.  
Der Vorsitzende des Verwaltungsrates:  
S c h u l z, Bürgermeister.

Der Geschäftsleiter:  
B r a u n.

## Verbandssparkasse Schönau b. H. (Öffentliche Sparkasse)

Bilanz per 31. Dezember 1933.

Aktiva:	RM.	Passiva:	RM.
1. Kassenbestand	3 340,61	1. Einlagen:	
2. Guthaben, Girozentrale:		a) Sparfonten	960 435,57
Banken, Spargiroverband	21 279,55	b) Girofonten	41 718,87
und Postspark	88 624,50	c) Kontof.	
3. Wertpapiere	4 190,32	Kont. RM.	5 614,68
4. Wechsel und Schecks	740 579,01	2. Anlehensschulden	1 007 769,12
5. Hypothekendarlehen	26 099,61	3. Sonstige Kapitalschulden	78 856,38
6. Grundstückskaufgelder	211 259,48	4. Ausgaberrückstände	117 638,10
7. Kontokorrentkredite	2 154,12	5. Rücklagen	12 880,-
8. Girofond	37 082,-	6. Sonderrücklagen	86 480,30
9. Schuldscheindarlehen	52 382,03	7. Reingewinn per 1933	20 000,-
10. Gemeindegeld	2 136,97		1 826,60
11. Zinsrückstände	58 000,-		
12. Betriebskosten	2 000,-		
13. Gebäude			
14. Gerätschaften			
	<b>1 325 493,50</b>		<b>1 325 493,50</b>

## Berechnung der Rücklage

Die Rücklage soll betragen:  
8 % der Einlagen aus 1 007 769,12 RM. = 80 621,53 RM.  
Sie beträgt auf Schluß des Jahres 1933 = 88 306,90 RM.  
Somit mehr: 7 685,37 RM.

Schönau b. H., den 31. Mai 1934.  
Der Verwaltungsrat:  
J. B. L i p p o n e r.

Der Geschäftsleiter:  
B a r t h.

# AUS KARLSRUHE

## Die Kaiserstraße im Wandel zweier Jahrhunderte

Unsere Hauptstraße ein Charakteristikum des Stadtbildes

Wenn der Karlsruher beweisen will, daß er Großstädter und seine Stadt am Rhein und am Schwarzwald wirklich eine moderne Großstadt ist, dann pflegt er mit Stolz auf die schöne breite Kaiserstraße hinzuweisen, mit ihrem eilig flutenden Großstadtverkehr, mit den lodenden Schaufensterreihen und den ansehnlichen hochragenden Geschäftshäusern. Jeder Fremde, der vom Hauptbahnhof aus zunächst die ruhig vornehme Stadt der Gärten und Blumen durchwandelt, wird von diesem reizvollen Gegenstand angenehm berührt, wenn er auf die Kaiserstraße stößt. In der Tat, wir müssen den berechtigten Vorkosch des Karlsruhers auf seine Kaiserstraße billigen, die heute mehr den je den lebendigen Nerv der Landeshauptstadt und die Schleppe für den immer stärker zunehmenden Automobilverkehr bildet. Wie die Fächerstraßen ist auch die Kaiserstraße ein besonderes, eigenartiges Charakteristikum des Karlsruher Stadtbildes. Das war

vor 200 Jahren

noch anders, als an der „Mühlburger Allee“, der Verbindungsstraße von Mühlburg und Durlach, ein einziges Haus stand; das Gasthaus „Zum Waldhörnle“, während im südöstlichen Hintergrund das Jagdschloß Gottesau herübergrünte. An diesem Wirtschaftshaus ritt einst der Markgraf vorbei, als er mitten im Hardwald ein Plätzchen für den abgelegenen Zutritt „Carolis-Ruhe“ ausrichtete.

Im Gegensatz zu der heutigen Bedeutung der Kaiserstraße berücksichtigte man bei der Verwirklichung der künstlerisch-rationalistischen Idee des fächerförmigen Stadtbauplans nicht zunächst auch die ost-westwärts ziehende Querstraße. Denn bis 1718 wurden an der „Mühlburger Allee“, so hieß in der Gründerzeit die Kaiserstraße — feinerlei Häuser geplant und erbaut, abgesehen von dem Waldwirtschaftshaus „Zum Waldhörnle“. Doch kaum waren 5 Jahre seit der Grundsteinlegung verlossen, da zählte man bereits 32 Häuser an der Kaiserstraße. Im Jahre 1720 betrug die Gesamtzahl der Häuser in Karlsruhe 135.

„Lange Straße“

Die Längsausdehnung der Kaiserstraße war in den ersten Jahrzehnten der Entwicklung der jungen Residenz beileibe nicht so wichtig, als anderthalb Jahrhunderte später Wirklichkeit wurde. Im ersten Bauabschnitt der Karlsruher Stadtgeschichte, der zeitlich der ersten Jahrzehnte nach 1715 und räumlich der Ausbau der inneren Fächerstadt südlich des Schlosses umfaßte, wurde als westlicher Abschluß der heutigen Kaiserstraße das Mühlburger Tor an der Kreuzung Wald- und Kreuzstraße erbaut; im Osten dagegen schloß der Markgraf seine Residenz durch das Durlacher Tor ungefähr an der Kreuzung Waldhornstraße und Kaiserstraße ab. Gleichzeitig bildete die Kaiserstraße die südliche Grenze der „Fächerstadt“, die sich damals auf das Gebiet des heutigen Zirkels und der ihn schneidenden Straßen beschränkte. In jener Zeit erhielt die Kaiserstraße einen neuen Namen; für länger als ein Jahrhundert wurde sie fortan „Lange Straße“ bezeichnet. Bis um die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts endigten die Fächerstraßen an der „Lange Straße“, nur Feld- und Fußwege schnitten sie. „Die modellmäßige“ erbauten Häuser an der Kaiserstraße waren anfangs nur Holzhäuser und zumeist zweistöckig. Seit ungefähr der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden an ihr auch Neubauten in Stein ausgeführt. Die erste Verlängerung der Fächerstraße über die Kaiserstraße erfolgte mit der Anlage der neuen Rüppurrer Straße, die die „Residenz mit „Klein-Karlsruhe“ verband.

„Straße ohne Licht“

Angeichts der bescheidenen Mittel, die dem Markgrafen wie auch den Bürgern der neuen Stadt zur Verfügung standen, war in den ersten Jahren noch nicht an eine Straßenbeleuchtung und ebenso wenig an eine Pflasterung der Kaiserstraße zu denken. Die Regierung mußte im Jahr 1741 die Anwohner der „Lange Straße“ anhalten, daß Straßenstück vor ihrem Haus wenigstens einigermassen instand setzen zu lassen. Doch dem fürstlichen Befehl leisteten die sonst getreuen Untertanen keine Folge, indem sie sich auf ihre Dürftigkeit und die ihnen bei der Stadgründung wie auch später eingeräumten oder bestätigten Privilegien beriefen. Vorerst konnte also nichts zur Verbesserung der städtebaulichen Verhältnisse angeichts des Geldmangels auf allen

Seiten geschehen. Erst im Jahre 1759 wurde eine abendliche Straßenbeleuchtung in der Kaiserstraße eingeführt. Sie bestand darin, daß in kürzeren Abständen zu beiden Seiten der Straße Pfähle in den Boden eingerammt und an ihnen Delampen befestigt wurden.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts ließ sich der Markgraf von seinem Bauachverständigen ein Gutachten über die Möglichkeit zur architektonischen Verschönerung des Stadtbildes erstatten. Für die Kaiserstraße wurden mehrere Vorschläge unterbreitet. Bemerkenswert ist u. a. die Anregung, das geplante Pflaster in der Mitte der Kaiserstraße zu sparen und statt dessen rechts und links an der Fahrbahn wilde Kastanienbäume anzupflanzen. Das Stück zwischen der Lamm- und der Kreuzstraße sollte für den Zugang zum Markt freigehalten werden. Auf diese Weise dachte man sich die Lange Straße für die Zukunft als schönen, schattigen Spaziergang, wie wir solche heute in großer Zahl in und um Karlsruhe antreffen. Der Vorschlag wurde aber nicht ausgeführt. Wäre man schon damals die einseitige Verkehrsverteilung voraus? Die Pflasterung der Kaiserstraße konnte erst in den 80er Jahren fertiggestellt werden.

Bevor wir auf den nächsten bedeutenden Entwicklungsabschnitt der Karlsruher Hauptstraße hinübergreifen, der etwa mit den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts beginnt, sei noch erwähnt, daß in der Zwischenzeit sowohl das Durlacher Tor, als auch das Mühlburger Tor neu errichtet wurden, ersteres 1772, letzteres 1783.

Der Karlsruher Bürgerschaft erschienen die Stadttore aber schon 70 Jahre später nicht mehr zeitgemäß, man verlangte 1850 deren Beseitigung. Sämtliche Tore wurden nach etlichen Auseinandersetzungen in der Zeit zwischen 1872 und 1875 niedergelegt. Selbst das Durlacher Tor, dessen Erhaltung vom Gemeinderat wie auch von den kunstfertigen Kreisen der Einwohnerschaft gewünscht wurde, fiel den Forderungen der neuen Zeit zum Opfer. Das Mühlburger Tor erhielt seinen endgültigen Platz an der Stelle der heutigen Weinbrenner-Wachhäuschen beim Kaiser-Wilhelm-Denkmal erst im Jahr 1817.

„Flammenbrenner“ die Straße entlang ...

Denkwürdig in der Geschichte der Kaiserstraße ist der 30. November 1846. An diesem Tag wurden auf der „Lange Straße“ vom Mühlburger Tor bis zum Markt (Adolf-Hitler-Platz) erstmals größere Versuche mit Gasbeleuchtung angestellt. Das Gaswerk wurde von einer Londoner Firma gegründet, die auch die Einrichtung der Gasbeleuchtung in den Straßen übertragen erhielt. Das Unternehmen konnte sich jedoch nicht lange halten, bei seinem Konkurs übernahm zunächst eine französische Firma den Betrieb. Doch auch diese wurde vom gleichen Schicksal betroffen, und nach einigen Zwischenlösungsversuchen kam das Werk in die Hände der Stadt. Die Gasbeleuchtung in der Kaiserstraße jener Tage dürfen wir uns aber nicht in der Ausführung vorstellen, wie wir sie heute noch in einem Teil der Karlsruher Straßen antreffen. Bis zum Anfang dieses Jahrhunderts

wurden sogen. Flammenbrenner verwendet; sie wurden später von den Glühstrümpfen abgelöst. Seit 1910 machte man in der Kaiserstraße erfolgreiche Versuche mit der elektrischen Beleuchtung. Erstmals brannten die heutigen elektrischen Wogenlampen am 20. September 1912 auf der Kaiserstraße.

Die Kaiserstraße wird Geschäftsstraße

Der Umbau und die schließlich Beseitigung der Stadttore war ein Zeichen dafür, in welchem Tempo die Residenz sich inzwischen vorwärts gekämpft hatte. Aus dem kleinen Fächerstädtchen wuchs eine Stadt mittlerer Größe heran, der die Fesseln des fächerförmigen Stadtplanes bereits zu lästig geworden waren. Die ansehnlich gestiegene Einwohnerzahl und die gesteigerte Bedeutung als Landeshauptstadt veranlaßten Großherzog Friedrich I., der Residenz nunmehr auch eine repräsentative Geschäftsstraße zu geben. Den Bürgern wurde durch die Aussetzung einer Bauprämie ein besonderer Anreiz zum Ausbau der Kaiserstraße in dieser Richtung geboten. Für den Fuß Frontlänge in der Lange Straße wurde bei Errichtung eines 3- oder 4stöckigen Hauses eine Prämie von 20 bis 25 Gulden ausgesetzt. Dank dieser Förderung erhielt die Kaiserstraße zum großen Teil ihr heutiges Ansehen. Diese Ermunterung der Geschäftswelt verfehlte nicht ihre Wirkung, zumal nach dem Krieg 1870/71 das Wachstum der industriell ausbaufähigen Mittelstädte auch in Karlsruhe einen überraschend schnellen Fortschritt nahm. Zweieinhalb Jahrzehnte nach der Ankündigung der Bauprämien hatte die Kaiserstraße in den Grundzügen schon ein großstädtisches Gesicht. Die früheren erheblichen Lücken waren nun ausgefüllt, so daß seit 1886 die Bauprämien nur noch für die Umbauten in der Kaiserstraße ausgesetzt wurden, wenn mit dem Umbau spätestens 1888 begonnen wurde. Gleichzeitig mit der ununterbrochenen Entwicklung der Kaiserstraße zur ausgeprochenen Geschäftsstraße, namentlich seit der Jahrhundertwende wanderten die Wohnungsinhaber mehr und mehr von ihr ab und ließen sich in den Wohnsiedlungen der Stadtperipherie nieder.

Drahtseil und Pferdebahn

Die Geschichte der Karlsruher Kaiserstraße ist zugleich auch ein gut Stück Geschichte der neuzeitlichen Verkehrsmittel. Kopfschüttelnd sahen ihre Anwohner den sonderbaren Vaufradreibungen des großherzoglichen Forst Rates Freiherr Karl von Draht zu. Jahrzehnte später saugte Karl Benz mit einem seiner ersten Automobile mit 20 Kilometer Geschwindigkeit durch die Kaiserstraße, die 1879 zu Ehren Kaiser Wilhelm I. den heutigen Namen erhalten hatte. Wiederum kannten die Zeitgenossen ob dieses teuflisch knatternden Vehikels, das wir übrigens heute noch im Verkehrsmuseum des ehem. Zeughauses sehen können. Es war gerade um jene Zeit, da man die Ersetzung der Pferdebahn durch eine elektr. Straßenbahn erwog. 15 Jahre vorher, am 20. Mai 1876, hatte der Ingenieur Karl Westfeld vom Stadtrat die Konzession zum Bau und Betrieb einer Pferdebahn von Durlach zum Mühlburger Tor und vom Markt zum Bahnhof erhalten. Die Bahn wurde am 21. Januar 1877 auf der Kaiserstraße feierlich eingeweiht.

Mit Riesenschritten war inzwischen die Technik vorwärts geeilt, denn 17 Jahre später wurde, wie oben bereits angedeutet, die Pferdebahn schon für unmodern erklärt. Die „Beimigte Karlsruher, Mühlburger- und Durlacher-Pferde- und Dampfbahn-Gesellschaft“ teilte 1894 dem Stadtrat mit, daß sie den elektrischen Betrieb auf der Straßenbahn einzuführen gedente. Am 19. März 1900 um 10 Uhr 25 Min. vormittags fuhr der letzte Pferdebahnwagen vom Mühlburger Tor durch die Kaiserstraße mit der Aufschrift: „Letzter Gruß nach 23-jähriger Dienstzeit“. Nach überlieferten Berichten wurde der Straßenbahnverkehr in der Anfangszeit infolge der starken Neugierde des Publikums sehr reger in Anspruch genommen. Der ursprüngliche Akkumulatorenbetrieb wurde alsbald durch eine Oberleitung ersetzt. Seitdem rollen täglich vom frühen Morgen bis zur Mitternacht die spiegelblanken Kaiserstraßen durch die spiegelblanken Kaiserstraße. Aus den gemächlich dahintrabenden Pferdekarren sind inzwischen stink überholende Autos geworden, während die Zahl der Radfahrer sich ebenfalls veranfacht hat. Ein wilder Verkehrstrudel und trotzdem doch eine vornehme, schöne Straße ist unsere Kaiserstraße heute geworden.

## Deutsche Weibestunde

Sonnwendfeier am 23. Juni

Aus Anlaß des Reichsjugendtages veranstaltet der Bund 109 der HJ. unter Mitwirkung der PD. und der NS.-Gemeinschaft Volkstum und Heimat am Samstag, den 23. Juni, abends 20.30 Uhr, auf dem Hochschulstadion eine Sonnwendfeier. Sämtliche übrigen Veranstaltungen sind an diesem Tage unterbunden. Die Landesortgruppen führen ihre Veranstaltungen wie vorgegeben durch.

Im Stadtbereich Karlsruhe hat lediglich die Ortsgruppe Grünewinkel die Erlaubnis, die schon längst vorbereitete Fahnenweihe an diesem Tage durchzuführen. Alle übrigen Ortsgruppen sind zur restlosen Teilnahme einschließlich der gesamten Mitglieder an der Sonnwendfeier verpflichtet. Die Sonnwendfeier selbst läuft unter der Bezeichnung „Deutsche Weibestunde“. Sie ist keine Feier im Sinne der liberalistisch bürgerlichen

Welt. Die Sonnwendfeier, wie sie am Samstag stattfindet, ist eine Kulthandlung, aufgebaut auf dem Brauchtum des deutschen Volkes, verwebt mit der Volks- und Massenverbundenheit, sowie der Bodenständigkeit des deutschen Volkes. Hieraus geht klar hervor, daß sich sämtliche Organisationen und Gliederungen der NSDAP. in den Dienst ihrer Sache zu stellen haben. Die Gestaltung erfolgt zusammen mit der HJ., sowie des Gauamts Volkstum und Heimat der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der untergeordneten Dienststelle. Die Kulthandlung ist in ihrer Art und Reihenfolge bestimmt durch den Gau-Kulturwart P. Kaiser. Bei der Feier werden mitwirken die Bannkapelle der HJ., ein Sprechchor der HJ., die Polizeikapelle. Es sprechen Gebietsführer Kemper und Gaukulturwart Kaiser.

## Karlsruhe in der Arbeitsschlacht

Zahlen, die mehr sagen als viele Worte

Karlsruhe hat im Jahre 1933 Arbeiten mit einem Gesamtaufwand von 6 Millionen RM. bei 700 000 Tagewerken in Gang gebracht und damit seine Pflicht im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erfüllt. Wenige Zahlen, die hier folgen, beweisen mehr als ein Schwarm von Worten die Wichtigkeit dieser Behauptung.

Die Stadt Karlsruhe zahlt nahezu

1 1/2 Millionen RM.

für den Bau der festen Rheinbrücke bei Maxau. Im Zusammenhang damit stehen die Arbeiten, die den Rheinhafen in großzügiger Weise ausbauen und erweitern.

1 700 000 RM.

verschlingen die gewaltigen Meliorationsarbeiten, die vom alten Hasengebiet bis weit hinaus an den Strom das Bild der Landschaft verändert haben. Dem Gedanken Rechnung tragend, daß einer der wichtigsten Treibstoffe, das Del, immer größere Bedeutung gewinnt und somit auch für die örtliche Wirtschaft einen wichtigen Faktor darstellt, hat die Stadtverwaltung den Bau eines Delhafens beschloffen.

700 000 RM.

wurden hierfür ausgegeben. Was die Unfähigkeit früherer Stadtverwaltung nicht fertig brachte, die Errichtung einer großen Markthalle durchzuführen, hat die neue Führung der Landeshauptstadt nun

verwirklicht. Bis auf die letzten schmälenden Arbeiten steht das Riesengebäude, das auch als Versammlungsort für 15 000 Menschen dienen kann, vollendet.

Im Rahmen des gewaltigen Instandsetzungsfolgebau hat Karlsruhe zahlreiche städtische Verwaltungs- und Wohngebäude mit einem Aufwand von

250 000 RM.

instand gesetzt. Die Stadt hat eineinhalb Millionen RM. Reichsmittel für die Instandsetzung privater Wohngebäude verteilt und damit, unter Einschluß der Eigenmittel der Hausbesitzer im Betrage von 5 Millionen RM. die Arbeitsbeschaffung mit insgesamt

7 Millionen RM.

in Gang gesetzt. Gleichzeitig wurde durch Ermäßigung der Bauplätze und der Straßen und Kanalkosten die private Bautätigkeit geweckt und gefördert.

Durch den Ausbau des Hochschulstadions erhält Karlsruhe eine Thingstätte von einbruchsvoller Eigenart, die im kulturellen Leben der Stadt einen wichtigen Faktor darstellen wird.

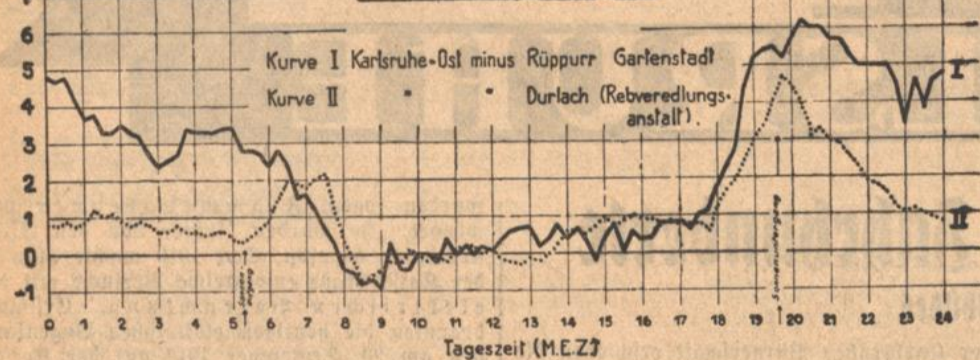
Karlsruhe steht also im Kampf gegen die Arbeitsnot mit an erster Stelle. Seine Arbeiter schaffen vielen Hunderten von Volksgenossen Brot und Verdienst.

„Der Führer“

Mittwoch, 20. Juni 1934, Folge 167, Seite 11

# Sommernächte in Ruppurr kühler als in Karlsruhe

Temperaturdifferenzen zwischen Karlsruhe-Ost und Ruppurr bzw. Durlach an heißen Augusttagen.



Die drückende Schwüle, die seit Tagen schon über unserer Stadt lastet und die auch ein kurzer Gewitterregen gestern mit tag nicht gemindert hat, erreicht über steigend sogar die Wärmegrade, die hier sonst nur an heißen Augusttagen gemessen werden. Es ist deshalb nicht uninteressant, zu erfahren, daß nicht überall in einer Großstadt wie Karlsruhe derselbe Wärmegrad herrscht. So ist zum Beispiel an heißen Tagen zwischen Karlsruhe Ost und Ruppurr beziehungsweise Durlach ein merkbarer Temperaturunterschied festgestellt.

Die durch Verunreinigungen getriebene Stadtatmosphäre wirkt bei schwachen Winden wie ein Schirm gegen die nächtliche Wärmeausstrahlung in den Weltinnenraum, erhöht also vor allem die Nachttemperaturen. Jeder Karlsruher kennt die Badewindluft, die ihm in der Stadt an Sommerabenden entgegenströmt, wenn er von einem Ausflug zurückkehrt. Auf der Wind-schattenseite der Stadt wird auch noch die nähere Umgebung über die der Stadtdunst durch den Wind geweht wird, wärmer sein. An heißen Sommertagen sind die Tempe-

raturunterschiede zwischen Karlsruhe und Ruppurr bzw. Durlach von etwa 8 Uhr morgens bis 18 Uhr abends gering; die Stadt ist bis mittags meist etwas kühler als die Umgebung, am Nachmittag etwas wärmer (bis 1 Grad).

Sobald aber die Sonne stärker sinkt und tiefer steht (nach 18 Uhr), setzt sofort in der freieren Umgebung Ausstrahlung ein, die in der Stadt durch den Dunstsee verhindert wird. Ruppurr und Durlach werden erheblich kühler als Karlsruhe-Ost, ganz besonders Ruppurr, wo sich bei der ebenen Lage der Gartenstadt ein abflukloser Kaltluftsee bildet.

Der größte Temperaturunterschied tritt etwa um 20 Uhr ein. Durlach ist dann nahezu 5 Grad, Ruppurr über 6 Grad kühler als Karlsruhe. An einzelnen Tagen können die Unterschiede noch größer werden. Wie die Kurve zeigt, erfreut sich der Bewohner von Ruppurr erheblich kühlerer Sommernächte als der Bewohner Durlachs. Ruppurr ist während der Nacht 2 bis 4 Grad kühler als Durlach, und in noch erheblicherem Maße kühler als Karlsruhe. Am größten ist der Unterschied um Mitternacht.

## Geldschrankknacker vor der Strafkammer

Sicherungsverwahrung für den Justizkassen-Einbrecher Gdanitz

Vor der 2. großen Strafkammer (Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Wöhner) stand heute ein gefährlicher Vertreter der Junge der Geldschrankknacker, der 37 Jahre alte ledige Albert Gdanitz aus Berlin, der zurzeit eine fünfjährige Zuchthausstrafe in Bruchsal verbüßt, zu der er am 12. Februar 1930 durch das Karlsruher Schöffengericht verurteilt wurde.

Der Angeklagte hat wegen einer Reihe gefährlicher Einbrüche 20 Jahre seines Lebens in Zuchthäusern zugebracht. Er war

Mitglied einer Kassenschranks-Einbrecherkolonne,

die vor einigen Jahren von Berlin aus Beutezüge ins Reich unternommen hat und auch in Karlsruhe zwei schwere Einbrüche verübte. Auf das Konto des Angeklagten ist zunächst der verübte

Einbruch in die Kasse der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft

in der Kriegsstraße in der Nacht vom 31. Oktober auf 1. November 1926 zu setzen. In jener Nacht hatte Gdanitz mittels Schweißapparates den gepanzerten Kassenschranks zu öffnen verübt, was ihm jedoch nicht gelang, da er und seine Komplizen überrascht wurden und fliehen mußten. Wegen dieses versuchten Kassenschranks-Einbruchs wurde Gdanitz am 29. Mai 1929 durch das Karlsruher Schöffengericht zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Schon zu jener Zeit bestand der Verdacht, daß Gdanitz zu jener Einbrecherbande gehörte, die neben Einbrüchen in anderen Städten in der Nacht vom 29. auf 30. Dezember 1927 in Karlsruhe den

Einbruch in die Justizkasse des Landgerichts verübte. Gdanitz hatte sich in jener Nacht mit seinen Spiegelschleppern mittels Nachschlüssel den Zugang durch die Eingangstüre des Landgerichts in der Hans-Thoma-Straße verschafft und

mit Schweißapparaten zwei Kassenschranks aufgeschweißt

und die Innensächer der Tresors mit einem Meißel erbrochen. Aus den Kassenschranks wurden damals rund 10 000 Mark entwendet. Der Einbruch wurde am frühen Morgen entdeckt, als die Täter mit einem Auto bereits die Flucht in der Richtung nach Mannheim ergriffen hatten. Sie waren bereits einige Tage vorher nach Karlsruhe gekommen, wo sie unter falschen Namen in einem Hotel abfielen und hatten die Gelegenheit zu dem Einbruch aufs genaueste ausgekundschaftet.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei, insbesondere des Polizeirats Schuhmacher, ergaben, daß er in Berlin Helferstellere hatte, mit denen der Plan zu dem schweren Einbruch aufs genaueste vorbereitet wor-

den war. Die Tür zur Justizkasse war mit einem Nachschlüssel geöffnet worden. Die Fenster waren, um ungehindert „arbeiten“ zu können, mit schwarzem Papier verhängt worden. Nachdem der Einbruch verübt war, ließen sich die Einbrecher mit einer Kraftdreifach nach Mannheim bringen, wo sie in einem Hotel eine Säuberung vornahmen und dann nach Norden weiter zogen. Sie führten zwei Lederkoffer bei sich, in denen sich die Schweißapparate und andere Einbrecherwerkzeuge befanden.

In jener Verhandlung vor dem Schöffengericht leugnete Gdanitz mit aller Hartnäckigkeit, wurde jedoch durch Indizienbeweis überführt. Das Schöffengericht berücksichtigte die Gemeingefährlichkeit des Geldschrankknackers und verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren, gleichzeitig wurde auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren, sowie Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. Vier Jahre dieser Strafe hat nun Gdanitz im Zuchthause in Bruchsal verbüßt.

Mit Beginn dieses Jahres traten die neuen Bestimmungen über die nachträgliche Anordnung der Sicherungsverwahrung für gefährliche Berufsverbrecher in Kraft. Da bei dem Angeklagten Gdanitz die Voraussetzungen zur

## Kurze Stadtmeldungen

### Schenkung von Tieren durch den Kreuzer „Karlsruhe“ an den Karlsruher Stadtpark

Dem Kreuzer „Karlsruhe“, der von seiner dritten Auslandsreise in die Heimat zurückgekehrt ist, sind während seiner Fahrt in den indischen und australischen Gewässern einige Tiere und zwar ein Leopard, ein Himalaya-Kragenbär und ein Känguruh zugewendet worden. Der Kommandant hat dem Oberbürgermeister mitgeteilt, daß er diese Tiere der Patenstadt Karlsruhe für ihren Tiergarten zu schenken beabsichtigt. Der Stadtrat nimmt die Schenkung mit Dank an. Die Tiere werden von Begleitmannschaften des Schiffes hierher gebracht werden.

### „Jedem etwas“

Konzert der Badischen Polizeikapelle im Stadtpark am Mittwoch-Nachmittag

Unter dem Motto „Jedem etwas“, wird die Badische Polizeikapelle am Mittwoch, den 20. Juni, von 16-18<sup>1/2</sup> Uhr, im Stadt-

Sicherungsverwahrung gegeben sind, wird nun seitens der Staatsanwaltschaft deren nachträgliche Anordnung beantragt.

Wie der Vorsitzende aus der Strafliste feststellt, ist der Angeklagte bereits 12 Mal, zum meist wegen Einbruchsdiebstählen, mit mehrjährigen Zuchthausstrafen vorbestraft. Da der Angeklagte aus Grownona (Polen) stammt, stellte der Verteidiger den Antrag, die Staatsangehörigkeit nachzuprüfen, um ein Ausweisungsverfahren einleiten zu können. Der Angeklagte gibt an, er sei Danziger. Der Verhandlungsantrag wurde abgelehnt. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Frage der Ausweisung Sache der Verwaltungsbehörde und nicht des Gerichts sei.

Erster Staatsanwalt Dr. Weich beantragte gegen den Angeklagten, als einem gefährlichen Berufsverbrecher, die Sicherungsverwahrung auszusprechen.

Nach kurzer Beratung erkannte die Strafkammer auf nachträgliche Sicherungsverwahrung.

### Verurteilung wegen Devisenvergehens

Wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung hatten sich vor dem Karlsruher Schöffengericht (Vorsitzender: Amtszersichtsdirektor Dr. Müller) die 48 Jahre alte Lina S. von hier und deren Schwiegerohn, der 32 Jahre alte Otto J. aus Kandel zu verantworten. Nach fünfständiger Verhandlung, in der ein Vertreter des Landesfinanzamts als Nebenkläger erschienen war, verurteilte das Gericht die Angeklagte S. wegen fortgesetzter Zuwiderhandlung gegen die Devisenvorschriften zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten sowie 10 000 RM. Geldstrafe und den Mitangeklagten J. wegen Beihilfe zur Tat der Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe (erfahrweise 3 Wochen Gefängnis), ferner wegen einer selbständigen Zuwiderhandlung gegen die Devisenverordnung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen und 5000 RM. Geldstrafe. Die Gefängnisstrafen gegen J. wurden auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten zurückgeführt. Zugunsten des Reiches werden bei der Angeklagten S. 50 000 RM. und bei dem Angeklagten J. 20 000 RM. eingezogen.

### Verurteilter Zuhälter

Wegen Zuhälterei hatte sich vor der Großen Strafkammer der 35 Jahre alte vorbestrafte Erwin Tr. aus Durlach, wohnhaft in Karlsruhe, zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Zuchthaus, der Verteidiger plädierte auf Freisprechung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten im Sinne der Anklage zu einem Jahre drei Monaten Zuchthaus, und drei Jahren Ehrverlust. Gleichzeitig wurde auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt. Zwei Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet.

### Konkursvergehen

Wegen Konkursvergehens hatte sich vor der Strafabteilung des Amtsgerichts der 37 Jahre alte vorbestrafte Herrmann Friedrich K. aus Frankfurt a. M. zu verantworten, der gegen einen Strafbefehl über zwei Monate Gefängnis Einspruch eingelegt hatte. Der Angeklagte hatte als Geschäftsführer der im November 1933 eingetragenen Holzhandlung Krebs & Co. GmbH, in Karlsruhe, über die im Februar d. J. das Konkursverfahren eröffnet wurde, die Bücher unvollständig geführt, daß sie einen Ueberblick über den Vermögensstand nicht erlaubten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen einfachen Bankrotts und Konkursvergehens zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen.

## Vergeßt nicht die älteren Angestellten!

Der Schutz der deutschen Familie ist nicht nur eine gesetzgeberische Aufgabe, sondern ihr haben alle Volkskreise nach bestem Können zu dienen. Es muß deshalb erwartet werden, auch bei Stellenbesetzungen an diese echt völkische Aufgabe zu denken.

Zahlreiche Familienväter hat die vergangene liberalistische Epoche nach 20 und 30 Dienstjahren, oft in ein und derselben Firma, den Arbeitsplatz gebracht. Ihre Arbeitskraft, ihre Kenntnisse, ihre Erfahrung, ihre Lebensreise und nicht zuletzt ihre Treue rufen mit vollem Recht nach neuem Einsatz in der Wirtschaft.

In letzter Zeit wird immer wieder wahrgenommen, daß bei Personalförderungen nur auf junge Angestellten zurückgegriffen wird. Oft sind die Anforderungen an kaufmännisches Wissen und Können so hoch, daß ein 20 bis 25-jähriger diesen Ansprüchen unmöglich gerecht werden kann, so daß folgerichtig der Posten durch einen älteren Angestellten besetzt werden mußte. Man verlangt aber lediglich wegen der Einparung des höheren Gehaltes für den älteren Angestellten eine jüngere Kraft. Das ist unsozial!

Unsozial ist es auch, wenn noch heute, genau wie früher, in manchen Betrieben Ueberstunden in reichlicher Zahl gemacht werden. Ferner ist noch zu beobachten, daß nach dem Ausscheiden eines Angestellten der Posten nicht neu besetzt, sondern die Arbeit des Ausgeschiedenen auf die an sich mit Arbeit schon stark belastete Belegschaft verteilt wird. Man spart also praktisch diesen Posten ein, obgleich folgerichtig eine Neueinstellung notwendig wäre.

Die Frage der Erwerbslosigkeit älterer Angestellten ist nicht nur eine wirtschaftliche Frage. Sie ist in hohem Maße auch eine Kulturfrage, und vom Standpunkt der Volkskultur muß daran gedacht werden, daß die Arbeitslosigkeit älterer, bewährter Menschen auch eine tragische Familienkatastrophe und schwere Erschütterungen elterlicher Autorität mit sich bringt. Das bitterste für den älteren Angestellten ist ja nicht nur die Tatsache, daß seine sich jahrzehntelang bewährte Arbeitskraft brachliegen muß, sondern die Bekämpfung vor seinen heranwachsenden Kindern, die ihm bei Stellenvergebungen vorgezogen werden, und denen durch seine anhaltende Stellenlosigkeit gewissermaßen seine Wertlosigkeit demonstriert wird.

Treue um Treue!

Alle verantwortungsvollen Stellen, Betriebsführer, Personalleiter usw. sollten auch die letzte und geringste Möglichkeit ausnützen, damit sich diese blutende Wunde am Körper unserer Volksgemeinschaft recht bald schließt.

Denken wir hierbei an die Kinder dieser alten Stellenlosen, indem wir an unsere eigenen Kinder denken! Denken wir auch an unsere Frauen und überlegen wir, wieviel stilles Heldentum von den Frauen unserer erwerbslosen Volksgenossen schon durchgekämpft worden ist! Beweisen wir unsern Nationalismus, indem wir diese Familien wieder an den gemeinsamen Brottisch unseres Volkes heranführen! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

Die Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenkammer und das Arbeitsamt, dem erstere gesetzlich gleichgestellt ist, stehen dabei mit Rat und Hilfe zur Verfügung.

### Tagesanzeiger

Mittwoch, 20. Juni

### Theater:

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Die Heimkehr des Matthias Brud.

### Film:

Atlantik: Die und Dof, die Teufelsbrüder  
Gloria: Pappi  
Kammerlichtspiele: Wer ist der König der Diebe?  
Ball: Frühchen  
Nest: Wo ist das Kind der Mabeline?  
Union-Lichtspiele: Der Jarewitsch

### Konzert:

Museum: Tanzabend  
Baterland: Kapelle Harry Witz  
R.D.W.: Kapelle Hädle-Hirgblätter  
Odeon: Kapelle Hartmann  
Stadtpark-Restaurant: Langunterhaltung.  
Vindernach: Wäcker Melchugae spielt  
Hochhaus: Franz Schmitt  
Grüner Baum: Toni  
Wiener Hof: Toni  
Stadtpark: 16 Uhr: Nachmittagskonzert



# Aus der Bewegung



## Arbeit an uns selbst

### Die Aktion der Gegenwart - Signal zur Selbstkritik

Wenn wir mit der Aktion gegen Miesmacher und Nörgler eine Kampfanlage gegen den äußeren Feind richteten, so in dem klaren Bewußtsein, daß mit derselben Schärfe, ununterbrochen, nicht nur zeitweilig der Kampf gegen den inneren Feind geführt werden muß. Wir sprechen nicht gern davon. Wenn wir es trotzdem tun, so deshalb, weil es gewisse Leute verärgert. Nationalsozialist sein heißt immer und immer wieder im Kampf gegen den inneren Schweinehund Herr über sich selbst werden. Nicht der ist Nationalsozialist, der am lautesten den Mund aufreißt, sondern derjenige, der Charakter und Haltung hat, der arbeitet und leistet und damit den inneren Feind immer von neuem überwindet. Seid euch im klaren, Kameraden, daß es zehnmal soviel Nörgler und Miesmacher in Deutschland geben könnte und wir keinen einzigen Finger im Kampf gegen dieses Gesicht krumm machen müßten,

wenn jeder, der heute in SA., SS., PD., HJ. steht, schon ein ganzer Kerl, ein Kämpfer mit Charakter und unbedingter Haltung wäre!

Der Kampf gegen die Miesmacher ist für uns gleichzeitig das große Signal zur Arbeit an uns selbst, das Signal zum Reinigungsprozeß von allen den Elementen, die nicht Kerle, sondern Würstchen sind, zum Kampf gegen den in-

neren Schweinehund, zum Kampf um die politische Auslese und um die sozialistische Nation. Keiner von uns hat ein Recht, sich Revolutionär zu nennen, der nicht die Forderungen, die er laut verkündet, bereits in sich und seiner Haltung verwirklicht. Keiner von uns hat das Recht, sich Kämpfer zu nennen, der nicht an sich selbst und gegen das eigene „Ich“ für das „Du“ kämpft! Wehe der Revolution, die nur große Töne redet und hinter der nichts steckt! Wehe denen, die heute glauben, im richtigen Augenblick von der Welle der Revolution hochgetragen zu sein. Alles, was zu leicht befunden wird, spült die Welle ans Land.

Die Revolution geht weiter! Nicht nur gegen absterbende Reaktion, nein! Die kommende Revolution geht

gegen die Inkonsequenten,

gegen die Nichtskönner, Intriganten und Würstchen, die sich herantastet haben, die nur immer „gegen“ etwas schreien, was in ihnen selbst übermächtig ist, die aber nie „für“ etwas kämpfen, weil sie zu schwach sind, um es durchzusetzen. Die Revolution geht weiter und sie wird das große Gericht bringen, sie wird von jedem einzelnen Rechenschaft fordern. Wer an Stelle von 10 Arbeiten nur 20 erfolgreich gesponnene Intrigen aufzuweisen hat, wird schneller, als er ahnt, dem Gesetz der weiterschreitenden Revolution: der politischen Sterilisierung, zum Opfer fallen!

## Fort mit der Eitelkeit!

Es verdirbt den besten Kerl, reißt unüberbrückbare Klüfte zwischen Ich und Du! Oh, ihr Kleinen Geister und Seelen, die ihr gleichwertige und überlegene Menschen nicht neben euch dulden könnt, oh, ihr Verräter am Schlachtfeld der Bewegung! „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“ Eure Krankheit ist politisch oft unheilbar. Euer Vorfater ist eine politische Supplik, die um sich kriecht - auch ihr werdet der politischen Sterilisierung zum Opfer fallen.

Unsere Arbeit muß auf der ganzen Linie positiv sein. Auch da, wo wir verneinen, zeigen wir das gleichzeitig durch positive Arbeit. Stählen wir unsere Gemeinschaft, bauen wir an der großen Kameradschaft, arbeiten und schaffen wir! Der Kleinkampf, die Nadelstiche der Schwachen dürfen durch die Hornhaut

eures Jähren, zäheren Willens nicht mehr stoßen können. Hart werden, klar sehen! Kampf gegen alle Feinde der Bewegung, wo wir sie treffen.

Niemals vergessen, daß der schlimmste Feind der ist, der im eigenen Lager steht!

Positiv sein und arbeiten! Wir stehen erst am Anfang. Die Vorhut in die Zukunft bedeutet Härte und Charakter! Bescheidenheit und Kameradschaft. Klar zum Gesetz! Der Kampf hat erst begonnen! Mit den Kerlen und Könnern gegen die Parasiten und Würstchen! Die politischen Gesetze, die Pflichten der Nationalsozialisten, denen die Zukunft gehört:

Charakter und Leistung!

Eine außenpolitische Tat der Hitlerjugend:

## Der deutsche Jugendherbergsausweis gilt in der ganzen Welt!

In aller Stille hat der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen ohne große Konferenzen und ohne viele Unteranschüsse, dank der einflussreichen Tatfreudigkeit der Jugend ein Werk abgeschlossen, das in außenpolitischer Hinsicht allerhöchste Beachtung und Anerkennung fordert.

Mit sofortiger Wirkung sind bis zur Stunde mit sieben außerdeutschen Staaten, bezw. mit deren Jugendherbergsverbänden Verträge unterzeichnet worden, die es ermöglichen, daß jeder Ausländer mit dem Jugendherbergsausweis seines Landes in Deutschland wandern und die Deutschen Jugendherbergen benutzen kann.

Nachdem bereits am 15. Mai 1934 die Kopfgehd-Sonderzuschläge für Ausländer in den deutschen Jugendherbergen nicht mehr erhoben

werden, fallen also in Zukunft durch dieses Abkommen auch die Sonderzuschläge für Ausländer fort. Dieser großzügige Entschluß des deutschen Jugendherbergsverbandes wird es jedem außerdeutschen Freunde Deutschlands ermöglichen, sich in unserem Vaterlande aufzuhalten und er wird in starkem Maße dazu beitragen, dem neuen Deutschland neue Freunde zu gewinnen.

Andererseits hat jeder Ausweisinhaber des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen die Möglichkeit, alle Jugendherbergen ausländischer Jugendherbergsverbände unter den gleichen Bedingungen wie die unmittelbaren Mitglieder der betreffenden Verbände zu benutzen.

Bisher wurde das Abkommen mit den folgenden Ländern unterzeichnet: Frankreich,



Denk daran, Nationalsozialist,

daß Hunderten für den Sieg der Revolution der Schädel eingeschlagen wurde, daß Zehntausende ihre Gesundheit gaben, Kämpfe weiter gegen den Feind außer dir und in dir. Sei dir der Toten würdig!

Belgien, Holland, Dänemark, Irland, sowie mit dem indendeutschen Herbergsverband.

Mit den weiteren außerdeutschen Jugendherbergsverbänden wird ein gleiches Abkommen nach reiflicher Klärung einzelner Fragen formaljuristischer Art abgeschlossen werden.

Für Bewohner dieser Länder und auch für Bewohner solcher Länder, in denen kein der internationalen Arbeitsgemeinschaft für Jugendherbergen angeschlossener Verband besteht, werden internationale Ausweise vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Berlin NW. 40, Moonstraße 5, ausgestellt.

Die in diesem Jahre bereits ausgestellten deutschen Karten für Ausländer geben bis zum Ablauf des Jahres 1934 Nächtigungsrecht in allen Ländern, mit denen die internationale Benutzungsbereitschaft abgeschlossen ist. Dasselbe gilt sinngemäß auch für Ausländer, die Inhaber von Ausweisarten anderer Länder sind.

Für Wanderer, die indendeutschen Jugendherbergen besuchen wollen, gelten folgende Bestimmungen, auf deren Einhaltung der Verband für deutsche Jugendherbergen in Auffg./Gbe größten Wert legt:

1. Besitz eines gültigen Grenzausweises (Reisepaß, Uebertrittsschein).
2. Keine Abzeichen, Wimpel, Fahnen usw. mitzuführen.
3. Keine verbotenen Kleider tragen, vollkommen unpolitisch verhalten.

Deutsche Gastfreundschaft und deutsche Großzügigkeit werden in der nächsten Zeit viele Ausländer veranlassen, in Deutschland zu wandern, sie werden unser Vaterland und das Werk der Jugend, die deutschen Jugendherbergen, kennen lernen. Die Hitler-Jugend eröffnet damit neue Wege zum gegenseitigen Verständnis und zum friedlichen Aufbau der Beziehungen zwischen den Völkern. G. D.



Speiser junior

Was stellt man sich unter einem „Speiser“ vor?

Na, einen behäbigen Bürger mit Stehfragen, Bart und Zylinder, in der Westentasche die goldene Uhr mit Sprungdeckel (80 RM., fast neu) mit dem unvermeidlichen schwarz-weißen Bierzettel. So ungefähr sieht wohl der Speiser aus! Sieht er immer so aus? Na, Honigkuchen! Kennen Sie schon den Speiser junior?

Nein? Dann wird es Zeit, daß Sie ihn kennenlernen!

Gehen Sie in die Waldschenke „Zum stillen See“. (Sonntag nachmittags Tanz!) Da sitzt er, Herr Speiser junior.

Einige Hitlerjungen klohen über die Landstraße. Kernig überdönt ihr Gesang die weiche Jazzmusik. Unbekümmert schmettern die ihr Lied. — Staub wirbelt auf — die Sonne scheidet, elend drücken die Affen, aber hell lachen die Augen aus den verdrehten schwindenden Jungengesichtern!

Herr Speiser junior fährt seine Dame zum Platz. Mit einer vornehmen Bewegung zieht er seinen echt seidenen Schlips zurecht, dann steckt er sich eine Zigarette in sein „interessant-blaues Gesicht“. — „Wie kann man nur so den Sonntag verbringen? Unmöglich, diese Plegel! Gröhlen durch die Gegend, das man nichts mehr von der Musik hört!“ Rächelnd protestiert er seiner Luise zu: „Mein Fräulein, darf ich um den nächsten Tanz bitten?“

Zamohl, Herr Speiser junior, aber der z Tanz findet auf einem anderen Parkett statt! Die Tanzmusik wird einen härteren Rhythmus haben, und die Musik spielen wir!

## Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP, Ahe.-Hardwald

Heute, Mittwoch, den 20. Juni 1934, abends 8.15 Uhr, Zusammenkunft der Vol. Leiter in der „Alteutscher“, Kaiser-Allee 61, mit Vortrag der Vg. Ent und Wöhen.  
Das Erscheinen sämtlicher Vg. ist unbedingt erforderlich, wegen der Sammelbefehlung von Uniformstücken.  
Der Propagandaleiter.

Ortsgruppe der NSDAP, Hauptpost

Am Freitag, den 22. Juni 1934, abends 8.15 Uhr, findet im oberen Saal des „Friedrichshof“, Karl-Friedrichstr., eine öffentliche Versammlung statt. Es spricht Hr. Wöhen über „Arbeitsbeschaffung“.  
Für sämtliche Vg. Mitglieder der NS.-Bund, NSDAP, NSD., NS.-Frauenenschaft und der Arbeitsfront ist die Teilnahme Pflicht.  
Der Ortsgruppenleiter: gez. Rarher.

NS.-Bund Deutscher Technik

Bezirksleitung Karlsruhe

Der NSDAP und die Arbeitsgemeinschaft der technischen Verbände veranstaltet, zusammen mit der „Gewerkschaft“ (Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen), heute Mittwoch, den 20. Juni 1934, abends 8.15 Uhr, im großen Saal des Studentenhauses eine Rundgebung in der Vg. Dr.-Ing. Lohde, Berlin, über „Die Bedeutung der Reichsautobahnen im nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbau“ sprechen wird.  
Die Mitglieder des NSDAP und der Arbeitsgemeinschaft der Techn. Verbände sind hierzu eingeladen. Fachgruppenleiter und Fachschaftsleiter erscheinen in Uniform. Anreisen 7.45 Uhr im Studentenhaus.  
Der Bezirksleiter.

NS.-Frauenchafts-Ort

Heute, Mittwoch, den 20. Juni 1934, um 20 Uhr, findet im Haus der Gesundheit ein Pflichtabend statt. Es spricht Hr. Fuhr über das Thema: „Nationalsozialismus?“ Volkzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.  
Die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin.

# Turner und Reichsschwimmwoche

## Schwimmbegeisterte Turner im Vierordbad

Die Werbung für den Schwimmgedanken im Rahmen der Reichsschwimmwoche vom 17.-24. Juni hat in Karlsruhe am Montagabend ihren Fortgang genommen. Diesmal traten die Turnerschwimmer des RW. 46 und des RW. im Vierordbad an die Öffentlichkeit, um den zahlreich erschienenen Volksgenossen die Wichtigkeit des Schwimmens als Volksbrauch vorzuführen.

Einleitend begrüßte der Führer des RW. 46, Turndirektor Eichler die Zuschauer und Gäste. Die Durchführung und der Erfolg der Reichsschwimmwoche in Karlsruhe müsse richtunggebend sein für das ganze badische Land. Aber nicht das Schwimmen allein, dessen eigentlicher Begründer und Beförderer Guts Muths gewesen sei, stehe im Vordergrund, das gleiche Interesse beanspruche die Lebensrettung. Deshalb müsse die Lebensrettungsprüfung von weiten Kreisen erworben werden. Der Redner dankte schließlich dem eifrigen Förderer des Schwimmports, Vizedirektor Müller, auf dessen Konto ein Großteil des Erfolges der Reichsschwimmwoche zu buchen sei. Wir müßten dessen eingedenk sein, daß Alles, was wir tun, für Volk und Vaterland getan werde. Ein dreifaches Sieg-Heil auf Volk, Vaterland und Führer leitete über zu den schwimmerischen Darbietungen.

Nach dem Auftreten der etwa 70 Aktiven entwickelte sich in musterhafter Ordnung der Nüchternbetriebe. In einzelnen Abteilungen wurde die technische Seite des Schwimmports mit Weiden und Startprüfung geseit, Sprünge vom Dreimeter- und vom Einmeterbrett, ein neuartiges Rugby-Wasserballspiel, Jugendgymnastik und Wellenreiten wechselten ab mit Staffeln der älteren und jüngeren Aktiven.

Die Ordnung des Abends brachte ein Wasserballspiel zwischen der ersten Mannschaft des RW. 46 und der zweiten Mannschaft

des RW. „Neptun“, die mit Kreh, Alexander, Umhauer, Wunsch, Kühle, Schäfer, Klotz antrat, während der RW. 46 Burger, Schmidt, Burker, Karcher, Erdwein, Maus, Dill zur Stelle hatte. Als Schiedsrichter amtierte Gauschwimmwart Meyer, der sich seines Amtes in gewohnt sicherer Weise entledigte. Schon kurz nach Anspiel kamen die Neptunleute durch Umhauer zu ihrem ersten Treffer, doch stellte Erdwein bald den Ausgleich und die Führung der Turnerschwimmer her. Damit war dann aber auch die ganze Kunst im Turnersport vorbei. Die „Sportler“ kamen bald durch Klotz

zum Ausgleich und keilten durch den gleichen Spieler den Halbzeitstand von 3:2 Toren her. Nach Wiederantritt beherrschte die Mannschaft des „Neptun“ fast durchweg die Lage und erzielte durch Klotz (3), Kühle und Schäfer fünf weitere Tore, was einem Schlußstand von 8:2 Toren für „Neptun“ entspricht. Das Spiel selbst ließ alle technischen Schönheiten vermissen, zumal die Mannschaften weniger die Werbung als mehr den Siegeswillen hervorkehrten. Der Sieg der Blau-Weißen ist als verdient zu bezeichnen.

Heute abend wird das Wasserballspiel ganz in den Vordergrund gerückt. Der „Tag der Wasserballer“, an dem sich wiederum die Turnerschwimmer, „Neptun“ und RW. 99 beteiligen, beginnt um acht Uhr im Vierordbad.

## Mannheimer Sportbrief

Fußballgäste aus Frankreich sind in Mannheim beliebt. Sie finden hier herzliche Aufnahme und gleich von der ersten Stunde ihres Hierseins an kameradschaftlichen Kontakt. Daß bei der Kräftemessung der ausgezeichneten Pariser Mannschaft mit der süddeutschen Elf das Stadion nicht den erwarteten Besuch aufwies, mag lediglich auf das Konto der afrikanischen Hitze zu setzen sein, die über dem grünen Rasen lagerte. Nach den in den letzten Jahren stattgefundenen Begegnungen, die der süddeutsche Fußballsport gegen französische Auswahlmannschaften ausgetragen, darf der am Sonntag errungene Sieg von 4:2 keinesfalls als ein aufsehenerregender Sieg registriert werden, denn noch lebt in unserer Erinnerung die Abfuhr von 10:1 Toren, die eine französische Mustermannschaft in Mannheim erzielte.

Mit lebhafter Spannung verfolgte jeder echte Mannheimer den Verlauf des Vorendspieles um die Deutsche Meisterschaft: SpV. Waldhof wurde von Schalke empfindlich geschlagen. Wir alle machten am Radio bei der schwungvollen Uebertragung lange Gesichter. Wir wußten im voraus, daß die Waldhöfer gegen den großen Favoriten verlieren würden, doch betrübte uns das Resultat, wenn uns auch von allen Seiten versichert wird, daß unsere Landsleute sich brav geschlagen. Siffing, auf den

seine Gefährten sich so stark verliehen, war doch von den Strapazen der Italienfahrt noch zu sehr mitgenommen, als daß er die lebendig treibende Kraft in der Mannschaft werden konnte.

Dagegen erlebten wir in Mannheim einen prächtigen Sieg, der unserem einheimischen Fußball zur Ehre gereicht. Eintracht Frankfurt wurde von dem VfL Neckarau in einem schneidigen Treffen mit 5:2 Toren — demselben Ergebnis, mit dem Waldhof verlor — geschlagen.

Bei den Aufstiegsspielen hatte mal wieder der Mannheimer FC. 08 Pech. Trotz seiner tapferen Gegenwehr wurde er knapp von den fürmisch vordrängenden Karlsruher „Germanen“ mit 2:1 Toren besiegt.

Bei dem hervorragenden besetzten Fußballturnier in Bad Dürkheim waren Phönix Mannheim und Mannheim-Gartenstadt vertreten. Sie schnitten erfolgreich ab.

Bei den Handballspielen war der Blick gen. Entzart gerichtet, wo die badische Repräsentativmannschaft um den Adolf-Hilfer-Pokal gegen die Württemberger startete. Es war ein reichlich hartes Spiel, das von den Badnern den Einsatz letzten Könnens forderte. Der Sieg bedeutet für Baden zwar keinen Triumph, doch haben wir alle Ursache, mit unseren Leuten aufrieden zu sein, denn die Schwaben lieferten

eine überraschende Kraftprobe ihrer stabilen und angriffsstarken Elf. Mannheim war ehrenvoll vertreten. Spengler sorgte mit zwei Strafwürfen für den Ausgleich und bot dadurch den unauffällig vorwärtsdrängenden Schwaben energiegelicht Einhalt. Er zeigte seine taktischen Fähigkeiten im schönsten Lichte.

Es ist klar, daß bei den alljährlich stattfindenden Aderregatten Mannheim als traditionsreiche Hochburg des Rudersports am Rhein und Neckar in vorderster Linie zu finden ist. Die Offenburger Verbandsregatta brachte den Mannheimer in glänzender Vorbeeren. Ein Zweier o. St. war dem Ruderklub der Sieg nicht freitig zu machen; beim Gast-Vierer-Rennen placierte er sich als Erster und im Zweier-Vierer o. St. errang er den zweiten Preis. Seine Jungmannen belegten ebenfalls im Leichtgewicht-Vierer einen zweiten Platz. Der Ruderverein Baden kam durch seinen tüchtigen Schäfer im Zweier-Einer zu einem ersten Sieg.

Von dem Wiederaufleben der Mannheimer Leichtathletik habe ich an dieser Stelle schon öfters berichtet. Es hat den Anschein, als ob Mannheim in diesem Sommer im Begriff stehe, seine alte Position zurück erkämpfen zu wollen. Brachte der Turner Eichler es doch fertig, bei der Rekordbegegnung des Neckarauer Sportfestes im 100-Meter-Lauf Geering von der Eintracht Frankfurt mit Brustbreite zu schlagen. Hinter Geering rangierte sich der zweite vorzügliche Mannheimer Kurzstreckler, Neckermann vom Postsportverein. Im 200-Meter-Lauf lieferten sich Neckermann und Eichler (Eichler siegte) ein fesselndes Duell, ohne von den übrigen Konkurrenten ernstlich gefährdet zu werden. Im 800-Meter-Lauf zeigte sich Billy Abel (Neckarau) in glänzender Verfassung. Abel lief schon im Training 1:55,5 Min. und kann als Olympiasiegerin wohllich angesehen werden. Der neue Sportlehrer des Mannheimer TB. 46 ist uns ja kein Unbekannter. Es ist Heß (Nastatt), der ebenfalls seine Hochform in Neckarau zeigte. Er gewann überlegen den 400-Meter-Lauf.

Von der Qualität des einheimischen Ringersports legte der Stemm- und Ringklub „Eiche“ Sandhofen durch einen Doppelsieg gegen den plätzlichen Kreismeister VfL. Dypau ein bedrucktes Zeugnis ab. Dypau verlor Sandhofen mit einer Abfuhr von 17:2 seiner ersten Mannschaft und 12:9 seiner zweiten Garnitur.

## Störungen im Haarwuchs

behebbar nach mikroskopischer Haaruntersuchung, diese kostet RM. 1.— bei Befolgung unseres Rates. Ueber richtige Haarbehandlung und Haarwaschung fragen Sie unsern Herrn Schneider aus Stuttgart jeden Donnerstag von 10 bis 12 Uhr und von 12 bis 7 Uhr. Vertrauen Sie unserer 36-jährigen Praxis, wir helfen auch Ihre Haare. 36182

Gg. Schneider & Sohn, I. Wirtl. Haarbehandlungs-Institut, Karlsruhe Reichsstr. 16, Ecke Karlstraße, nahe beim Altbahnhof. Telefon 7804

### Tapeten - Balatum

bei Emil Hafner  
Karlstraße, Ecke Amalienstr.  
Telefon 4014 4636

### Mietgesuche

Wir suchen 1. untern Werkstatte für schöne 2-3 Zimmer-Wohnung in Nähe Amalienstr. Wilschhaus überdacht, G. m. b. P. 46312

### 3-Zimmer-Wohnung

Wohnung, od. Weibersfeld, auf 1. Aug. u. mit gel. Ang. u. 1782 an den Führer-Verlag.

### zu vermieten

Große Lager- und Büroräume Waldstr. 26 u. 27. Wäheres befindet im Wäheren. 47028

Schöne, helle Werkstätte 40 qm, m. ff. Büro Waldstr. 26 u. 27. Wäheres befindet im Wäheren. 47027

### zu verkaufen

1 Paar Pferde (mittl. Schlages u. Alters (Zuchtstute) für Landwirte geeignet sowie Schuit- u. Pflugschwenk bei 46944

Joh. Mannherz Expedition, Möbeltransport und Kohlenhandlung Karlsruhe i. B. Telefon 1287

### Imperia - Sport

500 ccm, m. Licht u. Fern, preisw. zu ver. Karlsruh. 99, 1780 Damen- und Herrenrad bill. zu ver. — Schweiß, Polanentag 13. 706

### Schreibmaschine

für 15 RM zu ver. Verkauft von 6 RM. Weiler, Waldstr. 66. 1765

### Verloren

Sonntag schwarzer Damenuhr mit 1. Kernel in Göttingen verloren. Abzugeben o. Mitteilung i. Karlsruhe, Hankestr. 8, II. Et. rechts. 1766

### Dr. med. K. Vogtherr

von der Reise zurück  
Eitlingerstraße 15  
(3-5 Uhr)

### Verzeichnis

der Gewinne für die in Baden abgeführten Lose der Blindenlotterieziehung am 9. Juni 1934

Gewinn à RM 10.— 9752,

Gewinne à RM 5.— 5738, 25492, 28663, 48274,

Gewinne à RM 2.— 5814, 6833, 7792, 16463, 25409, 48386,

Gewinne à RM 1.— 5799, 5819, 6339, 6847, 6949, 6987, 9906, 9819, 9887, 16344, 16350, 25456, 25479, 25609, 25639, 40255, 40263, 48253, 48299, 48358.

Anßerdem entfällt auf alle Lose mit den beiden Endziffern 07, 18, 47, 73 je ein Gewinn von RM 0.50.

Sämtliche Gewinne verbleiben sich auf Einzellose, so daß auf ein Doppellos der doppelte Gewinnbetrag entfällt.

Die genussreichen Fernreisen in nächste Abfahrt: 21. Juni, 8 Tage: Schweiz, Südtirol, große Dolomitenfahrt, Niedrig mit Autoverleiherwagen nur RM 134.50.

1. Juli, 7 Tage: gleiches Programm, Dolomitenfahrt verläßt. Mit Fernreise-Ansichtswagen nur RM 98.—

1. Juli, 8 Tage: Alpenbergschnee, Fahrt Hildesheim-Bad Döberitz nur RM 62.—

Kritische werden in Karlsruhe, Hauptbahnhof abgemeldet, Preise inkl. Fahrt, Verpflegung und Unterkunft in guten Hotels, Friseur, Prospekt, Anmeldekarte: Deutsche Reichs-Rotkreuz-Gesellschaft, Bezirksdirektion Karlsruhe, Fernsprecher 66, seit 1928 Fernreisen.

### Offene Stellen

#### Berkaufser

für Dreirad - Wagen zum sofortigen Eintritt gesucht. Lebenslauf und Angabe der bisherigen Tätigkeiten erbeten u. 47021 an den Führer-Verlag.

#### Mädchen

Jüngeres, fleißiges Mädchen (Ein-familienhaus) wird a. 1. Juli subverf. im Kochen u. Nähen bew. 47018

#### Kontoristin

gewandte, für Dauerstellung, zu sofort gesucht. Handschriftlich gef. Bewerbungen u. Bildnis an den Verlag des Führer unt. Nr. 47026.

### Offene Stellen

#### Hirschbart

mit Falter bez. Loren. Abzugeben Wilschhaus Wagner, Kaiserstr. 99

#### Tiermarkt

Verkauft: weiße Kasse, kann evtl. verunzelt sein. Abzugeben Kaiserstr. 188 2. Etod. 1769

#### Stellengeruche

Chauffeur kaufm. perfekt, sucht Stelle. Ang. unt. 1774 u. d. Führer.

Kauf bei unseren Inserenten

## Amtliche Anzeigen

### Kehl

Güterrechtsregister. Staat Philipp, Kaufmann in Kehl und Frida geb. Wurz, Vertrag vom 19. März 1934; Grundbuch des Bädermeisters Johannes Effel, hier und dessen Ehefrau Margarete geb. Weil, hier, Nr. 1, auf Gemartung Karlsruhe

Die Versteigerungsanordnung wurde am 2. März 1934 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Überbruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst in der Versteigerung nicht berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einwinkeln einleiten lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über das Grundbuch samt Zeichnung kann jedermann einsehen.

Grundbuchamt Karlsruhe, Band 3, Blatt 1 G, 14 138; Hofstraße 4 a 26 qm Hausgarten a 30 qm Hausgarten b 72 qm auf 5 a 28 qm

Märker Straße Nr. 1. Hieraus folgt:

a) ein zweifaches Wohnhaus mit Anleitet und Eisenbahnkeller, b) ein einflügeliger Schopf und Waschküche rechts hinter a, c) ein einflügeliger Ladenbau links an a.

Schätzungswert ohne Zubehöre: 24.000.— RM  
Schätzungswert mit Zubehöre: 24.086.— RM

Karlsruhe, den 13. Juni 1934.  
Notar VI Karlsruhe als Vollstreckungsgericht. 46734

### Handelsregister. Firma Jakob Wertheimer, Abrahams Sohn, in Kehl. Die Firma ist erloschen. Kehl, den 13. Juni 1934. Amtsgericht.

### Handelsregister. Firma Jakob Wertheimer, Abrahams Sohn, in Kehl. Die Firma ist erloschen. Kehl, den 13. Juni 1934. Amtsgericht.

### Handelsregister. Firma Hermann Hülstert in Kehl. Dem Kaufmann Alfred Hülstert in Kehl ist Einzelprokura erteilt. Die Prokura des Kaufmanns Otto Hülstert ist erloschen. Kehl, den 13. Juni 1934. Amtsgericht.

### Amtliche Versteigerungen

#### Karlsruhe

Zwangsvollstreckung  
Im Zwangsversteigerung des Notariat am Donnerstag, den 9.

### Amtliche Versteigerungen

#### Karlsruhe

Zwangsvollstreckung  
Im Zwangsversteigerung des Notariat am Donnerstag, den 9.

### Zum Jahrestag der deutschen Erhebung am 30. Januar

## Das monumentale Gedenkbuch

# Vom 30. Januar zum 21. März

### Von Erich Czsch-Jochberg

Folio-Format, in künstlerischem Ganzleinenband, 152 Seiten Umfang mit 114 Bildern

Ausgabe A: mit zwei Schallplatten, enthaltend die vom Herrn Reichskanzler Adolf Hitler genehmigte Wiederaufnahme seiner Rundfunkansprache vom 31. Januar 1933, Spieldauer je ca. 20 Minuten. Ausgabe B: ohne Schallplatten. Ausgabe A 15.— RM. Ausgabe B 12.— RM. Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Das erste Jahr der nationalsozialistischen Regierung hat Deutschland in seinen Tiefen neu gestaltet. Heute blicken wir voll Stolz auf die Tage des Regimes zurück, auf jene historischen Ereignisse, als Adolf Hitler zum Retter des Reiches wurde. Die dramatischen Geschehnisse hat Erich Czsch-Jochberg in seinem Werk voll Schwung und Bewegung in Wort und Bild für immer festgehalten und damit das Gedenkbuch für jedes deutsche Haus geschaffen. Auf 2 Schallplatten spricht der Führer selbst zu uns.

Zu beziehen durch den Führer-Verlag  
Abt. Buchhandlung, Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133, Telefon 1271, Postcheckkonto 2935

## Bettfedern u. Daunen

Federn für Sofakissen . . . . . Pfund 0.95 0.60  
Federn weiß . . . . . Pfund 2.20 1.20  
Gänsefedern weiß . . . . . Pfund 3.20  
Gänsepufl weiß . . . . . Pfund 4.20  
Gänsehalsdaunen . . . . . Pfund 6.20 5.20  
Gänseedaunen . . . . . Pfund 8.80 8.20

Bettfedernreinigung jeden Tag in gewissenhafter Ausführung

### Bettbarchent

130 cm 80 cm breit

Barchent naturfarbig, gar. federdicht . . . . . Meter 1.90 1.10  
Barchent naphtholrot, gar. federd. . . . . 1.75 1.10  
Barchent echt türkisrot . . . . . Meter 2.80 1.80  
Barchent echt türkisrot . . . . . Meter 3.30 2.10  
Barchent blau, fraise, gold, grün indanthrenfarbig . . . . . Meter 3.60 2.10

### Betten

## SCHNEYER

KARLSRUHE am Werderplatz

### Taschenuhr

mit gepulstem 55 stünd. deutschen Ankerwerk. Garantieschein für 1 Jahr.

Nr. 5 Herrenschenuhr, vernickelt . . . M. 2.10  
4 versilbert mit Goldr., Scharnier und Ovalbügel . . . . . 2.90  
5 dies. m. bess. Werk. kl. Form . . . 3.70  
6 Sprungdeckeluhr, o. d. g. vergoldet . . 5.40  
7 Damenuhr, stark vers., 2 Goldr. . . 3.—  
8 Armbanduhr mit Lederriemen . . . 2.70  
Nickelkette M. 0.85, Doppelkette, vergoldet M. 0.80, Kapsel M. 0.20, Wecker, g. Messingwerk M. 1.85, vers. geg. Nachn., Kat. graf. Jahresums. üb. 15000 Uhr.

Uhr rent Fritz Heinecke, Braunschweig 4 H A, Schwarz. Berg 46734

## Küche

schönes Küchett 140 cm, Tisch, 2 Stühle, Hocker etc. RM. 127.—

## Fürniss

Kaiserstraße 235 zwischen Hirsch- und Lercystraße

### Tretet der NS. = Volkswohlfahrt bei!

### Tretet der NS. = Volkswohlfahrt bei!

### Tretet der NS. = Volkswohlfahrt bei!

# Das Wasser Element

Zur deutschen Reichsschwimmwoche vom 17. bis 24. Juni

Es darf keine Nichtschwimmer mehr geben! / Volkssport im Dienst der Volksgesundheit

Das Schwimmen, die wunderbare Beherrschung des Körpers, der Bewegung, der Lebenskraft, die Bewegung des Elements, das bekanntlich keine Balken hat, sollte für jeden gesunden Menschen Selbstverständlichkeit sein. Aber leider sind wir noch weit davon

Jeder Deutsche ein Schwimmer! Ein guter Schwimmer natürlich — denn es kommt nicht nur darauf an, sich über Wasser halten zu können, sondern die Körperkraft zu guten sportlichen Leistungen zu steigern.



Drei kleine Wassererzinnen die sich in ihrem Element fühlen

entfernt — die Zahl der Nichtschwimmer ist weitaus größer, als allgemein angenommen wird. Nichtschwimmer findet man nicht nur in den Reihen der zahllosen „Wengstlichen“, nicht nur unter denen, die sich mit angeblichen Körperschwächen billige Ausreden schaffen, sondern selbst unter Fischern und Schiffern, die das Wasser trägt und nährt —

Eine hereditäre Sprache von den Gefahren des Nichtschwimmertums spricht die hohe Zahl der Todesfälle durch Ertrinken. Es gibt selbsterweise genügend Ueberhängliche, die sich niemals ins Wasser wagen würden, die sich aber nicht scheuen, als Nichtschwimmer zu rudern oder zu segeln. Und meist sind es diese unverantwortlich Handelnden, die anderen, opferbereiten Schwimmern zum Verhängnis werden, wenn jene sich um die Rettung der Nichtschwimmer bemühen.

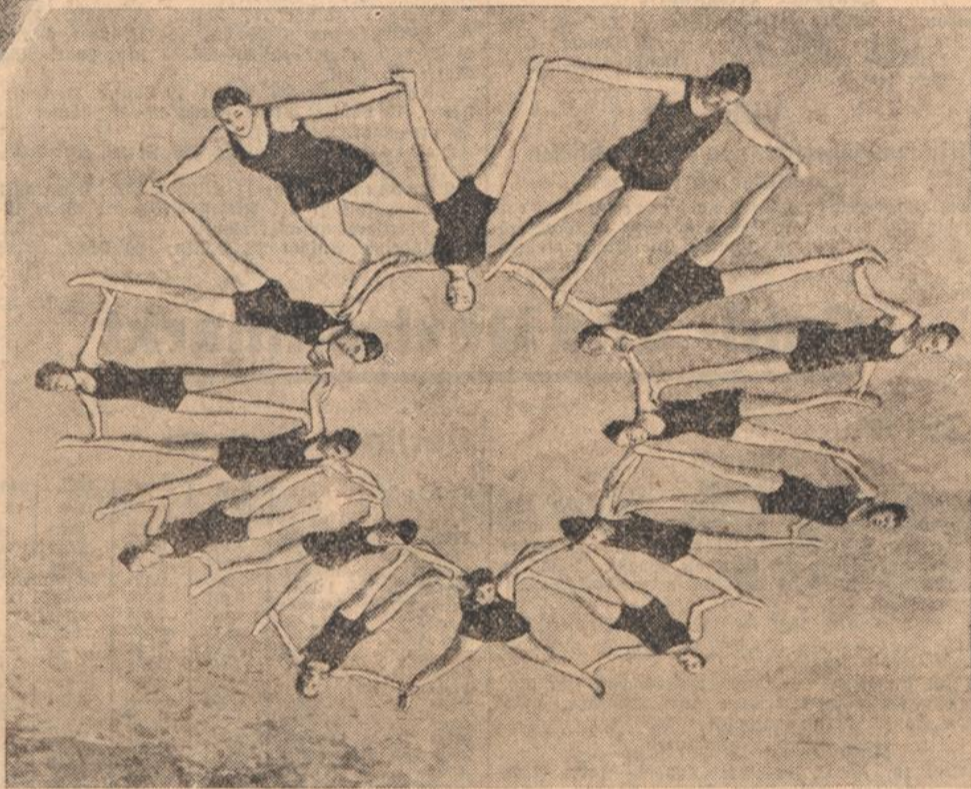
Schwimmen lernen kann jeder! Wir sind heute himmelweit entfernt von den veralteten Lehrmethoden und kennen unzählige Wege des Trainings. Die Ärzteschaft weiß die gesundheitlichen Vorteile des Schwimmsports manchen anderen Sportarten gegenüber gar nicht genug hervorzuheben. Tatsächlich ist etwas Gesünderes kaum vorstellbar, als die kräftige, sportliche Bewegung im frischen Wasser.

## Schwimmen - aber retten?

Von G. Althaus, Sportlehrer

Schwimmen und retten ist zweierlei. Das beweist die hohe Zahl von Unglücksfällen, die alljährlich vorzüglichen Schwimmern zustößen bei dem Versuch, Nichtschwimmer oder Ertrinkende zu retten. Es kommt bei Rettungsversuchen weit weniger auf die Sicherheit im Schwimmen, viel mehr auf eine Geschicklichkeit und Gewandtheit im Umgang mit dem Ertrinkenden an

um sich an den Retter festzuklammern. Auch der beste Schwimmer sollte darum nicht verfehlen, am Strand oder im Zimmer einige „Troden-Rettungs-Veruche“ zu machen und sich eine gewisse Sicherheit in diesen Griffen und Bewegungen zu erringen. Der wichtigste Griff dient der Lösung der Umklammerung. Der Schwimmer, der vom Ertrinkenden, Brust gegen Brust, mit Armen und Beinen umklammert wird, drückt die rechte Hand mit aller Kraft über Kinn und Mund des Ertrinkenden, um ihm den Kopf in den Nacken zu zwingen. Der so aufgelöste Schmerz zwingt den Ertrinkenden, seine Umklammerung zu lösen



Stern mit sechzehn lebenden Strahlen Ein besonders hübsches Motiv für das Figurenschwimmen

## Befreiung aus der Umklammerung

Jeder Ertrinkende, selbst kleine Kinder, entfallen in der Todesnot Kräfte, die ihre normalen Körperkräfte weit übersteigen. Ein halbwüchsiges Kind kann also unschwer einen guten, erwachsenen Schwimmer mit in die

## Nur von rückwärts heranschwimmen!

Das ist das erste Gebot, das die gefährliche Umklammerung vermeiden soll. Der Retter schwimmt bis auf ein oder anderthalb Meter an die Unfallstelle heran und sucht dann den Ertrinkenden vom Rücken her zu packen.

Man kennt etwa zwei Duzend „Rettungsgriffe“. Doch genügt für den Laien im allgemeinen die Kenntnis von drei bis vier dieser Griffe, deren wichtigster doch der sogenannte „Kopfgreif“ ist. Der Retter faßt den Verunglückten hierbei von rückwärts dergestalt am Kopf, daß die Daumen an den Ohren und die kleinen Finger längs des Unterkiefers liegen. Bei keinem Rettungsgriff darf die Hand des Retters den Hals oder die Luftröhre des Ertrinkenden drücken. Sichere Beherrschung des Rückenschwimmens ist Voraussetzung dieser Rettungsart.

## „Fesselgriff“ und „Achselgriff“

Beim Fesselgriff drückt der Retter beide Arme des Ertrinkenden, in der Ellbogen-gegend gefaßt, rückwärts an den Körper. Er schaltet damit die Bewegungen der Arme aus, auch die Umklammerung, und führt den Ertrinkenden, ihr halb tragend, halb ziehend, ebenfalls durch Rückenschwimmen zum Ufer.

Der Achselgriff wird hauptsächlich bei Bewußtlosen in Frage kommen. Der Retter ergreift den Ertrinkenden mit einem Unterarm oder mit den Händen unter der Achsel und zieht ihn in dieser schräggestellten Lage vorwärts.

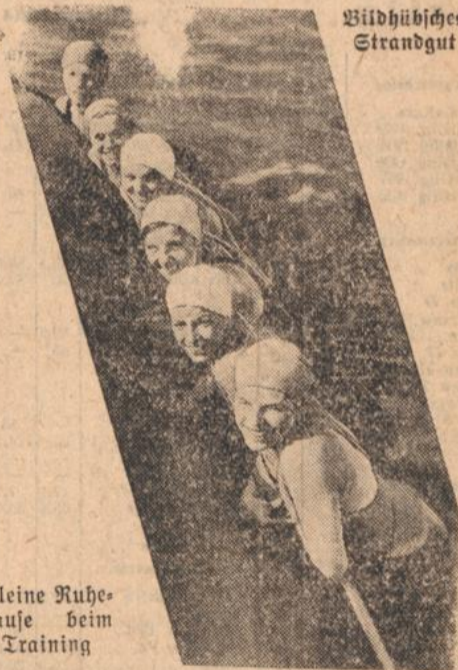
Der Fesselgriff wird nur dann in Anwendung kommen, wenn der Retter es mit einem, sich ganz besonders verweist gebärdenden Verunglückten zu tun hat. Der Retter schwimmt von rückwärts heran, greift mit dem rechten Arm unter dem rechten Arm des Ertrinkenden hindurch und umklammert seine Brust und seinen Nacken, indes seine Linke den linken Arm des Ertrinkenden rückwärts an den Körper preßt, um auch ihm die Bewegungsmöglichkeit zu rauben.



Der fliegende Mensch ein vorbildlicher Sprung

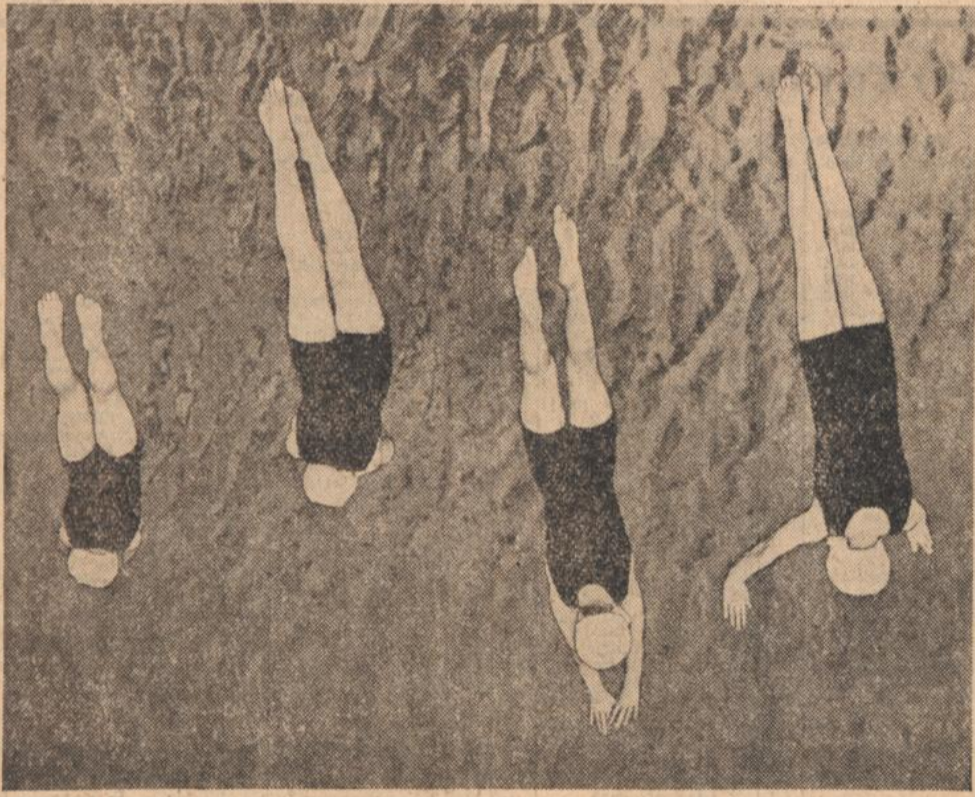
## Schwimm-Rekord

Das Brustschwimmen wird seit einigen Jahren immer mehr durch das sogenannte Kriechschwimmen, das Kraulen, das von den Eingeborenen der Südsee stammt, verdrängt. Für die Schwimmkonkurrenzen unterscheidet man jetzt solche im Brustschwimmen über 100, 200, 400 und 500 Meter, im Freistilschwimmen (Kraulen) über dieselben Distanzen und außerdem über 800, 1000 und 1500 Meter, im Rücken- und Seitenschwimmen über 100, 200 und 400 Meter. Der bekannteste deutsche Brustschwimmer, der auch im Besitz internationaler Rekorde ist, ist der Magdeburger Eward Rademacher, in Sportkreisen nur „Ete“ genannt. Er ist Rekordinhaber für 100, 200, 400- und 500-Meter-Brustschwimmen. Das eigentliche Schwimmerunder der



Kleine Ruhepause beim Training

Welt ist jetzt der Schwede Arne Borg, der der schnellste Freistilswimmer ist und in dieser Schwimmart die Rekorde für 200, 400, 1000 und 1500 Meter hält, während für die Strecken von 100, 200 und 500 Meter noch der Amerikaner Weismüller Rekordhalter ist.



Feuchtes Quartett von oben Ein schöner Vierersprung, aus der Vogelperspektive gesehen

Alle sonstigen Bäder und kosmetischen Vorschriften müssen im Vergleich damit als jämmerlicher und unzulänglicher Erfaß erscheinen.

Tiefe reihen. Die größte Gefahr liegt in der Umklammerung. Der Ertrinkende hat allein den Wunsch, sich über Wasser zu halten. Darum wendet er alle Kraft an,





# Turnen und Sport



Oberleutnant Brandt gewann mit Sportvogel die „Military“

## Deutsch-französisches Golf-Länderspiel

Am Sonntag, den 24. Juni, findet auf dem Golfplatz in Frankfurt a. M. das erste deutsch-französische Länderspiel statt.

Die Mannschaften bestehen aus je 6 Herren; es werden vormittags 10 Uhr Vierer, nachmittags 3 Uhr Einzelspiele gespielt.

Die deutsche Mannschaft besteht aus den Herren:

Leonard von Wederath-Bresfeld  
H. C. Gaertner-Berlin-Wannsee  
C. A. Dalmers-Hamburg-Falkenstein  
H. Fr. Jungnickel-Berlin-Wannsee  
H. von Limburger-Beitzig-Golshausen  
H. von Nolde-Berlin-Wannsee  
Referent: Fr. Gubel-Berlin-Wannsee.

Unsere Mannschaft wird geführt von dem Führer des Deutschen Golf-Verbandes, Herrn Karl Henckell.

Die französische Mannschaft besteht aus den Herren:

A. M. Sagliano-Chantilly (Kapitän)  
Michel Carlihan-Chantilly  
André Gobert-Chantilly  
Jacques Gélisse-Bordeaux  
Yan Le Duellen-Port-Marly  
Comte L. de Montgomeré-Bourgueux.

Frankreich hat damit seine stärksten Spieler entsandt, was für uns eine große Ehre bedeutet. Andererseits müssen wir uns darüber klar sein, daß unsere Gewinnchancen außerordentlich gering sind und daß jeder einzelne gewonnene Punkt als großer Erfolg anzusehen ist. Wir werden unser Bestes geben müssen, um einigermaßen ehrenvoll abzuschneiden.

## Tennis im RVB.

Die Tennis-Abteilung des RVB. trug am Sonntag auf ihren Plätzen ein Freundschaftsspiel gegen den Reichsbahnturn- und Sportverein Karlsruhe aus, das von der Tennisabteilung des RVB. mit 15:4 Punkten, 88:10 Sätzen und 243:151 Spielen gewonnen wurde.

## Um den Adolf-Hitler-Pokal

# Baden gegen Niedersachsen

Am kommenden Sonntag im Phönixstadion

Der Adolf-Hitler-Pokal, die höchste Trophäe des Deutschen Fußballbundes, wird in diesem Jahre auf den Deutschen Kampfspiele in Nürnberg vergeben werden. Der Gau Bayern ist der Verteidiger des wertvollen Preises. Die 16 deutschen Gauen werden bis zum 23. Juli in Vorrunde und Zwischenrunde „Die letzten Vier“ herausgespielt haben, die sich dann in Nürnberg selbst die Endkämpfe liefern werden. Adolf Hitler selbst wird am Schlußtag der Kampfspiele, der auch das Finale bringt, den Pokal der siegenden Mannschaft überreichen; die beste Gaumannschaft im Reich ist damit auf ein weiteres Jahr ermittelt.

Dieses Ziel, vielleicht unter den Augen des Führers in Nürnberg spielen zu dürfen, wird den Ehrgeiz der deutschen Fußballgaue aufs höchste steigern. Zahlreiche Freundschaftskämpfe der letzten Zeit haben daher den Zweck gehabt, die beste Auswahlmannschaft der Gauen zu ermitteln. Auch Baden hat darin nicht zurückgeblieben. Es hat nun sogar das Glück, die Vorrunde zu Hause austragen zu können. Gegner ist Niedersachsen, jener norddeutsche Gau, dessen Hauptstädte Hannover und Bremen sind und dessen Mannschaften höchste Kampfkraft und Schnelligkeit nachgerühmt wird. Nochmals hat der RVB. den Versuch gemacht, das Sportpublikum der badischen Landeshauptstadt für ein großes sportliches Ereignis zu begeistern, nach den Erfahrungen der vergangenen Monate eine nicht hoch genug anzuerkennende Maßnahme. Aber es wird wohl der letzte Versuch sein, wenn Karlsruhe wie-

der versagt und dem Spiel nicht einen Rahmen gibt, wie es ihn verdient. Diesmal ist es ja auch kein Freundschaftsspiel, sondern es geht um etwas, nämlich um eine weitere Gelegenheit, den badischen Fußball in aller Munde zu bringen und an die Erfolge in den diesjährigen Gruppenspielen anzuschließen. Baden hat wirklich das Zeug dazu, mindestens in die Vorschlußrunde zu kommen — und dies um so mehr, als nunmehr auch die Spieler des badischen Meisters, insbesondere auch Badens jüngster und erfolgreichster Repräsentativspieler Siffing, zur Verfügung stehen. Aber zunächst einmal die Mannschaft des Gegners:

**Stromt**  
(Arminia Hannover)  
**Meyer Radtke**  
(Arminia Hannover)  
**Freitag Stürmer Schütz**  
(alle Werder Bremen)  
**Tiolkowitj Mahlfiedt Fricke Tibulski Freye**  
(Werder Bremen) (Arminia Hannover) (Werder Bremen)

Der Gau Niedersachsen hat damit seine unbestreitbar beste Auswahlmannschaft aufgebaut. Wer sich im deutschen Fußball auskennt, wird manchen Bekannten unter den elf norddeutschen Spielern finden. Die Einseitigkeit ist dadurch gewahrt, daß nur Arminia-Hannover und Werder-Bremen vertreten sind, also die beiden Vereine, die mit gleicher Punktzahl die Tabelle des Gaues Niedersachsen anführen. Niedersachsen kämpft energisch um seine Geltung im deutschen Fußballsport; des-

## So wirbt Nürnberg



Bei den  
Nürnberg-Kampfspielen  
Dienstag 1934 (23-29. Juli)

Auskunft in Wohnungsangelegenheiten und Wohnungsbesetzungen beim Sonderbüro für die Deutschen Kampfspiele, Nürnberg-A., Kupfersteinhof 9/1, Rufnummer 53 851.

## 90 Jahre Turnen in Freiburg

Der Schwarzwald hat am Westeingang eine treue Hüterin in der Stadt Freiburg im Breisgau. Hier hatte das deutsche Turnen durch die Studenten von Heidelberg aus bald seine Pflegestätte gefunden. Jahuscher Geist hatte auch beherzte Freiburger Bürger ergriffen und bereits im Sommer 1844 wird zur Gründung des Turnvereins 1844 durch Dr. med. Gg. v. Langsdorf, Roman v. Schweiger, Germeister Dominik Federer und Otto v. Eisingrein geschritten. Nach der Statistik hatte Freiburg f. Jt. 14 000 Einwohner und mit Feuerlöser wurde der erzieherische Wert der Leibesübungen, erkannt durch Napoleons Gewaltmaßnahmen, verbreitet. In die 3 Prozent der Bevölkerung hatten sich den Jahuschen Ideen verschrieben. Von 1862 bis 1865 hörte man auch etwas von einem „Männerturnverein“, es waren Abgeplitterte vom Turnverein, die sich dann dorthin wieder zurückgefunden haben. Bereits im Jahre 1888 kommt es wieder zur Neubildung eines Turnvereins, des „Turnerbundes“, weil T. V. ler hier mit ihren Plänen besser durchdringen wollten. Aber überall ist dem Wachstum der

Bäume ein Ende gesetzt und so auch hier. Inzwischen zeigte sich die „berühmte“ deutsche Einigkeit weiter auf turnerischem Gebiete in der Gründung der „Turngesellschaft“ im Jahre 1890 durch Abteiler des Turnvereins. Der Turnerbund und die Turngesellschaft mußten ihr Eigenleben im Jahre 1919 aufgeben und zusammen mit dem Turnverein 1844 wurde dann die „Freiburger Turnerschaft von 1844“ gegründet. Ein Stück deutscher Uneinigkeit und Zwietracht hatte ein Ende gefunden. Die Freiburger Turnerschaft von 1844 be- geht nun in der Zeit vom 23. Juni bis 1. Juli 1934 ihr

90jähriges Bestehen mit einer Jubiläumswoche, verbunden mit turnerischen Darbietungen verschiedenster Art. In den Reihen der Mitglieder der F. T. von 1844, Freiburg/Breisgau sind Jahus Jünger, die bei 90 Lebensjahren seit 60 Jahren dem Verein die Treue halten. Schriftföher i. R. E. Leber kann der Jugend als Beispiel genannt werden. Mit 81 Lebensjahren ist seit 67 Jahren Dr. Emil Demuth aufs engste mit der F. T. von 1844 verbunden.

halb wird es ohne Zweifel in Karlsruhe alles anbieten, um dem als Spielfürker ange- sehenen Gau Baden einen Sieg abzutrotzen. Aber Baden sollte den Kampf dennoch ge- winnen können. Wir haben denn auch zu der nachfolgenden Mannschaft alles Vertrauen.

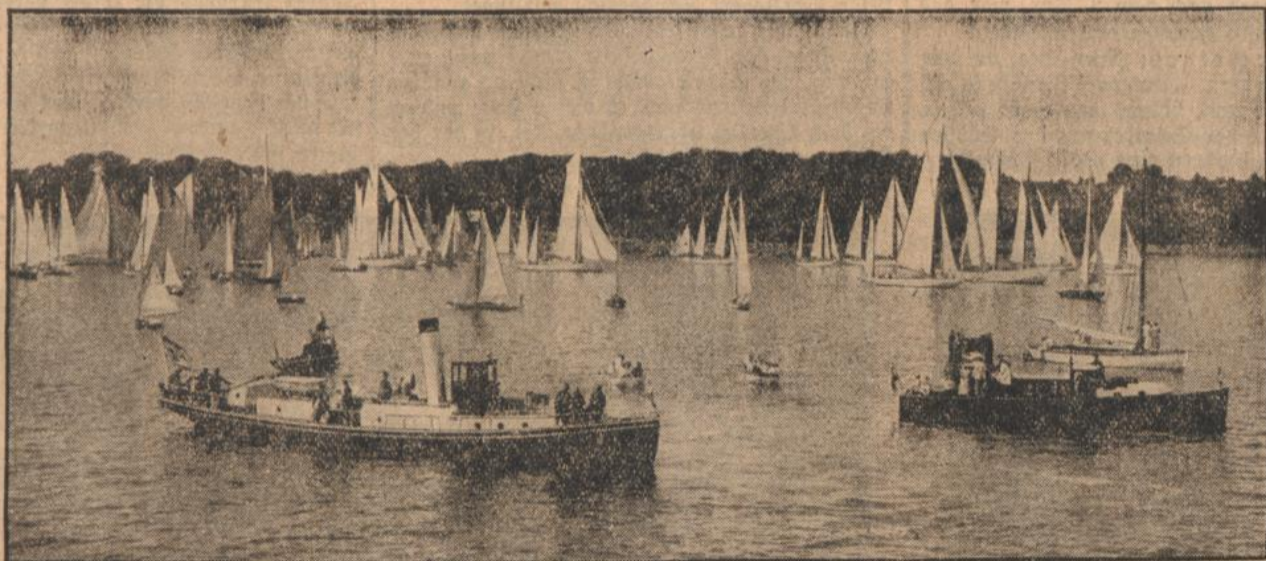
Mexz Theobald Meyer Siffing Fischer  
(L. F. V.) (W. M.) (Waldhof) (L. F. V.)  
Größe Kiefer Heermann  
(Neckarau) (beide Waldhof)  
Raffel Schmolz  
(W. M.) (W. M.)  
Müller  
(W. M.)

Diese Elf ist die stärkste Vertretung, die Baden im Augenblick stellen kann. Die Aufstel- lung berücksichtigt insbesondere die spielerischen Ergebnisse des Mannheimer Kampfs gegen Paris und verspricht eine große Leistung. Es erübrigt sich geradezu, über die einzelnen Spieler etwas zu sagen. Siffing allein sollte für ein paar Tore gut sein. Daß er als Halbtürmer neben dem vorzüglichen Me- re- Fendenheim, dem Talent des Karlsruher Kur- ses, eingesetzt wird, verbürgt einen Hochgenuß. Die beiden Pforzheimer Außenstürmer sind zur Zeit ebenfalls in bester Form. Interessant ist die Käuferreihe, wo Heermann, Waldhofs glänzender Verbinder, auf seinem früheren Läuferposten Verwendung gefunden hat. Die übrigen Spieler sind genügend bekannt; sie sind die besten ihres Faches.

Das Phönixstadion wird also wieder einmal einen großen Tag haben. Hoffen wir nur, daß die Karlsruher Sportgemeinde das Ereignis richtig zu würdigen versteht und ausnahmslos zur Stelle ist. Für Baden ist jedenfalls das Spiel die erste wichtige Etappe auf dem Wege nach Nürnberg.

## Pokalspiel in Daxlanden

Heute, Mittwoch, den 20. Juni, abends 5 Uhr, treffen sich in Daxlanden die zwei alten Ri- valen aus den Verbandsspielen: Germania Durlach — Daxlanden. Daxlanden wird sich wohl bei diesem Spiel nicht geschlagen geben, zumal sie noch den Vorteil des eigenen Platzes haben. Germania Durlach wird sich bei dieser Gelegenheit für das Unentschieden, das Dax- landen den Germanen auf eigenem Platz bei- gebracht und so die Anwartschaft auf den 1. Platz vernichtet hat, revanchieren.



Von der Eröffnung der „Kieler Woche“

Boote aller Klassen an der Kieler Bellebue-Brücke kurz nach dem Start der Propagandafahrt, mit der die Woche der Segelregatten eingeleitet wurde.

Größere Luftpolster  
der **DUNLOP** supra  
TYP ÜBERBALLON-REIFEN  
schonen den Wagen!

Passen auf die selbigen Felgen!

Der Sattler

Mittwoch, 20. Juni 1934, Folge 107, Seite 17

# Motorradrennen in Hockenheim

Wir erfahren, daß zum Hockheimer Motorradrennen, das am 29. Juli startet, bereits sämtliche namhaften Fahrer Deutschlands ihre Zusage erteilt haben. Es ist demnach mit einer ganz exzellenten Besetzung des Rennens zu rechnen, um so mehr, als die Hockheimer Bahn den vierten und letzten Lauf zur deutschen Straßenmeisterschaft für Motorradfahrer durchführt. Dazu gibt die Vereinigung aller deutschen Motorportverbände im DDMG und die dadurch bedingte Zugehörigkeit sämtlicher Motorportler zum NSRM oder zum DDMG die Gewißheit, daß nicht wie früher, nur die Angehörigen eines Verbands die Veranstaltung desselben besuchen, sondern, daß nachdem alle Sportler in einem Sportverband vereinigt sind, dessen Veranstaltungen auch zahlreicher besucht werden.

Wenn nicht alles trägt und wenn Petrus der allmächtige Wettermacher seine schützende Hand über Hockenheim hält an diesem Tag (Damen einschlagen!), so ist mit einem noch nie dagewesenen Besuch einer Veranstaltung auf der Rennbahn zu rechnen. Schon jetzt sind Verhandlungen im Gang mit der Reichsbahndirektion Karlsruhe wegen der Einlegung von

wurden von Dr. Bell im Kugelstoßen auf 14,18 Meter und von Bogler im Hammerwerfen auf 41,52 Meter verbessert, die italienische neue Bestleistung vollbrachte Innocenti mit 3,92 Meter Stabhochsprung.

## Siebenmal Hans Heinrich Sievert

Hamburger Leichtathletik-Meisterschaften

Bei ungewöhnlicher Hitze wurden am Sonntag vor gutem Besuch die Hamburger Leichtathletik-Meisterschaften durchgeführt. Erfolgreichster Athlet war einmal mehr Zehnkampfmester Sievert, der nicht weniger als sieben Titel an sich bringen konnte.

Die Leistungen Sieverts: Diskuswerfen: 46,56 Meter, Weisprung: 7,39 Meter, Kugelstoßen: Sievert 15 Meter, Speerwerfen: 56,34 Meter, Steinstoßen: 10,71 Meter, Schleuderball. Außerdem stand Sievert in der 4x100-Meter-Staffel, die von seinem Verein gewonnen wurde.

## Handballaufstiegspiel

L. B. Notensfels I — Daglanden I 9:6 (4:4)

Eine zahlreiche Zuschauerzahl erlebte am Sonntag in Ober-Eisenburg ein Handballspiel, wie man es immer sehen möchte. Hier spielten 22 Spieler unter Einsatz ihrer ganzen Kraft, um den Sieg, der durch die überragende Schußkraft des Mittelstürmers Gröner an Notensfels fiel.

Notensfels führt jetzt ohne Punktverlust die Tabelle und wird am kommenden Sonntag in Weierheim gegen Polizei Forzheim den Beweis zu erbringen haben, daß man auch im Murgtal Handball spielen kann, und durch einen Sieg ungeschlagener Aufstiegsmeister werden.

## Kreisturnratsitzung am 16. Juni in Hornberg

Unter der Führung von Hauptlehrer Wunderlich-Billingen tagte am vergangenen Samstag, den 16. Juni, der Kreisturnrat des Schwarzwaldkreises der Deutschen Turnerschaft bei Turnbruder Dert in Hornberg. Die Sitzung, der auch der Vereinsführer Anton Wall vom Turnverein Donaueschingen beizuwohnte, befaßte sich hauptsächlich mit der Ausgestaltung des Kreisturnfestes, das am 4. und 5. August in Donaueschingen stattfinden wird. Das vom Turnverein Donaueschingen vorgelegte Programm

# Von Waldhof-Schalke

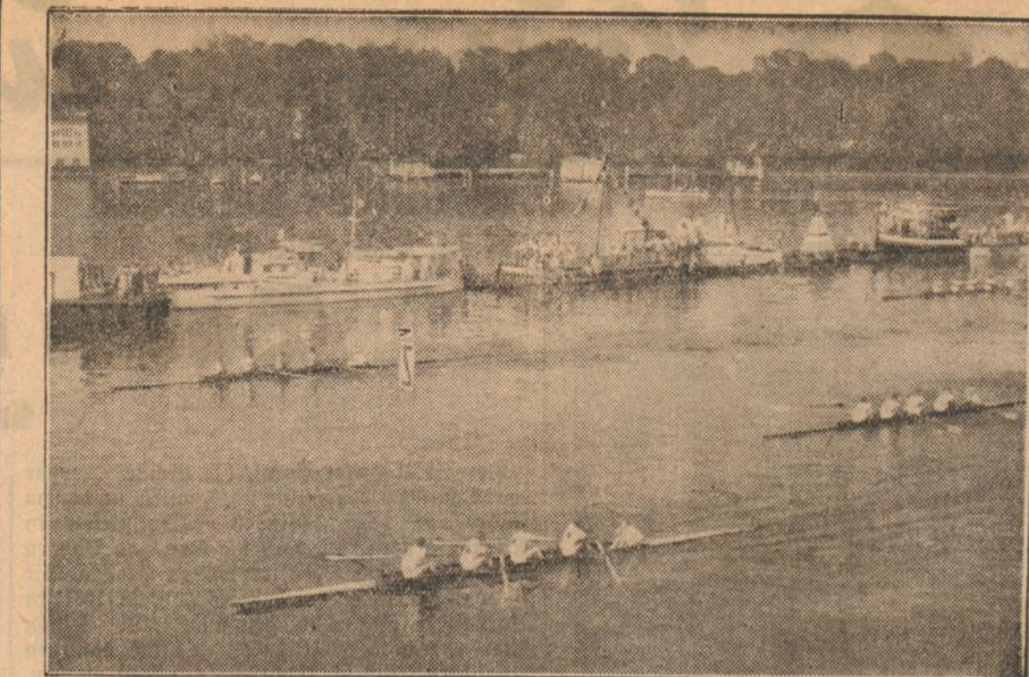
Was sie sagten...

D. Siffing: „Ich bin ehrlich überrascht vom Spiel der Schalke. Daß die Fußballspieler können, ist ja weltbekannt, aber so! Jedenfalls muß derjenige schon eine ganze Menge können, der Schalke in der heutigen Form schlagen will. Das Resultat besteht schon zu Recht.“

Mittelläufer Brezing: „Da war nichts zu machen. Schönes Spiel dieser Jungen. Aber sich einsehen, das können sie auch. Szepan gefiel mir ausgezeichnet.“

Schäfer, der bekannte Mittelläufer und heutige Sportführer des SV Waldhof: „Die erste Halbzeit ging's noch mit unserer Elf, nachher, besonders nach dem 3. Tor, war das Lied aus. Schalke gewann eindrucksvoll.“

Schiedsrichter Peter: „Ein Sieg, an dem nicht zu rütteln war — und auch Nürnberg als Endspielpartner muß hinhin ins Zeug gehen, denn die Chance der Schalke auf den Endsieg ist kein Traum, sondern eine reelle Sache.“



## Der Kaiserpreis in Grünau endgültig gewonnen

Die Entscheidung im Vierer bei der großen Grünauer Regatta

Bei der großen Grünauer Regatta am Sonntag wurde bei der großen Grünauer Regatta im Jahre 1888 gestiftete Ehrenpreis von dem Berliner Ruder-Club (im Vordergrund des Bildes) gewonnen. Ganz links sieht man die Mannschaft des R-Sturm-Vogel und rechts des Berliner Ruder-Club den Preis in grob-zugiger Weise wieder zur Verfügung, so daß der Kampf in den nächsten Jahren wieder um den traditionsreichen Kaiserpreis entbrennen wird.

wurde als künstlerisch hervorragend bezeichnet. Die Stimmung für die Abhaltung des Festes ist allgemein gut. Der Kreisturnrat hat das Vertrauen, daß der Donaueschinger Verein das Fest zu einem vollen Erfolg für die Sache der T. führen wird. Die Finanzierung wird in die Hände des festgebenden Vereins gelegt.

## Badens Turner bei den Kampfspielen

Für die turnerischen Wettkämpfe bei den Deutschen Kampfspielen ist der Meldeschluß bereits verstrichen. Wie man vernimmt, sind in den einzelnen Gauen die Meldungen hierzu sehr zahlreich eingegangen. Auch der Gau Baden kann über ein erfreuliches Meldeergebnis berichten. Insgesamt wurden 85 Meldungen abgegeben und zwar: für die Wettkämpfe der Turner 51 und für die der Turnerinnen 34. Das stärkste Interesse findet der Zwölfkampf der Turner mit 20 Meldungen, am vollständigsten Fünfkampf beteiligten sich 17 und am Neunkampf 14 badische Turner. Bei den Turnerinnen hat der Siebenkampf 17, der Vierkampf 18 und der Sechskampf vier Meldungen gefunden.

# Sport-Funk

Thea Rasche, die bekannte deutsche Kunstfliegerin, wurde auf der Tagung des Frauensportverbandes in San Francisco zur Vizepräsidentin gewählt.

Italiens Leichtathleten trugen am Sonntag zwei Länderkämpfe aus, die sie beide siegreich beenden konnten. Die erste Garnitur schlug Polen in Florenz mit 69:51 Punkten, während die zweite Mannschaft in Lausanne gegen die Schweiz mit 91:55 erfolgreich blieb.

Ein Fußball-Länderkampf Dänemark — Schweden kam in Kopenhagen zum Ausklang. Die Schweden siegten vor 30 000 Zuschauern mit 5:3.

Einen neuen deutschen Rekord im Hochsprung stellte Meinfth (NSB. Köln) bei einem Leichtathletik-Klubkampf in Luxemburg mit 1,945 Meter auf. Die alte Bestleistung wurde von Borchhoff gehalten und stand auf 1,94 Meter.

Das Endspiel zur deutschen Fußball-Meisterschaft zwischen Schalke 04 und dem 1. FC Nürnberg, das am kommenden Sonntag ausgetragen wird, ist jetzt endgültig nach Berlin verlagert worden, wo es im Post-Stadion von Alfred Birlem geleitet wird.

Im Schlusstrundenkampf des Davispokalwettbewerbs der europäischen Zone stehen sich nun Australien und Tschechien gegenüber, da die Australier am Montag von den beiden noch ausstehenden Einzelspielen gegen Frankreich eines gewonnen und damit den Gesamistand auf 3:2 zu ihren Gunsten stellten. Italien-Tschechoslowakei 2:3.

## Richter fliegt in Bordeaux

Der deutsche Fliegermeister A. Richter (Köln) konnte am Sonntag in Bordeaux einen der größten Erfolge seiner Berufsfahrer-Laufbahn feiern. Im „Großen Preis“, der die schnellsten Fahrer Europas am Start vereinte, siegte er im Endlauf sehr sicher über seinen alten Rivalen Weltmeister Scherens und den viermaligen Gewinner dieses Rennens, Michard. Den Endlauf der Zweiten machten drei Franzosen unter sich aus; Fauchoux ließ Gerardin und Chabelle hinter sich.



Schalke 04 und 1. FC Nürnberg bestreiten das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1934

1. FC Nürnberg schlägt Berlins Viktoria 2:1



Schalke 04 distanziert Waldhof 5:2